



# Deutschbuch

Arbeitsblätter

10

Herausgegeben von  
Andrea Wagener

Erarbeitet von  
Gerd Brenner,  
Heinz Gierlich,  
Cordula Grunow,  
Alexander Joist,  
David Krause,  
Markus Langner,  
Angela Mielke,  
Deborah Mohr,  
Christoph Oldeweme,  
Norbert Pabelick,  
Christoph Schappert,  
Frank Schneider und  
Klaus Tetling

**Cornelsen**

**Redaktion:** Christa Jordan, Eltville

**Illustrationen:**

Nils Fliegner, Hamburg: S. 390, 393, 399, 402, 429

Christiane Grauert, Milwaukee (USA): S. 159, 162, 200, 208, 238, 251, 486, 493

Peter Menne, Potsdam: S. 102, 125, 132, 308, 467/468, 469, 471

**Technische Umsetzung:** zweiband.media, Berlin

**www.cornelsen.de**

Die Webseiten Dritter, deren Internetadressen in diesem Lehrwerk angegeben sind, wurden vor Drucklegung sorgfältig geprüft. Der Verlag übernimmt keine Gewähr für die Aktualität und den Inhalt dieser Seiten oder solcher, die mit ihnen verlinkt sind.

Dieses Werk berücksichtigt die Regeln der reformierten Rechtschreibung und Zeichensetzung. Bei den mit [R] gekennzeichneten Texten haben die Rechteinhaber einer Anpassung widersprochen.

1. Auflage, 2. Druck 2019

© 2016 Cornelsen Verlag GmbH, Berlin

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Hinweis zu §§ 60 a, 60 b UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung an Schulen oder in Unterrichts- und Lehrmedien (§ 60 b Abs. 3 UrhG) vervielfältigt, insbesondere kopiert oder eingescannt, ver-breitet oder in ein Netzwerk eingestellt oder sonst öffentlich zugänglich ge-macht oder wiedergegeben werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen.

Die Kopiervorlagen dürfen für den eigenen Unterrichtsgebrauch in der jeweils benötigten Anzahl vervielfältigt werden.



PEFC zertifiziert  
Dieses Produkt stammt aus nachhaltig  
bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten  
Quellen.  
www.pefc.de  
PEFC/12-31-006



# Inhaltsverzeichnis

## 1 Leben in Digitalien – Über Sachverhalte informieren

Material zu diesem Kapitel

- Fordern und fördern – Materialgestützt einen Informationstext verfassen:  
Smartphone-Nutzung: Kontaktfreude oder Kontaktarmut?..... 42
- Für Profis – Komplexe Texte auswerten: Mein zweites Ich? Identitäten im Internet..... 48

## 2 Dann eben mit Gewalt? – Argumentieren und Erörtern

Material zu diesem Kapitel

- Fordern und fördern – Erörtern im Anschluss an einen Text:  
*Pro und Kontra Warnschussarrest – Experten im Streitgespräch* ..... 76

## 3 Die Grenzen der Ressourcen – Recherchieren und Präsentieren

Material zu diesem Kapitel

- Fordern und fördern – Eine Rede entwickeln und halten:  
Plastikmüll in den Ozeanen..... 103



#### **4 Scharfe Zunge, spitze Feder – Satirisches Schreiben**

Material zu diesem Kapitel

- Fordern und fördern – Zu einer Karikatur satirisch schreiben ..... 125
- Für Profis – Zu einer Karikatur satirisch schreiben ..... 130

#### **5 Verbrechen und Wahrheit – Kriminalerzählungen untersuchen**

#### **6 Rätselhafte Welt – Parabeln interpretieren**

Material zu diesem Kapitel

- Fordern und fördern – Eine Parabel untersuchen:  
*Franz Kafka: Der Steuermann* ..... 200
- Für Profis – Eine Parabel untersuchen:  
*Die Fabel vom König der Bäume* ..... 205





## 7 Die Liebe in Gedanken – Liebeslyrik analysieren

Material zu diesem Kapitel

- Fordern und fördern – Ein Gedicht analysieren und interpretieren:  
*Johann Wolfgang Goethe: Die Nacht* ..... 238
- Für Profis – Ein Gedicht analysieren und interpretieren:  
*Mascha Kaléko: Das graue Haar* ..... 247

## 8 „Frühlings Erwachen“ – Ein modernes Drama untersuchen

## 9 Forschung und Fortschritt – Sachtexte analysieren

Material zu diesem Kapitel

- Fordern und fördern – Einen Sachtext untersuchen:  
*Barbara Bachmann: Dein Haus kennt dich* ..... 308
- Für Profis – Einen Sachtext untersuchen:  
*Kolja Rudzio: Roboter und Computer bedeuten nicht das Ende der Arbeit* ..... 316



## 10 „Der Vorleser“ – Roman und Literaturverfilmung vergleichen

## 11 Funktionen von Sprache – Kommunikation untersuchen

Material zu diesem Kapitel

- Fordern und fördern – Die Kommunikation in einem Romanauszug untersuchen:  
*Yasmina Reza: Glücklich die Glücklichen* ..... 393
- Für Profis – Kommunikationsmuster auf einen literarischen Text beziehen:  
*Kommunikationsmuster nach Satir / Yasmina Reza: Glücklich die Glücklichen* ..... 399

## 12 Die Macht der Worte – Rhetorik, Sprachlenkung und Sprachkritik

Material zu diesem Kapitel

- Fordern und fördern – Eine Rede analysieren: *Rede des Schriftstellers Navid Kermani im Deutschen Bundestag zur Feierstunde „65 Jahre Grundgesetz“ (23. Mai 2014)* ..... 431
- Für Profis – Ein Flugblatt analysieren: *„Weiße Rose“, Flugblatt VI* ..... 440



### 13 Grammatik und Rechtschreibung – Klassenarbeiten überarbeiten

Material zu diesem Kapitel

- Fordern und fördern – Grammatik und Stil: Einen Text überarbeiten:  
Ist ein Smartphoneverbot an Schulen sinnvoll, um Cybermobbing zu verhindern? ..... 467
- Für Profis – Grammatik und Stil: Einen Text überarbeiten: Ursachen von Cybermobbing .. 469

### 14 Selbstständiges Arbeiten – Arbeitstechniken und Methoden

Material zu diesem Kapitel

- Fordern und fördern – Einen Text für eine Facharbeit auswerten:  
*Bertolt Brecht: Das Lied von der Moldau* ..... 486



## Fordern und fördern – Materialgestützt einen Informationstext verfassen

### Smartphone-Nutzung: Kontaktfreude oder Kontaktarmut?

Stelle dir vor, in deiner Schule findet eine Podiumsdiskussion zum Thema „Leben in Digitalien“ statt. Um deine Mitschülerinnen und Mitschüler darauf vorzubereiten, sollst du einen Informationstext zum Thema „Smartphone-Nutzung: Kontaktfreude oder Kontaktarmut?“ verfassen. Dafür sollst du die Materialien 1 bis 3 sichten und die Meinungen und Untersuchungen zu dieser Frage zusammenfassen. Zum Vorgehen erhältst du folgende Hinweise:

- Erläutere die Bedeutung und Funktion des Smartphones im Alltag Jugendlicher.
- Schlussfolgere anhand der Materialien und eigener Überlegungen, welche Vor- und Nachteile das Smartphone besitzt.

#### M1

Lisa Becker

### Mein Kind, ein Smartphone-Junkie

Zweihundert SMS in zwei Stunden – der Direktor des nahe Frankfurt gelegenen Gymnasiums kann sein Entsetzen nicht verbergen. Zwei Stunden lang mussten die Oberstufenschüler wegen eines Theaterbesuchs ihre Smartphones ausschalten. Danach habe er wissen wollen, wie viele Kurznachrichten in dieser Zeit hereingekommen seien. [...]

„Für Jugendliche gibt es kein Entweder-oder, die virtuelle Welt ist eine Verlängerung der realen Welt“, erklärt Mediensoziologin Sabina Misoch, die Schüler einer beruflichen Schule in Baden-Württemberg nach ihrer Mediennutzung befragt hat. Es sei für sie ganz normal, am Tisch mit Freunden zu sitzen und gleichzeitig am Smartphone mit einer Freundin, die man aus dem realen Leben kenne, zu chatten. „Diese Räume denken Erwachsene getrennt, für die Jugendlichen verschwimmen sie und verschmelzen miteinander. Je analoger man aufgewachsen ist, desto befremdlicher erscheint einem das.“ Weil jedoch das meiste, was Jugendliche mit dem Handy machen, Kommunikation sei und nicht surfen oder spielen, sollte man deren Medienverhalten nicht per se problematisieren. „Das ist einfach eine Verschiebung. Früher rief man Freunde an, heute schreibt man eine SMS oder postet auf Facebook.“ Natürlich lauerten im Internet auch Gefahren. Man könne in Chaträumen den falschen Personen begegnen; man könne Fotos posten, die man besser nicht verschickt hätte. Kinder



und Jugendliche müssten selbstverständlich lernen, mit den digitalen Medien umzugehen. [...]

Wenn über die Internetnutzung junger Menschen diskutiert wird, stehen meistens Gefahren im Mittelpunkt. Über die Vorteile wird selten gesprochen. Das Internet biete „große Chancen für die sozialpsychologischen Reifungsprozesse in dieser Lebensphase“, sagt Misoch. Und Pädagogin Beranek betont: „Es gibt viele Themen, die man gerade in diesem Alter über die Nutzung von Smartphones besonders gut bearbeiten kann.“ So ist eine Entwicklungsaufgabe in der Pubertät die Ablösung vom Elternhaus; Jugendliche müssen sich abgrenzen. Im Internet fänden sie einen privaten Raum, den die Eltern nicht



richtig verstanden und über den diese sich auch mal aufregten, sagt Beranek. „Da können sie tatsächlich mal sagen, ich bin jugendlich und meine Eltern sind anders. Sich über Kleider und Musik abzugrenzen ist heute ja schwierig.“ Auch dafür, um die große Liebe zu finden, könne man das Internet gut nutzen. „Wenn ich meinen Schwarm kennen lernen möchte, schaue ich im Netz, welches Buch er mag, besorge es und schaffe einen Kommunikationsanlass. Wenn ich mit meiner Freundin weg war, dann poste ich, dass ich mit ihr weg war, um mich zu dieser Freundschaft zu bekennen. Dann warte ich ungeduldig, ob sie reagiert. Ich schaue ständig auf mein Handy. Ich kann es nicht weglegen.“ Beranek findet das ganz normal.

## M2

Wibke Becker  
**Allein**

Das Mädchen bekam sein erstes Handy mit sechs Jahren. Nur für zu Hause, zum Spielen. Als sie acht Jahre alt war, nahm sie das Handy mit in die Schule und in die Kita. Die Eltern riefen täglich an. Sie fragten die Kleine, wie es in der Schule gewesen war. Und sie sagten ihr, wann sie sie aus der Kita abholen würden. Lange Stunden waren die Eltern nicht da. Aber per Handy für das Mädchen immer zu erreichen.

Irgendwann, als das Mädchen in der Pubertät war, tauchten auf dem Schulhof die Smartphones auf. Das Mädchen bettelte und bekam eins. Sie liebte es. Und es war mega angesagt. Fast alle ihre Freunde hatten bald Whatsapp, auch Facebook und dann Instagram. Das Mädchen teilte alles mit: Informationen und Gefühle, Referate und Termine, den neuesten Klatsch. Der Kontakt zu ihren Freunden wurde immer besser. Auch die, die weit weg wohnten, waren durch Sprachnachrichten und Fotos plötzlich ganz nah. Das Mädchen fühlte sich sicher.

Viele Leute sagen, Jugendliche würden durch Smartphones asozial, dumm, faul und alles Mögliche. Diese Leute begründen das damit, dass sie die Jugendlichen beobachten. In der U-Bahn, auf

Was viele Eltern den Kopf schütteln lässt, ist die große Zahl von „Freunden“, die ihre Kinder im Netz haben. Natürlich seien die meisten nur Bekannte, sagt Misoch. Sie warnt aber davor, die Bedeutung dieser „weak ties“ (schwachen Verbindungen) als gering zu erachten. „Soziale Akzeptanz sucht man nicht nur im engsten Freundeskreis, sondern auch in weiteren Kreisen. Denn man will wissen, ob die Identität, die man entwickelt, sozial anerkannt wird.“ Sonst habe man wenig Chancen, ein akzeptiertes und erfolgreiches Mitglied der Gesellschaft zu werden. „Die ‚weak ties‘ können einem Menschen viel Stabilität geben, gerade in der adoleszenten Entwicklungsphase.“

(Aus: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 21.06.2014)

öffentlichen Plätzen oder auf dem Schulhof. Wie sie einzeln vor den Touchscreens sitzen und fast nicht miteinander sprechen.

[...] Kontakt haben oder keinen Kontakt haben hat in der Zeit der Smartphones nur noch bedingt mit dem Körper zu tun. Nur weil keine Leute um einen herum sind, heißt das nicht, dass man deswegen keinen Kontakt mit ihnen hat. Und hören kann man diesen Kontakt schon gar nicht. In Wirklichkeit haben Jugendliche immer mehr Kontakt mit anderen Jugendlichen. Wenn zwei Kinder auf dem Heimweg von der Schule sind, dann quatschen die, bis sie sich verabschieden. Und sobald sie sich nicht mehr sehen, kommunizieren sie auf dem Smartphone weiter. Wenn sich zwei Kinder verabreden, läuft das ungefähr so: Erst schreiben sie sich, wann ein guter Termin wäre. Das dauert schon ein paar Nachrichten. Dann schreibt der, der zum anderen fährt: Ich bin jetzt los. Dann: Ich sitze jetzt im Bus. Dann: Okay, ich seh dich. Es gibt fast keine Lücken mehr im Kontakt miteinander. [...]

Smartphones können sich selbst viele Erwachsene nicht mehr wegdenken. Viel krasser ist das bei Menschen, die mit diesem Medium aufge-

wachsen sind. Kontakt muss da sein. Und wenn er nicht da ist, kommen die Verlustängste.

Das Mädchen, das schon mit sechs Jahren ein Handy geschenkt bekommen hat, macht bald  
55 Abitur. Sie ist eigentlich erwachsen, aber sie hat große Angst vor dem Alleinsein. Allein fühlt sie sich, wenn das Handy nicht an ist. Dann bekommt sie Panik. Weil sie glaubt, dass sie wichtige Nachrichten verpasst. [...]

60 Einen großen Teil der Panik verursachen die Eltern. [...] Denn es stimmt nicht, wie viele meinen, dass das Internet den „privaten Raum“ der Jugendlichen stärkt. Die Eltern wollen immer mit dabei sein. Die sind bei Whatsapp-Gruppen und checken den Status der Kinder. Die sind bei  
65 Facebook und checken die Fotos der Kinder. Die könnten jederzeit auch anrufen, wenn die Kinder allein unterwegs sind. Sich abzunabeln, wird schwierig.

70 Die Forscherin Iren Schulz hat einen Versuch mit Jugendlichen gemacht. Sie bat Freundesgruppen, für ein bis zwei Wochen auf das Handy

zu verzichten. Das war für viele Jugendliche eine Katastrophe. Am schlimmsten war es aber für eine Mutter. Die rief noch am Abend bei Schulz  
75 an und schrie, dass das nicht ginge. Das Handy müsse sofort wieder her. Die Tochter gehe heute Abend in die Disko.

Das Mädchen, das sein erstes Handy mit sechs Jahren geschenkt bekommen hat, weil die Eltern  
80 nicht da waren, macht sich große Sorgen um die Eltern. Seine Sorge ist: Die Eltern könnten sich um sie sorgen. Deshalb sei das Smartphone so gut. Die junge Frau sehnt sich nicht nach Freiheit, nach Alleinsein, nach Abenteuer, nach  
85 Plötzlichem. Sie will einfach immer wieder auf ihr Smartphone schauen und sich versichern: Alle sind da. Ich brauche sie zwar im Moment nicht, aber wenn es nötig wäre, sind alle da.

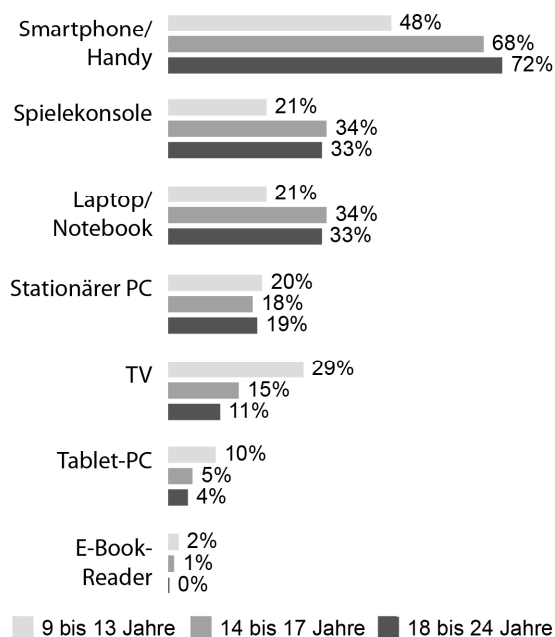
Das Smartphone weckt sie. Es erinnert sie daran,  
90 die Pille zu nehmen. Es erinnert sie daran, den Hund auszuführen. Aber all das macht die junge Frau nicht sicher. Es macht sie unsicher.

(Aus: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 24.08.2014)

### M3

#### „Wie häufig verwendest du die folgenden Geräte, um online zu gehen?“

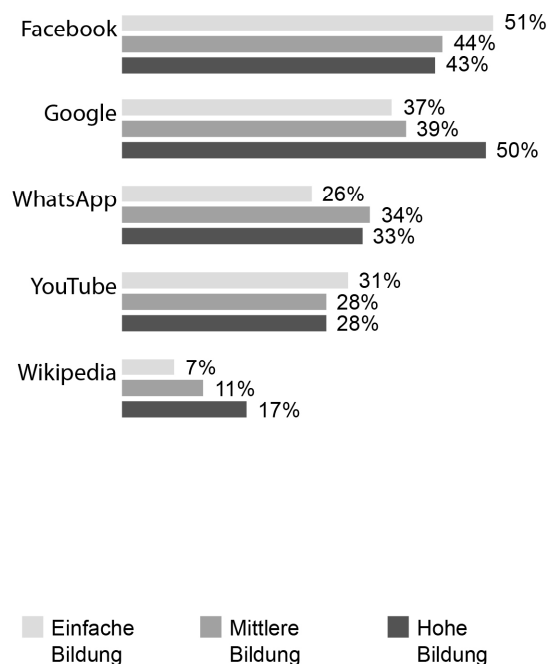
Mehrmals täglich



(Quelle: www.divsi.de)

#### „Auf welche dieser Angebote könntest du am wenigsten verzichten?“

(max. 3 Nennungen möglich)



(Quelle: www.divsi.de)



- 1 Die Aufgabenstellung ist in zwei Teile untergliedert, die den Aufbau des Informationstextes vorgeben. Lies die Materialien sorgfältig und markiere in unterschiedlichen Farben Informationen, die du den zwei Teilen zuordnen kannst. Notiere unten Stichworte zu den Teilaufgaben. Du kannst dabei auf die Stichworte im Kasten zurückgreifen, die du aber anhand der Materialien näher erklären solltest.

Kommunikation – privater Raum – Abgrenzung – soziale Akzeptanz – Freundschaft – virtuelle Kontakte – reale Kontakte – Verlustängste – Suchmaschine – Kommunikationsplattformen – Abhängigkeit – mehr Kontakte – Erinnerungen – Kontrolle

Bedeutung und Funktion des Smartphones im Alltag Jugendlicher:

---

---

---

---

Vorteile des Smartphones:

Nachteile des Smartphones:

<hr/>	<hr/>
<hr/>	<hr/>
<hr/>	<hr/>
<hr/>	<hr/>
<hr/>	<hr/>
<hr/>	<hr/>

- 2 Der folgende erste Teil des Informationstextes (zu Bedeutung und Funktion des Smartphones im Alltag) weist Lücken auf. Übertrage ihn in dein Heft und vervollständige ihn anhand der Materialien und deiner Notizen so, dass die Ergänzungen zu einem Informationstext passen.

Viele Menschen besitzen inzwischen ein Smartphone, für viele Jugendliche ist eine Welt ohne Smartphone kaum vorstellbar. So verwenden es ca. [?] der 14- bis 24-Jährigen mehrmals täglich, um auf Online-Dienste zurückzugreifen. Viele nutzen Dienste wie [?]. Hingegen sind das reine Surfen im Internet oder das [?] eher von untergeordneter Bedeutung. Vielmehr dient das Smartphone dazu, [?]. Jugendliche tauschen sie sich auf diesen Plattformen über folgende Themen aus: [?]. Andere Aufgaben, wie z.B. [?], erfüllt ein Smartphone ebenfalls. Hervorzuheben ist dabei auch seine Bedeutung als [?].

- 3 Verfasse nun den zweiten Teil des Informationstextes über Vor- und Nachteile von Smartphones. Greife dabei auf deine Notizen zu den Materialien und auf eigene Kenntnisse zum Thema zurück. Als Hilfestellung findest du mögliche weitere Vor- und Nachteile im Kasten. Schreibe in dein Heft.

schnelle Hilfe bei den Hausaufgaben – gute Kontaktmöglichkeiten trotz räumlicher Distanzen – Ersatz für viele andere Geräte (Telefon, Navigationssystem, in manchen Bereichen Computer) – mangelnde Konzentration auf aktuelle Tätigkeit in der realen Welt – Austausch in Gruppen – Verlust direkter Kontakte – Ausgrenzung Einzelner in Gruppenchats

(Fortsetzung auf S. 47)



- 4 a Tausche deinen Informationstext mit einer Lernpartnerin / einem Lernpartner. Überprüft eure Texte mithilfe der Checkliste unten. Gebt euch gegenseitig eine Rückmeldung darüber, was besonders gut gelungen ist und was ihr noch überarbeiten solltet.
- b Überarbeitet eure Informationstexte.

## Checkliste



### Materialgestütztes Schreiben eines Informationstextes

- Hat der Text eine klare gedankliche Struktur und beantwortet er alle Aspekte der Aufgabenstellung?
- Sind die Informationen sachlich und in eigenen Worten formuliert und für die Adressaten verständlich dargestellt?
- Werden logische Zusammenhänge auch sprachlich deutlich, z. B. durch Satzverknüpfungen und Überleitungen (*weil, obwohl, zudem, ein anderer Punkt ...*)?
- Ist erkennbar, wenn Meinungen oder Ergebnisse aus dem Ausgangsmaterial wiedergegeben werden (Zitat, indirekte Rede, Paraphrase)?
- Wurden die Materialien angemessen ausgewertet?



## Fordern und fördern – Lösungshinweise und

### Smartphone-Nutzung: Kontaktfreude oder Kontaktarmut?

**1** Hinweis: Bei der Lösung dieser Aufgabe – und später im Informationstext – kann es Überschneidungen geben, weil manche Aspekte die Funktion des Smartphones betreffen, aber auch als Vor- oder Nachteil beurteilt werden können.

- Bedeutung/Funktion des Smartphones: Mittel zur Kommunikation, Abgrenzung von älteren Generationen, soziale Akzeptanz in der eigenen Gruppe, Schließen und Erhalten von Freundschaften, Suchmaschine zur Informationsrecherche, Nutzung verschiedener Kommunikationsplattformen, Bewahrung von Erinnerungen (durch Fotos, Texte), Nutzung als Kalender
- Vorteile des Smartphones: mehr Kontakte, Bewahrung von Erinnerungen (durch Fotos, Texte), Kommunikation, privater Raum, Abgrenzung von der älteren Generation, soziale Akzeptanz in der eigenen Gruppe, Schließen und Erhalten von Freundschaften, Suchmaschine zur Informationsrecherche, virtuelle Kontakte als Verlängerung oder Vorstufe realer Kontakte, Nutzung als Kalender/Terminplaner
- Nachteile des Smartphones: Kontrolle, Abhängigkeit, Verlustängste

**2** Beispiel für die Ergänzung des Lückentextes (= erster Teil des verlangten Informationstextes):

Viele Menschen besitzen inzwischen ein Smartphone, für viele Jugendliche ist eine Welt ohne Smartphone kaum vorstellbar. So verwenden es ca. 70 Prozent der 14- bis 24-Jährigen mehrmals täglich, um auf Online-Dienste zurückzugreifen. Viele nutzen Dienste wie Facebook, Google und Whatsapp. Hingegen sind das reine Surfen im Internet oder das bloße Online-Spielen eher von untergeordneter Bedeutung. Vielmehr dient das Smartphone dazu, mit Gleichaltrigen zu kommunizieren. Jugendliche tauschen sich auf diesen Plattformen über folgende Themen aus: Gefühle, Gedanken, Termine oder den neuesten Klatsch. Andere Aufgaben, wie z.B. die Informationsrecherche und -sammlung für die Schule, erfüllt ein Smartphone ebenfalls. Hervorzuheben ist auch seine Bedeutung als Kalender und Terminplaner, der die Nutzer an Termine erinnert.

**3** Beispiel für den zweiten Teil des Informationstextes zu Vorteilen und Nachteilen des Smartphones:

Smartphones bieten also umfassende Nutzungsmöglichkeiten, die Licht- und Schattenseiten haben. So kann man ein Smartphone sehr gut für die gleichzeitige Kommunikation mit vielen anderen, mit Mitschülerinnen und Mitschülern, Freundinnen und Freunden, nutzen, etwa über Whatsapp-Gruppen. Dadurch kann man sich schnell mit mehreren Personen gleichzeitig verständigen, sei es zur Terminabsprache, sei es zur Aufgabenverteilung bei Referaten oder zum Meinungsaustausch. Gerade wenn andere nicht in unmittelbarer Nähe wohnen, ist eine solche Möglichkeit zum Austausch praktisch, weil sonst aufwendige persönliche Treffen notwendig würden. Natürlich kann man sich über solche Gruppen auch schnelle Hilfe bei Hausaufgaben besorgen. Neben vielfältigen Kommunikationsmöglichkeiten kann ein Smartphone wie ein Computer zur Recherche und zur Information oder zum Spielen eingesetzt werden. Allerdings birgt das Smartphone für viele Menschen auch Gefahren: Zahlreiche Jugendliche schauen ständig auf ihr Gerät und können sich nicht auf ihre aktuelle Tätigkeit im „realen“ Leben konzentrieren. Vielfach sieht man dies auch bei Kino- oder Theaterbesuchen. Außerdem verlieren manche Smartphone-Nutzer den direkten Kontakt zu anderen Menschen und kommunizieren nur noch über diese digitalen Geräte. Darüber hinaus grenzen Chatgruppen oftmals einzelne Mitglieder aus; dann wird das Smartphone zum Mittel des Mobbing.

## Für Profis – Komplexe Texte auswerten

### Mein zweites Ich? Identitäten im Internet

Mit diesem Arbeitsblatt übst du, komplexere Texte als Grundlage für einen eigenen Informationstext auszuwerten. Stelle dir vor, du sollst zum Thema „Mein zweites Ich? Identitäten im Internet“ anhand der folgenden Materialien einen Informationstext verfassen. Dein Text soll folgendermaßen gegliedert sein:

- Erkläre, was digitale Identität bedeutet.
- Beschreibe dann, welche Probleme durch digitale Identitäten entstehen.
- Erläutere, ob eine erfundene digitale Identität eine Lösung der Probleme bieten kann.

#### M1

Julia Räsch

### Identität im Internet: Das Ich mal viele



Bei Facebook ist Stephanie Müller einfach nur Stephanie Müller. In einem Netzwerk für Handarbeiten heißt Stephanie Müller „Strickliesl“. Bei einer Online-Partnerbörse ist Stephanie Müller als „SexyMaus84“ zu finden. Drei Namen für dieselbe Person – und alle spiegeln unterschiedliche Seiten einer Persönlichkeit wider. Das Internet und soziale Netzwerke ermöglichen es, in viele Rollen zu schlüpfen und Identitäten anzuziehen wie Kleidungsstücke.

Im Internet lesen Nutzer nicht nur Nachrichten oder schauen sich Videos an, sie mischen selbst mit: Sie legen sich Profile bei Facebook oder google+ an, kommentieren Artikel in Blogs und

Foren. Sie laden Fotos ins Internet, um sie mit Freunden zu teilen. All das hinterlässt Spuren. Doch der digitale Fußabdruck umfasst noch weitere Daten: Dazu zählen Nutzerprofile auf Online-shops oder die IP-Adresse des Computers, die auf jeder Seite hinterlassen wird, die der Nutzer besucht. Die Gesamtheit dieser Spuren bildet die digitale Identität. Diese digitale Identität ist nicht losgelöst vom einzelnen Menschen zu betrachten, sie ist ein Teil der gesamten Identität, sagt der deutsche Internet-Soziologe Stephan Humer: „Eine Trennung in dem Sinne: Ich bin ich und dann bin ich auch noch drei digitale Identitäten woanders, ist meines Erachtens nicht haltbar.“



Die digitale Revolution geht nicht spurlos an uns  
vorbei: Erste Hirnforscher vertreten bereits die  
These, dass die Kommunikation im Internet das  
menschliche Gehirn verändert. Das Kurzzeitge-  
dächtnis und die Reaktionsfähigkeit ist bei Viel-  
surfern und Online-Spielern demnach gewach-  
sen. Langzeitgedächtnis und Konzentrationsfä-  
higkeit scheinen Studien zufolge zugleich in Mit-  
leidenschaft gezogen zu werden. Was das über  
einen langen Zeitraum hinweg für Folgen haben  
kann, ist noch unklar. Die digitale Identität kann  
aber auch dabei hilfreich sein, sich selbst zu ent-  
decken: Beim Ausfüllen eines Facebook-Profiles  
werden die Nutzer ständig mit der Frage „Wer  
bin ich eigentlich?“ konfrontiert.

Im Alltag ist es nicht ungewöhnlich, verschiede-  
ne Rollen zu spielen: Man ist nicht der gleiche  
Mensch gegenüber seinem Partner wie gegen-  
über seinem Arbeitgeber. Diese Abgrenzung der  
einzelnen Persönlichkeiten verschwimmt in der  
Online-Welt zusehends. In sozialen Netzwerken  
kann jeder sehen, mit wem man befreundet ist.  
Diese scheinbar unwichtige Information reißt die  
Trennwände zwischen den verschiedenen Rollen  
ein. So weiß der Chef auf einmal, welche Filme  
seine Angestellten ansehen oder welche Musik  
sie hören. Einige Forscher glauben sogar, dass  
die unterschiedlichen Rollenmuster gänzlich  
überflüssig werden könnten. Es fehlen aber noch  
Normen und Regeln, wie der neue Spielraum ge-  
staltet werden kann. „Allein die Frage, wie wir  
uns verhalten, wenn der Chef mit uns bei Face-

book befreundet sein will, ist schwierig zu klä-  
ren“, sagt Humer. „Auf Dauer brauchen wir  
mehr Orientierung. Aber das ist ein sehr langwie-  
riger Prozess.“

„Wir werden in den nächsten Jahren viel mehr  
Fälle von so genanntem Identitätsdiebstahl erle-  
ben“, sagt Humer. „Dabei werden Profile ange-  
legt mit Namen von Personen, die damit nicht  
einverstanden waren.“ Betrüger nutzen Informa-  
tionen, die sie im Internet über einen Menschen  
gesammelt haben, um über dessen Kreditkarte  
einzukaufen oder in Onlineshops Bestellungen  
aufzugeben. Ein weiterer Punkt, den viele Exper-  
ten besorgt beobachten: Daten, die erst einmal  
draußen sind, sind außer Kontrolle. Denn das In-  
ternet vergisst nicht. Nutzer wissen häufig nicht,  
dass eine unbedachte Äußerung ihnen später  
große Scherereien einbrocken kann. Darüber  
hinaus wird die digitale Welt komplexer und  
setzt immer mehr Kompetenz voraus. „Das führt  
dazu, dass es ein großes Gefälle gibt: Es gibt  
Menschen, die mit damit sehr gut umgehen kön-  
nen und aus ihrer Identität – salopp gesagt – das  
Letzte rausholen“, sagt Humer. „Alle anderen  
fühlen sich häufig unter Druck gesetzt. Sie haben  
mehr damit zu tun, die Grundlagen zu erlernen,  
etwa dass es soziale Netzwerke gibt, in denen ich  
mich beruflich gut darstellen muss.“ Das sind  
Herausforderungen, die es so in der nicht-  
digitalen Welt nicht gab.

(Quelle: [www.wissen.de](http://www.wissen.de); <http://www.wissen.de/identitaet-im-internet>, Stand 24.06.2016)

## M2

Kathrin Werner

### Mein zweites Ich

Curtis Wallen will im Netz anonym sein. Als er  
merkt, dass das nicht geht, erschafft er in der  
Schattenwelt des Internets eine neue Person. Die  
Geschichte eines Ausreißers in Zeiten der totalen  
Überwachung.

Dies ist ein Porträt einer Person, die nicht exis-  
tiert. Man weiß eine ganze Menge über diesen  
Mann, er heißt Aaron Brown. Brown hat struw-  
welige braune Haare, grüne Augen, einen Leber-

fleck am Hals und spärlichen Bartwuchs. Er ist  
1,82 Meter groß, 72 Kilo schwer, 30 Jahre alt  
und lebt in Cleveland im US-Bundesstaat Ohio.  
Er hat einen Bootsführerschein, fährt einen  
Toyota, spricht Englisch und Spanisch und twit-  
tert gern.

Im August 2013 musste er eine Telefonrechnung  
in Höhe von 72,42 Dollar bezahlen. Aaron  
Browns auffälligste Eigenschaft ist, dass es ihn

nicht gibt. Sein Schöpfer heißt Curtis Wallen, er ist 25 Jahre alt und lebt im New Yorker Stadtteil Brooklyn. Er hat tätowierte Arme, einen dunklen Bart und dieselben Augen wie Aaron Brown – dieselben, nicht die gleichen. [...]

Wallens Aaron-Brown-Projekt begann vor ein-  
einhalb Jahren. [...] Er las viel über Überwachung im Netz, über die Online-Fahndung der US-Behörden nach Terroristen, über die Internetaktivitäten der NSA, des CIA und FBI, über die Geschäftsmethoden der Internetkonzerne wie Facebook oder Google, die mit den Daten der Internetnutzer Geld verdienen, und über technische Möglichkeiten und Grenzen. Er wollte, dass seine Daten, seine Identität, wieder ihm gehören. „Ich habe versucht, zu verschwinden“, sagt er.

Wallen richtete eine neue E-Mail-Adresse ein und kaufte einen gebrauchten Laptop auf einer Kleinanzeigen-Website, zur Übergabe trug er seine Mütze tief ins Gesicht gezogen. Er löschte alle Daten auf dem Rechner und installierte eine Verschlüsselungssoftware. Doch sein normales Online-Leben konnte er nicht führen. Jedes Mal, wenn er sich bei Facebook einloggte, wenn er für ein Projekt im Internet spendete, bei einem Online-Händler einkaufte, eine E-Mail schrieb oder empfing oder bei Google recherchierte, sammelte jemand seine Daten.

Die Informationen-Jäger waren überall. „Ich habe schnell gemerkt, dass man nicht verschwinden kann.“ Die einzige Lösung, dachte er, sei eine neue Identität. Nur jemand, der gar nicht wirklich existiert, kann anonym sein im Internet.

Das war der Anfang von Aaron Brown. Wallen schoss Fotos von sich selbst und seinen drei Mitbewohnern. „Ich brauche das für ein Projekt, macht euch keine Gedanken“, sagte er. Er hat sie nicht eingeweiht, er hat niemandem von seiner Idee erzählt. Geheimhaltung und Unauffälligkeit sind der Schlüssel zum Versteckspiel. Aus den vier Fotos mischte er am Computer mit Photo-

shop ein neues zusammen: Das Kinn vom einen Mitbewohner, die Nase und die Haare vom zweiten, die Stirn vom dritten und Wallens eigene Augen. Aaron Brown hatte ein Gesicht.

„Irgendetwas fühlt sich immer komisch an, wenn ich Aaron Brown anschau“, sagt Wallen heute. „Wahrscheinlich liegt es an den Augen. Ich sehe sie jeden Morgen im Spiegel und dann plötzlich in einem anderen Gesicht.“ Doch ein Passfoto reichte nicht, Brown brauchte ein Leben.

Jeder Spion weiß: Eine glaubwürdige neue Identität braucht eigene Interessen, sie muss Spuren hinterlassen haben – und sie braucht Ausweise. In der Schattenwelt des Internets, dem so genannten Deep Web, suchte Wallen auf seinem verschlüsselten Computer nach Dingen, die Aaron Brown zum Leben erwecken würden.

Das Deep Web ist der Teil des Internets, in dem keine normale Suchmaschine wie Google etwas findet, weil alle Daten verschlüsselt oder durch Passwörter geschützt sind. [...]

Wallen besorgte Bitcoins für Aaron Brown, das Internetzahlungsmittel, das man in Dollar tauschen kann, ohne Spuren zu hinterlassen. Mit den Bitcoins kaufte er einen Studentenausweis, eine Autoversicherungskarte, die Kabelrechnung, den Bootsführerschein, einen Ausweis der Zugehörigkeit zu einem amerikanischen Indianerstamm und den Führerschein im Deep Web – alles gefälscht für insgesamt sieben Bitcoins, damals waren das rund 400 Dollar. [...]

„Die größte Herausforderung“, sagt er, „war stets darauf zu achten, die richtigen Programme, Netzwerke und Deep-Web-Marktplätze mit den richtigen Kennwörtern zu verwenden.“ Es gab schließlich E-Mail-Adressen, die mit ein paar Tricks zurück zu Curtis Wallen geführt hätten. An Wallens Bildschirm in seiner Wohnung in Brooklyn klebte seit dem Anfang des Projekts ein Post-it: „Vermische die Identitäten nicht.“ [...]

(Aus: Süddeutsche Zeitung, 10.09.2014; Quelle: <http://www.sueddeutsche.de/digital/neue-identitaet-im-internet-mein-zweites-ich-1.2121936>, Stand 24.06.2016)



- 1 Sieh dir die Aufgabenstellung an. Welche Informationen musst du aus den Textmaterialien herausfiltern? Welche Informationen kannst du eventuell aus deinem Vorwissen einfließen lassen?

---

---

---

- 2 Lies Text M1 im Hinblick auf deine Informationsziele. Markiere wesentliche Stichworte. Orientiere dich dabei an den folgenden Aspekten und vervollständige abschließend die Sätze:

Digitale Identität ist ...

---

---

---

Die Rollen einer Person ...

---

---

---

Die Identität einer Person kann ...

---

---

---

- 3 Lies nun Text M2. Überprüfe, inwiefern dieser Text neue oder ergänzende Informationen liefert. Markiere Schlüsselstellen und notiere Stichworte.

---

---

---

- 4 Überlege, welche Informationen aus Statistiken oder Grafiken eine interessante Ergänzung für einen Informationstext bieten würden.

---

---

---



## Für Profis – Lösungshinweise

### Komplexe Texte auswerten – Mein zweites Ich? Identitäten im Internet

- 1** Grundsätzlich können alle Fragen mit den Materialien beantwortet werden, hilfreich ist Vorwissen zur Ergänzung bei den Problemen digitaler Identitäten.
- 2** Beispiellösungen für die vervollständigten Sätze:
  - Digitale Identität ist die Gesamtheit aller digitalen Spuren, die der einzelne Nutzer hinterlässt, z. B. durch Chatnachrichten, Fotos, Nutzerprofile, Online-Bestellungen sowie die IP-Adresse seines Computers.
  - Die Rollen einer Person sind im alltäglichen Leben klar voneinander getrennt, etwa in den Berufstätigen, das Vereinsmitglied und den Vater. Durch die Spuren im Internet verschwimmen die Grenzen, sodass etwa der Vorgesetzte seinen Mitarbeiter in privaten Situationen sehen kann.
  - Die Identität einer Person kann von dieser nicht mehr so beherrscht werden wie in den vordigitalen Zeiten. Der Nutzer hat keine Kontrolle über seine digital eingegebenen Daten, zudem kann die digitale Identität digital entwendet und für andere Zwecke missbraucht werden.
- 3** Informationen (in Stichworten), die anhand des zweiten Textes ergänzt werden können:
  - weitere Gefahr der digitalen Identität: Überwachung durch Polizei oder Geheimdienste
  - Schwierigkeit, im Netz zu verschwinden / seine wahre Identität zu tilgen
  - Konstruktion einer fiktiven Identität (Beispiel Aaron Brown)
  - digitale Wege zum Entwurf einer fiktiven Identität (Deep Web, Bitcoins)
  - Probleme bei dieser Konstruktion
- 4** Sinnvolle Informationen aus Statistiken oder Grafiken als Ergänzung zu den Texten könnten sein:
  - Zahlen anonymer Identitäten
  - Beispiele und Anzahl von Identitätsdiebstahl
  - Anzahl digitaler Profile pro Person



## Fordern und fördern – Erörtern im Anschluss an einen Text

### Pro und Kontra Warnschussarrest – Experten im Streitgespräch

*Über die Verschärfung des Jugendstrafrechts und den Warnschussarrest gab es sehr kontroverse Diskussionen. Unter Warnschussarrest versteht man eine kurze Haftstrafe, die ergänzend zu einer Bewährungsstrafe verhängt werden kann. Der folgende Text dokumentiert einen Auszug aus einer öffentlichen Diskussion in Hamburg im Jahr 2011, in der der Kriminologe Professor Christian Pfeiffer und der Jugendrichter Andreas Müller vor der Einführung des Warnschussarrests zu Wort kamen.*

**PFEIFFER:** Das Entscheidende ist, dass der Jugendarrest höhere Rückfallquoten hat als die zur Bewährung ausgesetzte Jugendstrafe, obwohl Letztere die gefährlicheren Klienten<sup>1</sup> kriegen [...]

5 Warum geht denn eigentlich die Jugendgewalt zurück, aber in der öffentlichen Wahrnehmung nicht? Die Menschen glauben zu 90 %, so mussten wir feststellen, dass die Jugendgewalt steigt, obwohl sie sinkt. [...] Nein, ich bleibe dabei, den Jugendarrest verstärkt einzusetzen, ist immer eine Risikoerhöhung, dass die betroffenen Menschen durch die Hafterfahrung erst richtig ins Abseits geraten, ein schlechtes Image bekommen und die falschen Freunde kennen lernen. [...]

15 **MÜLLER:** [...] Ich will aber sehr wohl die Einführung des Warnschussarrestes, der keine Verschärfung ist, sondern einfach ein weiteres Mittel, das eben auch verhindern könnte, dass wir Hunderttausende Abiturienten haben, die bei ihren Abifeiern irgendeinen Scheiß bauen und dann nach Erwachsenenstrafrecht beurteilt werden könnten. Das ist die Wahl. [...]

**PFEIFFER:** Ich möchte eine Frage an Sie stellen: Warum glauben Sie – was bei Ihnen immer wieder zum Ausdruck kommt –, dass ein Mensch, der für drei Wochen hinter Gittern sitzt, davon irgendwie positiv beeindruckt wird? Ich kann nicht nachvollziehen, was Sie sich von dem Jugendarrest für Heilwirkungen versprechen, wo die Rückfallquoten doch eindeutig dagegen sprechen, aber auch der gesunde Menschenverstand das zweifelhaft erscheinen lässt. Ich selber habe



Jugendarrestanten<sup>2</sup> interviewt über das, was sie dort erlebt haben. Das war im Rahmen einer Forschung, die zwar vor langer Zeit gelaufen ist, aber Eingesperrtsein bleibt Eingesperrtsein. Wir haben auch jetzt gerade wieder eine riesige Forschung abgeschlossen über die Erfahrungen von Menschen, die im Gefängnis sitzen. Niemand behauptet ernsthaft, dass er dort zu Läuterung und Besserung gekommen ist.

1 der Klient: Kunde eines Rechtsanwalts

2 der Arrestant: jemand, der sich im Arrest / im Gefängnis befindet



**MÜLLER:** Entschuldigen Sie, wenn Theorie auf Praxis trifft. Ich bin, glaube ich, bei durchschnittlich 700 Verfahren im Jahr über 16 Jahre auf ca. 45 11.000 Fälle gekommen. Mit diesen Kindern rede ich, denen höre ich zu. Darunter gibt es eine ganze Menge, die sagen: „Gott sei Dank wurde ich früh genug eingesperrt, sonst hätte ich weiter geschlagen.“ Das ist das Erste. Das sind aber 50 keine wissenschaftlichen Untersuchungen, Herr Professor Pfeiffer, das ist einfach das Gefühl eines Jugendrichters, und nicht nur das meinige. Dann ist es so, dass manche Leute einfach zu schwere Straftaten begangen haben. [...] Normalerweise soll ja auch die Öffentlichkeit einen ge- 55 sunden Menschenverstand haben. Die versteht es nicht, wenn beispielsweise mehrere Personen

brutal zusammengeschlagen werden und gar nichts passiert. Die Täter gehen raus mit 20 bis 30 Stunden gemeinnütziger Arbeit und einer 60 Bewährungsstrafe. Vielleicht müssen wir irgendwann einmal den Gedanken wiederfinden, dass Erziehung auch ein wenig mit Strafen zu tun hat. [...] Wir machen – und das ist ja diese Denke, entschuldigen Sie – permanent nur ambulante 65 Maßnahmen: Auflagen, Anti-Gewalt-Trainingskurse, noch ein Sozialarbeiter und noch ein Sozialarbeiter usw. Die unterschiedliche Denke, die wir haben, sieht so aus: Sie, Herr Professor Pfeiffer, denken: Irgendwann wächst es sich raus. 70 Und ich denke: Irgendwann muss der rein, damit es rauswächst, und in der Zwischenzeit kann weiter nichts passieren.

*(Auszug aus der Dokumentation des Streitgesprächs vom 16.06. 2011, zitiert nach: Bucerius Law Journal, Heft 2/2011, Juli 2011, S. 78–89, Zitate S. 83.)*





Hier übst du, wie du die folgende Aufgabenstellung bearbeiten kannst:

Stelle die Kerngedanken des Auszugs aus einem Streitgespräch zum Warnschussarrest dar. Erörtere dann, was für (pro) und was gegen (kontra) den Warnschussarrest spricht. Formuliere ein Fazit, welche der beiden Positionen zum Warnschussarrest dich mehr überzeugt, und formuliere einen weiterführenden Gedanken oder sprich eine Empfehlung aus.

- 1 Lege zunächst eine Stoffsammlung an. Lies dafür das Streitgespräch genau und analysiere es sorgfältig.

- a Kläre, welche Position Jugendrichter Müller und welche der Wissenschaftler Pfeiffer vertritt. Du kannst dafür auch die folgenden Zitate nutzen. Übernimm die Satzanfänge aus dem Kasten in dein Heft und ergänze sie.

„Ich kann nicht nachvollziehen, was Sie sich von dem Jugendarrest für Heilwirkungen versprechen [...].“ (Z. 27–29)

„Ich will aber sehr wohl die Einführung des Warnschussarrestes, der keine Verschärfung ist, sondern einfach ein weiteres Mittel [...].“ (Z. 15–18)

Professor Pfeiffer vertritt die Auffassung, dass ...  
Im Gegensatz dazu erklärt Jugendrichter Müller, dass ...

- b Untersuche, wie die beiden Experten jeweils ihre Position begründen. Welche Argumente und Beispiele verwenden sie? Übernimm dazu die Tabelle in dein Heft und ergänze sie.

Argumente pro Warnschussarrest (Experte ?)	Argumente kontra Warnschussarrest (Experte ?)
Pädagogische Maßnahmen reichen nicht aus → ? Wirkung des Warnschussarrests (vgl. Z. ?); Möglichkeit, ? durch Warnschussarrest zu erziehen (vgl. Z. ?)	? Rückfallquoten bei Arrest als bei ? (Z. ?)
Warnschussarrest keine Verschärfung, sondern Mittel, um Jugendliche vor ? zu bewahren (vgl. Z. ?)	Jugendkriminalität insgesamt rückgängig (Z. ?)
Kein Verständnis der ?, wenn jugendliche Gewalt- täter nicht angemessen bestraft werden (Z. ?)	Risiko, durch Arrest an „falsche“ Freunde zu geraten (Z. ?): ? werden durch Gefängnis nicht „besser“ (Z. ?)

- c Setze dich kritisch mit den Positionen der beiden Experten auseinander: Bewerte ihre Argumente. Ergänze die Tabelle in deinem Heft nach dem Muster unten.
- Ordne richtig zu, worauf die beiden Experten ihre Argumente stützen:  
langjährige Berufserfahrung – Statistiken – eigene Interviews – 11.000 Jugendgerichtsfälle –  
Forschungsergebnisse
  - Untersuche den jeweiligen Argumenttyp: Entscheide, ob es sich eher um Faktenargumente oder  
Wertargumente handelt.

Argumente pro Warnschussarrest	Argumente kontra Warnschussarrest
stützen sich auf: ?, ?	stützen sich auf: ?, ?, ?
Argumenttyp: eher ?	Argumenttyp: eher ?

- d Notiere in deiner Tabelle eigene Argumente pro und kontra Warnschussarrest.



- 2 Formuliere in Stichpunkten ein Fazit, in dem du deinen Standpunkt zusammenfasst. Schreibe in dein Heft.

**TIPP:** Du kannst dich eindeutig pro oder kontra aussprechen oder eine Einschränkung, Bedingung oder Voraussetzung formulieren, unter der du dich für ein Pro oder ein Kontra entscheidest.

- 3 Nutze die Ergebnisse deiner Vorarbeiten und verfasse jetzt eine zusammenhängende Erörterung. Schreibe sie vollständig in dein Heft. Du kannst die Formulierungshilfen, die unter jeder Teilaufgabe stehen, verwenden.

- a Formuliere eine Einleitung, in der du zum Thema hinführst und Angaben zur Textvorlage machst (Gesprächspartner, Titel, Thema).

Aufsehen erregende Fälle von Jugendgewalt sorgen immer wieder für –  
Einführung des so genannten Warnschussarrests – als Warnschussarrest bezeichnet man –  
Beispiel für die kontroverse Diskussion – Dokumentation eines Streitgesprächs zwischen dem  
Kriminologen ... und dem Jugendrichter ..., das im ... in ... stattfand – unterschiedliche Positionen

- b Verfasse mithilfe deiner Stoffsammlung den Hauptteil der Erörterung. Fasse zunächst die Kerngedanken der Diskussion zusammen.

in dem Streitgespräch wird schnell deutlich, dass der Kriminologe – während sich der Jugendrichter –  
Müller sieht darin eine Möglichkeit –  
aus seiner Erfahrung reichen dafür pädagogische Maßnahmen –  
für ihn bedeutet der Warnschussarrest auch keine Verschärfung des Strafrechts, weil er –  
dieser Auffassung widerspricht Professor Pfeiffer – dabei beruft er sich auf ... sowie ... –  
sein Einwand gegenüber der erzieherischen Wirkung des Warnschussarrests lautet –  
Einsperren führe nicht – ein weiteres Argument –  
in den engagierten und teils zugespitzten Äußerungen beider Experten (vgl. z. B. ..) –  
Appell an die Zuhörenden

- c Erörtere dann, was für den Warnschussarrest spricht und was dagegen. Überlege, wie du die Argumente anordnen willst. Orientierung bieten im „Deutschbuch“ die Methodenkästen auf den Seiten 47 und 49.

werde ich im Folgenden erörtern, welche Vorteile und welche Probleme der Warnschussarrest –  
der Befürworter dieser Verschärfung des Jugendstrafrechts führt an, dass –  
der Warnschussarrest könne – beruft sich dabei auf ..., aber auch auf –  
als weiteres wichtiges Argument nennt – dieses Argument kann man weiter zuspitzen –  
das wesentliche Argument gegen den Warnschussarrest – diese sprechen gegen –  
hinzu kommt, dass die Erfahrung des Eingesperrtseins – im Gegenteil: Während der Jugendhaft –  
was die Gefahr einer weiteren kriminellen Karriere berge –  
mit seinen Argumenten ... stützt sich ... neben Statistiken vor allem auf –  
beruft sich ausdrücklich auf seine –  
die beiden Positionen scheinen auch deshalb so unversöhnlich, weil –  
der Befürworter des Warnschussarrests argumentiert eher mit ...argumenten, während sich die  
Kontraposition auf ... beruft

- d Ziehe abschließend ein Fazit, in dem du zu dem Thema Stellung beziehst. Formuliere danach einen weiterführenden Gedanken, einen Wunsch oder eine Empfehlung.

wenn ich die Pro- und Kontra-Argumente abwäge, komme ich zu dem Schluss –  
die ... überzeugen mich mehr als die –  
allerdings – nachdem – fände ich – außerdem würde ich mir wünschen, dass – trotzdem

- 4 Tausche deinen Text mit einer Lernpartnerin / einem Lernpartner und überarbeitet eure Texte in Partnerarbeit. Nutzt hierzu die Checkliste auf S. 58 des „Deutschbuchs“.



## Fordern und fördern – Lösungshinweise und

### Erörtern im Anschluss an einen Text – Pro und Kontra Warnschussarrest

#### 1 a Positionen der beiden Experten:

Professor Pfeiffer vertritt die Auffassung, dass viele Argumente gegen eine weitere Verschärfung des Jugendstrafrechts durch den Warnschussarrest sprechen.

Im Gegensatz dazu erklärt Jugendrichter Müller, dass der Warnschussarrest eine sinnvolle Möglichkeit sei, erzieherisch und präventiv auf jugendliche Straftäter einzuwirken.

**b/c/d** Beispiellösung für Ergänzungen und Bewertungen der Argumente:

<b>Pro Warnschussarrest (Experte Jugendrichter Müller)</b>	<b>Kontra Warnschussarrest (Experte Professor Pfeiffer)</b>
<ul style="list-style-type: none"><li>– Pädagogische Maßnahmen reichen nicht aus → heilsame Wirkung des Warnschussarrests (vgl. Z. 15–18); Möglichkeit, jugendliche Straftäter durch Warnschussarrest zu erziehen (Z. 61–63)</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>– höhere Rückfallquoten bei Arrest als bei Bewährungsstrafen (Z. 1–3)</li></ul>
<ul style="list-style-type: none"><li>– Warnschussarrest keine Verschärfung, sondern weiteres Mittel, um Jugendliche/junge Erwachsene vor Erwachsenenstrafrecht zu bewahren (Z. 16–22)</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>– Jugendkriminalität insgesamt rückgängig (Z. 5 f., 7–9)</li></ul>
<ul style="list-style-type: none"><li>– kein Verständnis der Öffentlichkeit, wenn jugendliche Gewalttäter nicht angemessen bestraft werden (Z. 56–59)</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>– Risiko, durch Arrest an „falsche“ Freunde zu geraten (Z. 14): Straffällig gewordene Jugendliche werden durch Gefängnis nicht „besser“ (Z. 11 ff.)</li></ul>
<b>Argumente stützen sich auf:</b> <ul style="list-style-type: none"><li>– 11.000 Fälle als Jugendrichter</li><li>– langjährige Berufserfahrung</li></ul>	<b>Argumente stützen sich auf:</b> <ul style="list-style-type: none"><li>– Forschungsergebnisse</li><li>– Statistiken</li><li>– eigene Interviews</li></ul>
<b>Argumenttyp:</b> <ul style="list-style-type: none"><li>– eher Wertargumente</li></ul>	<b>Argumenttyp:</b> <ul style="list-style-type: none"><li>– eher Faktenargumente</li></ul>
<b>mögliches eigenes Argument:</b> <ul style="list-style-type: none"><li>– jugendliche Straftäter sind für die Folgen ihrer Handlungen verantwortlich; diese sollten sie auch spüren</li></ul>	<b>mögliches eigenes Argument:</b> <ul style="list-style-type: none"><li>– Zweifel, ob jugendliche Straftäter tatsächlich immer voll verantwortlich sind</li></ul>

#### 2 Mögliche Stichpunkte für ein Fazit:

- pro Warnschussarrest: überzeugt mich als Mittel zur Bewahrung vor dem Erwachsenenstrafrecht
- mögliche Bedingung: immer auch Sozialpädagogen einschalten und außerdem Anti-Gewalt-Trainings durchführen
- kontra Warnschussarrest: Untersuchungen zur Rückfallhäufigkeit sprechen dagegen
- mögliche Bedingung: intensivere Betreuung durch Sozialpädagogen, mehr Prävention, schwere Delikte müssen angemessen bestraft werden

**3** Beispiellösung (gegen den Einsatz des Warnschussarrests) zur Orientierung.**Erörterung im Anschluss an den Text „Pro und Kontra Warnschussarrest – Experten im Streitgespräch“**

*(Einleitung)* Aufsehen erregende Fälle von Jugendgewalt sorgen immer wieder für kontroverse öffentliche Diskussionen über eine Verschärfung des Jugendstrafrechts. Dieses wurde im Jahr 2013 durch die Einführung des so genannten Warnschussarrests ergänzt. Als Warnschussarrest bezeichnet man eine kurze Haftstrafe, die ergänzend zu einer Bewährungsstrafe verhängt werden kann. Ein anregendes Beispiel für die kontroverse Diskussion dieser Maßnahme bietet die vorliegende Dokumentation eines Streitgesprächs zwischen dem Kriminologen Christian Pfeiffer und dem Jugendrichter Andreas Müller, das im Juni 2011 in Hamburg stattfand. In der intensiv geführten Auseinandersetzung treffen zwei unterschiedliche Positionen zum Umgang mit dem – damals erst geplanten – Warnschussarrest aufeinander.

*(Hauptteil: Kerngedanken der Diskussion, Intention und sprachliche Auffälligkeiten)* In dem Streitgespräch wird schnell deutlich, dass der Kriminologe Professor Pfeiffer gegen eine Verschärfung des Jugendstrafrechts ist, während sich der Jugendrichter Müller stark für den Warnschussarrest einsetzt. Müller sieht darin eine Möglichkeit, jugendliche Straftäter zu erziehen (vgl. Z. 15–18, 61–63). Aus seiner Erfahrung reichen dafür pädagogische Maßnahmen alleine nicht aus (vgl. Z. 64–70). Für ihn bedeutet der Warnschussarrest auch keine Verschärfung des Strafrechts, weil er straffällig gewordene Jugendliche und junge Erwachsene vor dem Erwachsenenstrafrecht bewahren könne (vgl. Z. 16–22). Dieser durch Erfahrungen und Wertargumente gestützten Auffassung widerspricht Professor Pfeiffer. Dabei beruft er sich auf eigene Forschungsergebnisse sowie die Kriminalstatistik. Sein Einwand gegenüber der erzieherischen Wirkung des Warnschussarrests lautet, dass Arreststrafen höhere Rückfallquoten aufweisen als Bewährungsstrafen, was gegen einen vermehrten Jugendarrest spreche. Einsperren führe nicht zu einer Besserung der Jugendlichen. Ein weiteres Argument gegen die Verschärfung des Jugendstrafrechts durch den Warnschussarrest ist Pfeiffer zufolge die Tatsache, dass die Jugendkriminalität insgesamt abnehme (vgl. Z. 5 f., 7–9).

In den engagierten und teils zugespitzten Äußerungen beider Experten (vgl. z. B. Fragen Pfeiffers, Z. 5 ff. und 24 ff., Wiederholung „Eingesperrtsein bleibt Eingesperrtsein“, Z. 36; Müller: „irgendeinen Scheiß bauen“, Z. 20) wird jeweils auch ein Appell an die Zuhörenden deutlich, sich ihrer Position anzuschließen.

*(Erörterung, pro und kontra)* Diesen Appell aufgreifend, werde ich im Folgenden erörtern, welche Vorteile und welche Probleme der Warnschussarrest mit sich bringt. Der Befürworter dieser Verschärfung des Jugendstrafrechts führt an, dass pädagogische Maßnahmen wie Anti-Gewalt-Trainingskurse oder die Betreuung durch Sozialarbeiter nicht ausreichen. Der Warnschussarrest könne eine viel stärkere heilsame pädagogische Wirkung entfalten. Jugendrichter Müller beruft sich dabei auf die Erfahrung, die er mit mehr als 11.000 Fällen als Jugendrichter gesammelt hat, aber auch auf Aussagen ehemaliger Straftäter. Als weiteres wichtiges Argument nennt Müller, dass die Öffentlichkeit nicht verstehen könne, wenn jugendliche Gewalttäter nicht angemessen bestraft werden. Dieses Argument kann man weiter zuspitzen: Jugendliche Straftäter sind für die Folgen ihrer Handlungen verantwortlich; diese sollten sie auch spüren.

Das wesentliche Argument gegen den Warnschussarrest sind die statistisch nachweisbaren hohen Rückfallquoten bei Arreststrafen. Diese sprechen – so Christian Pfeiffer – gegen einen vermehrten Jugendarrest als wirkungsvollen „Warnschuss“. Hinzu kommt, dass die Erfahrung des Eingesperrtseins seiner Meinung nach nicht, wie Befürworter des Warnschussarrests meinen, zu einer Besserung der Jugendlichen führt. Im Gegenteil: Während der Jugendhaft würden die Jugendlichen häufig „falsche Freunde“ kennen lernen, was die Gefahr einer weiteren kriminellen Karriere berge. Außerdem schade eine Haft ihrem Ruf. Mit seinen Argumenten gegen den Warnschussarrest stützt sich Professor Pfeiffer neben Statistiken vor allem auf eigene Forschungsergebnisse und Interviews. Jugendrichter Müller beruft sich ausdrücklich auf seine große Berufserfahrung und Meinungen. Die beiden Positionen scheinen auch deshalb so unversöhnlich, weil Müller und Pfeiffer auf unterschiedlichen Ebenen argumentieren. Der Befürworter des Warnschussarrests argumentiert eher mit Wertargumenten, während sich die Kontraposition auf Zahlen und Fakten beruft.



Wenn ich die Pro- und Kontra-Argumente abwäge, komme ich zu dem Schluss, dass der Warnschussarrest keine wirklich überzeugende Möglichkeit ist, Jugendkriminalität erfolgreich zu bekämpfen.

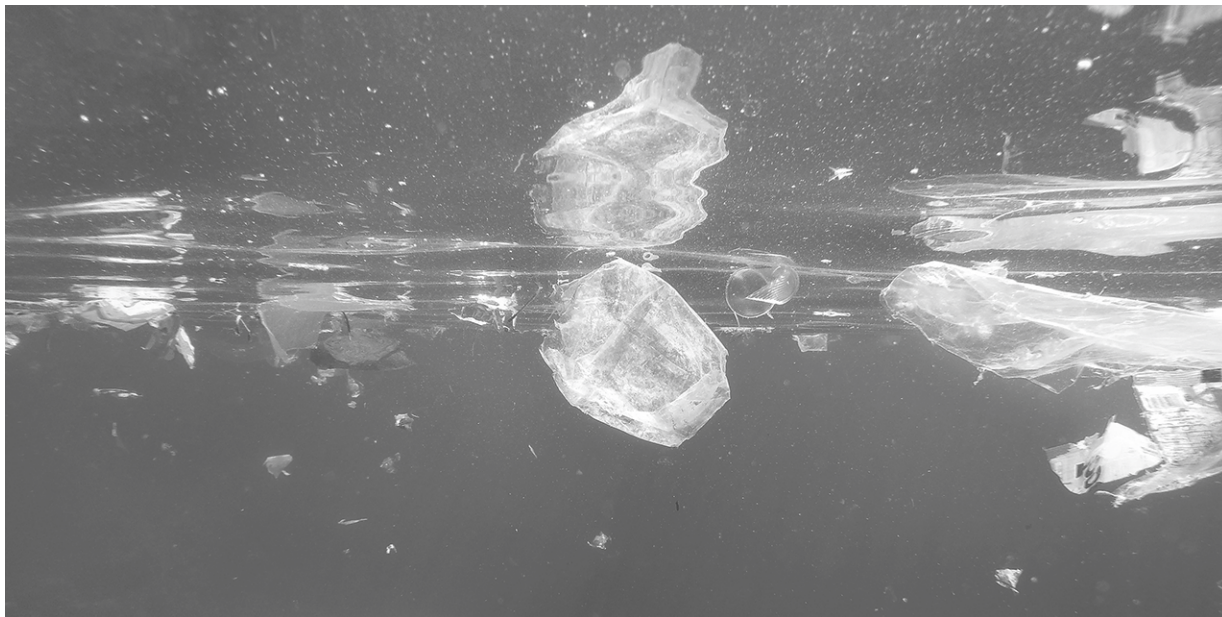
(*Schluss*) Die Faktenargumente des Kriminologen Pfeiffer überzeugen mich mehr als die stärker emotionalen des Jugendrichters. Allerdings fand das Streitgespräch vor der Einführung des Warnschussarrests statt. Nachdem die Maßnahme vor einigen Jahren eingeführt worden ist, fände ich eine erneute Diskussion unter Fachleuten über den Warnschussarrest interessant – vielleicht mit den gleichen Teilnehmern und auf jeden Fall unter Berücksichtigung neuester Fakten und Erkenntnisse. Außerdem würde ich mir wünschen, dass die sozialpädagogische Betreuung jugendlicher Straftäter nicht durch Strafmaßnahmen ersetzt, sondern verstärkt wird. Trotzdem müssen natürlich schwere kriminelle Taten angemessen bestraft werden.



## Fordern und fördern – Eine Rede entwickeln und halten

### Plastikmüll in den Ozeanen

#### In 35 Jahren mehr Plastik als Fische im Meer



*Jede Minute gelangt ein Müllwagen voller Plastik in die Ozeane. Forscher haben ausgerechnet, dass sich die Menge in den kommenden Jahren vervierfachen könnte.*

- 5 Im Jahr 2050 könnte in den Meeren die Menge an Plastik die Menge der Fische übersteigen. Zu diesem Ergebnis kommen Forscher der Ellen MacArthur Foundation in einer Studie, die das Weltwirtschaftsforum beauftragt hatte. Derzeit
- 10 gelangten jährlich acht Millionen Tonnen Plastik in die Ozeane. Das entspricht etwa einem Müllwagen pro Minute, der in die Meere entleert wird. Die Zahl könnte sich bis 2030 verdoppeln und bis 2050 vervierfachen.
- 15 Derzeit schwimmen in den Meeren nach Berechnung der Forscher etwa 150 Millionen Tonnen Plastik. Das entspreche etwa einem Fünftel des Gewichts aller Fische. „Schon für das Jahr 2025 erwarten wir ein Verhältnis von Fisch zu Plastik,
- 20 das eins zu drei beträgt“, heißt es. Das entspräche 250 Millionen Tonnen Plastik in den Ozeanen. Selbst wenn es eine abgestimmte Müllvermeidung gebe, werde sich der Zufluss von Plastik in die Meere stabilisieren und nicht abnehmen,

prognostizieren die Forscher. Dafür sei auch ein steigender Verbrauch von Plastikmaterialien verantwortlich. In den vergangenen 50 Jahren habe sich dieser verzwanzigfacht, in den kommenden 20 Jahren werde er sich noch einmal verdoppeln. Von diesen Verpackungen würden nach Berechnung der Forscher nur 32 Prozent in Sammelsystemen aufgefangen. Viele gelangen stattdessen in den Wasserkreislauf. Dies erzeuge hohe Kosten. Die Vereinten Nationen berechneten den so entstehenden Schaden in der Studie Valuing Plastic. Sie kamen auf eine Summe von 13 Milliarden US-Dollar pro Jahr.

Zu diesen Kosten kämen noch die direkten Schäden, die in den Ozeanen verursacht werden, heißt es in dem Bericht. Zudem müssten weitere Aspekte berechnet werden, wie der Einfluss auf die menschliche Gesundheit und die Nahrungskette. Auch beeinflussten die Abbaustoffe von Plastik weitere Ökosysteme wie Wälder und Wasserläufe. Rechnete man all diese indirekten Folgen von Plastikmüll zusammen, käme man auf einen jährlichen Schaden von 40 Milliarden US-Dollar. Das übertreffe den Gewinn der Plastikindustrie.

(Quelle: Zeit-Online.de, 19.01.2016; [www.zeit.de/wissen/umwelt/2016-01/plastik-umweltverschmutzung-meer-studie-weltwirtschaftsforum](http://www.zeit.de/wissen/umwelt/2016-01/plastik-umweltverschmutzung-meer-studie-weltwirtschaftsforum), Stand 15.07.2016)



1 Untersuche zunächst den Zeitungsartikel. Gehe dabei so vor:



- a Lies den Artikel aufmerksam und markiere wichtige Textstellen (Schlüsselwörter).
- b Zu welchem Thema äußert sich der Autor? Was ist die Kernaussage des Artikels? Vervollständige die beiden folgenden Sätze.

In dem Zeitungsartikel geht es um das Thema \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Eine zentrale Aussage des Textes ist, dass in Zukunft \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

und dass dies hohe \_\_\_\_\_

- c Welche Absichten könnte der Autor haben? Kreuze Zutreffendes an.

- ☐ über die Vermüllung der Ozeane aufzuklären  
☐ den Leser zu unterhalten  
☐ den Leser zum Handeln zu bewegen

- d Gib die zentralen Aussagen des Artikels mit eigenen Worten wieder. Ergänze die folgenden Satzanfänge.

Zunächst behauptet der Autor auf der Grundlage einer aktuellen Studie, dass \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Die Menge Plastik, so der Autor weiter, die derzeit \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Verantwortlich für diesen Zustand sei \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Da viele Plastikabfälle nicht in die Sammelsysteme gelangen, sondern \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_, entstehen \_\_\_\_\_

Hinzu kommen die direkten Schäden in \_\_\_\_\_, der Einfluss auf

\_\_\_\_\_ und \_\_\_\_\_ sowie die Belastung

anderer \_\_\_\_\_.



- 2 Stelle dir vor, du sollst auf einer Schulveranstaltung unter dem Motto „Unsere Umwelt – Was können wir tun?“ eine Rede zu dem Thema „Plastikmüll in den Ozeanen“ halten. Im Publikum sitzen Mitschülerinnen und Mitschüler, Lehrkräfte und Eltern.

- a Kläre die Redeabsicht: Welche Intention passt zu dem Motto? Kreuze Zutreffendes an und begründe deine Wahl.

- ☐ Das Ziel der Rede ist es, die Zuhörer über die Vermüllung der Ozeane zu informieren.
- ☐ Das Ziel der Rede ist es, die Zuhörer über die Vermüllung der Ozeane zu informieren und sie zum Handeln zu bewegen.
- ☐ Das Ziel der Rede ist es, die Umwelt zu schützen.

Begründung: \_\_\_\_\_

---



---

- b Sammele Ideen für deine Rede und stelle sie in einem Cluster dar. Schreibe in dein Heft.

Du kannst dich an folgenden Aspekten orientieren:

- Plastikmüll: Menge, Arten, Abbaudauer, betroffene Gebiete
- Folgen für: Umwelt, Tiere, Menschen
- Maßnahmen gegen die Vermüllung: der Politik, des Einzelnen

- 3 Formuliere die Rede aus. Denke daran, den Text sinnvoll zu gliedern und rhetorische Gestaltungsmittel und Strategien zu verwenden. Du kannst auf die folgenden Ideen zurückgreifen.

#### Ideen für die Einführung

Beispiel für unseren Umgang mit Plastik – Zustand der Ozeane – Folgen für Umwelt, Tiere und Menschen – Zustand der Ozeane macht Umdenken notwendig

#### Ideen für die Argumentation

Millionen Tonnen Plastikmüll in den Meeren – von Schiffen und vom Land – Mikroplastik in großen Tiefen – Auswirkungen auf Meerestiere und den Menschen – hohe Kosten durch Plastikmüll – mögliche Maßnahmen der Politik gegen die Vermüllung der Ozeane durch Plastik – mögliche Maßnahmen des Einzelnen

#### Ideen für den Schluss

Aufforderung an die Zuhörer/-innen umzudenken – Wunsch äußern, umweltbewusst zu handeln

#### Mögliche rhetorische Gestaltungsmittel und Strategien

- Ich-Botschaften: *Ich bin der festen Überzeugung, dass ...*
- persönliche Anrede: *Sie alle kennen die Bilder ...*
- anschauliche Sprache (Metaphern, Vergleiche): *in einer Flut aus Plastikmüll ertrinken*
- rhetorische Fragen: *Kann man das ernsthaft wollen?*
- Dramatisierung: *Wenn wir heute nichts tun, dann werden morgen ...*
- Wecken eines Gemeinschaftsgefühls: *Wir müssen gemeinsam handeln. Wir dürfen keine Zeit verlieren.*
- Aufrufe und Appelle: *Denken Sie darüber nach!*

- 4 Überprüfe und überarbeite deine Rede mithilfe des Methodenkastens auf S. 74 im „Deutschbuch“.

- 5 Übe den Vortrag der Rede.



## Fordern und fördern – Lösungshinweise und

### Eine Rede entwickeln und halten – Plastikmüll in den Ozeanen

- 1 a Beispiele für wichtige Textstellen (Schlüsselwörter), die markiert werden könnten:  
Jahr 2050 – in den Meeren – Menge an Plastik – Menge der Fische übersteigen – Forscher – jährlich acht Millionen Tonnen Plastik in die Ozeane – Derzeit [...] etwa 150 Millionen Tonnen Plastik – Selbst wenn ... Müllvermeidung ... Zufluss von Plastik in die Meere stabilisieren – steigender Verbrauch von Plastikmaterialien – nur 32 Prozent in Sammelsystemen – stattdessen in den Wasserkreislauf – hohe Kosten – direkten Schäden ... in den Ozeanen – menschliche Gesundheit – Nahrungskette – weitere Ökosysteme – Wälder – Wasserläufe – jährlichen Schaden von 40 Milliarden US-Dollar
  - b Beispiellösung für die vervollständigten Sätze:
    - In dem Zeitungsartikel geht es um das Thema „Plastikmüll in den Ozeanen“.
    - Eine zentrale Aussage des Textes ist, dass in Zukunft die Menge an Plastik die Menge der Fische übersteigen könnte und dass dies hohe Kosten verursacht.
  - c Wahrscheinliche Absichten des Autors:
    - über die Vermüllung der Ozeane aufzuklären
    - den Leser zum Handeln zu bewegen
  - d Wiedergabe der zentralen Aussagen des Artikels mit eigenen Worten – Beispiele für die Ergänzung der Sätze:
    - Zunächst behauptet der Autor auf der Grundlage einer aktuellen Studie, dass im Jahr 2050 in den Meeren die Menge an Plastik die Menge der Fische übersteigen könnte.
    - Die Menge Plastik, so der Autor weiter, die derzeit in den Meeren schwimmt, betrage etwa 150 Millionen Tonnen.
    - Verantwortlich für diesen Zustand sei auch ein steigender Verbrauch von Plastikmaterialien.
    - Da viele Plastikabfälle nicht in die Sammelsysteme gelangen, sondern in den Wasserkreislauf, entstünden hohe Kosten.
    - Hinzu kämen die direkten Schäden in den Ozeanen, der Einfluss auf die Nahrungskette und die menschliche Gesundheit sowie die Belastung anderer Ökosysteme.
- 2 a Angemessene Redeabsicht der eigenen Rede:  
Das Ziel der Rede ist es, die Zuhörer über die Vermüllung der Ozeane zu informieren und sie zum Handeln zu bewegen.  
Begründung: Die Redeabsicht muss immer zum Anlass / zur Redesituation passen. Die Schulveranstaltung, bei der die konkrete Rede vorgetragen werden soll, steht unter dem Motto „Unsere Umwelt – Was können wir tun?“. Also erwartet das Publikum sowohl Information über einen Aspekt der Umwelt (bzw. deren Bedrohung) als auch Vorschläge zum Handeln. Es ist wichtig, in der Rede beide Ziele zu verbinden: die Zuhörer einerseits über den Zustand der Weltmeere aufzuklären und sie andererseits dazu zu bewegen, aus den Informationen Konsequenzen für das eigene Handeln zu ziehen.
  - b Für die Ideensammlung können Ergebnisse aus der Erarbeitung des Teilkapitels 3.1, S. 60 bis 68 im „Deutschbuch“, herangezogen werden. Die Visualisierung der Ideensammlung im Cluster kann durch Ober- und Unterpunkte schon eine Strukturierung der Argumentation im Hauptteil der Rede vorgeben, etwa:
    - Plastikmüll: Menge, Arten, Abbaudauer, betroffene Gebiete
    - Folgen für: Umwelt, Tiere, Menschen
    - Maßnahmen gegen die Vermüllung: der Politik, des Einzelnen
 Die inhaltlichen Ergänzungen können individuell verschieden sein.

**3** Beispiel einer ausformulierten Rede für die Schulveranstaltung unter dem Motto „Unsere Umwelt – Was können wir tun?“:

Liebe Mitschülerinnen und Mitschüler, liebe Lehrerinnen und Lehrer, liebe Eltern, wir drohen in einer Flut aus Plastikmüll zu ertrinken, von Plastikpartikeln krank zu werden. Ob Tüte, Becher oder Flasche – jeder Einzelne von uns benutzt jeden Tag zahllose Gegenstände aus Plastik. Und wirft sie achtlos weg! Unglaubliche Mengen an Plastikabfällen schwimmen in unseren Weltmeeren. Mit katastrophalen Folgen für die Umwelt, die Tiere und uns Menschen. Wir sind es schließlich, die die Tiere, die giftige Kunststoffpartikel zu sich genommen haben, essen. Wir sind es, die am Anfang und am Ende eines fatalen Kreislaufs stehen. Ein Umdenken ist dringend erforderlich. Und mehr: Wir müssen handeln. Wir dürfen keine Zeit verlieren.

Schätzungen von Experten zufolge befinden sich derzeit etwa 150 Millionen Tonnen Plastikabfälle in den Ozeanen. Ein Teil davon wird direkt von Schiffen ins Meer entsorgt – illegal und kostenfrei. Der Rest gelangt vom Festland, vor allem über die Flüsse, ins Meer. Selbst in unglaublichen Tiefen befinden sich gigantische Mengen an Plastik – Plastik, das sich in Jahrhunderten nicht zersetzt, aber zermahlen wird zu so genanntem Mikroplastik. Doch diese kleinen Teilchen sind keineswegs harmlos – ganz im Gegenteil.

Die Vermüllung der Meere hat zum einen furchtbare Folgen für die Umwelt und für die Meerestiere. Sie alle kennen die Bilder zugemüllter Strände. Viele Tiere sterben, weil sie sich in Plastikabfällen strangulieren, sich mit Plastik vergiften oder ihr Verdauungssystem mit Plastik verstopfen. Sie alle kennen die Bilder entstellter Seevögel, die sich in Netzen verfangen haben, die Bilder elendig verendeter Schildkröten, die eine Plastiktüte für Nahrung hielten.

Darüber hinaus hat die Vermüllung der Meere mit Plastik auch schlimme Folgen für uns Menschen. Denn das Mikroplastik gelangt über die Meerestiere in die Nahrungskette. Wenn Sie einen Fisch essen, essen Sie die giftigen Kunststoffpartikel mit.

Damit verursacht die Verschmutzung der Ozeane durch Plastikmüll große wirtschaftliche Schäden. Strände müssen aufwendig gesäubert werden, die Fischer klagen über Verluste und die Auswirkungen auf andere Ökosysteme und die menschliche Gesundheit sind noch gar nicht absehbar.

Kann man das ernsthaft wollen? Wenn man diese gewaltigen Gefahren für Umwelt, Natur und Mensch reduzieren möchte, gibt es nur eins: Man muss Kunststoff vermeiden. Und da sind wir alle gefragt. Wir alle können einen Beitrag leisten – indem wir zum Beispiel keine Plastiktüten, Plastikbecher und Plastikflaschen mehr verwenden. Oder indem wir die Wirtschaft und die Politik dazu auffordern, im Sinne der Umwelt zu handeln. Das wird nicht immer einfach sein. Aber: Haben wir eine Wahl?

Denken Sie darüber nach – jeden Tag: wenn Sie Lust auf einen Kaffee haben, wenn Sie Ihre Einkäufe im Supermarkt zusammenpacken, wenn Sie Trinkwasser mitnehmen wollen. Und denken Sie nicht nur nach – handeln Sie! Für die Umwelt, für die Tiere – und für uns Menschen. Damit auch die nächsten Generationen in einer lebenswerten Welt aufwachsen können. Noch haben wir die Gelegenheit, etwas zu tun. Nutzen wir die Chance!

Vielen Dank.



## Fordern und fördern – Zu einer Karikatur satirisch schreiben



1 Karikaturen sind Zeichnungen, die häufig bestimmte gesellschaftliche Zustände kritisieren. Beschreibe, woran der Zeichner mit seiner Karikatur auf welche Weise Kritik übt.

Es gibt viele Jugendliche, deren Leben

---



---

Die Fäden an dem Smartphone bringen zum Ausdruck, dass die Jugendlichen wie

---



---

Sie sind nicht in der Lage, selbstbestimmt zu entscheiden,

---



---

Schreibe zu der Karikatur einen satirischen Text. Gehe so vor:

2

- a Entscheide, welches Thema die Satire haben soll, welches Verhalten du kritisieren möchtest und welche Grundhaltung (z. B. aggressiv, belustigt, moralisierend) du dabei einnehmen möchtest.

# Thema: Smartphone-Nutzung bei Jugendlichen

Kritisiertes Verhalten: Jugendliche

Grundhaltung:

- b** Welches Darstellungsverfahren möchtest du in deiner Satire anwenden? Kreuze an.
- ☐ Ich möchte mehrere Einzelfälle, in denen Jugendliche von Smartphones gelenkt und beeinflusst werden, steigern, sodass sie immer skurriler werden.
- ☐ Ich möchte aus der Sicht eines Zeitreisenden schreiben, der vor hundert Jahren gelebt hat und nun in unserer Gegenwart landet. Er soll beschreiben, wie er Jugendliche bei der Benutzung ihrer Smartphones wahrnimmt.
- ☐ Ich möchte aus der Sicht eines Smartphones schreiben, das seinen Besitzer eiskalt manipuliert.
- c** Plane einen Handlungsverlauf für deine Satire. Wähle dafür aus den folgenden Handlungselementen aus und erfinde eigene. Notiere sie so, dass die Handlung sich steigert.

Panikattacke, weil jemand nicht sofort auf eine Nachricht reagiert – Akku leer –  
völlig unwichtige Fotos/Nachrichten posten – ununterbrochen Spiele-Apps bedienen –  
mitten in der Nacht von unwichtiger Nachricht geweckt werden – Smartphone-Verbot –  
Jugendliche im gleichen Raum kommunizieren übers Smartphone miteinander –  
Smartphone verloren – völlig Uninteressantes fotografieren/filmen –  
durch ständigen Blick aufs Smartphone nicht merken, dass ...

[illegible]



- d Ordne den Fachbegriffen für die sprachlichen Mittel passende Formulierungen aus dem Wortspeicher zu. Notiere dahinter jeweils ein bis zwei weitere Beispiele, mit denen du die satirische Wirkung deines Textes steigern kannst.

höchstens alle zwei Stunden aufs Smartphone schauen – wie eine Marionette – Nervphone – magnetisch angezogen werden – schließlich ist jede Information überlebenswichtig

Übertreibung: eine unvorstellbare Katastrophe,

---



---

Euphemismus: \_\_\_\_\_

---



---

Ironie: \_\_\_\_\_

---



---

Vergleich: \_\_\_\_\_

---



---

Metapher: \_\_\_\_\_

---



---

Neologismus: \_\_\_\_\_

---



---

**3** Schreibe nun deine Satire in dein Heft.



**4** Prüfe deinen Text mithilfe der folgenden Fragen.



- Passen die Handlungselemente zu der Karikatur?
- Gibt es in deinem Text Übertreibungen, Ironie oder andere Gestaltungsmittel, mit denen eine satirische Wirkung erzielt wird?
- Welche Formulierungen oder Textpassagen können noch weiter zugespitzt oder noch wirkungsvoller angelegt werden?

**5**



Überarbeite deine Satire mithilfe der Ergebnisse aus Aufgabe 4.

## Fordern und fördern – Lösungshinweise und

### Zu einer Karikatur satirisch schreiben

#### 1 Beispiellösungen für die Fortsetzung der Sätze:

Es gibt viele Jugendliche, deren Leben und Handeln ununterbrochen von ihren Smartphones bestimmt wird.

Die Fäden an dem Smartphone bringen zum Ausdruck, dass die Jugendlichen wie Marionetten den „Befehlen“ ihres Smartphones folgen und keinen freien Willen haben.

Sie sind nicht in der Lage, selbstbestimmt zu entscheiden, wann und wie oft sie auf ihr Smartphone schauen bzw. wie sie es nutzen.

#### 2 a Thema: Smartphone-Nutzung bei Jugendlichen

Kritisiertes Verhalten: Jugendliche lassen ihr gesamtes Leben von ihrem Smartphone beeinflussen

Grundhaltung: (individuelle Lösungen)

#### b (Individuelle Lösungen)

#### c Mögliche sich steigernde Ereignisse (hier als Tagesablauf):

- mitten in der Nacht von unwichtiger Nachricht geweckt werden
- den Tag über völlig Uninteressantes fotografieren, filmen und posten
- am Nachmittag Panikattacke, weil jemand nicht sofort auf eine Nachricht reagiert
- Katastrophe am späten Nachmittag: Akku leer und kein Ladekabel weit und breit → Gefühl völliger Sinnlosigkeit und Einsamkeit

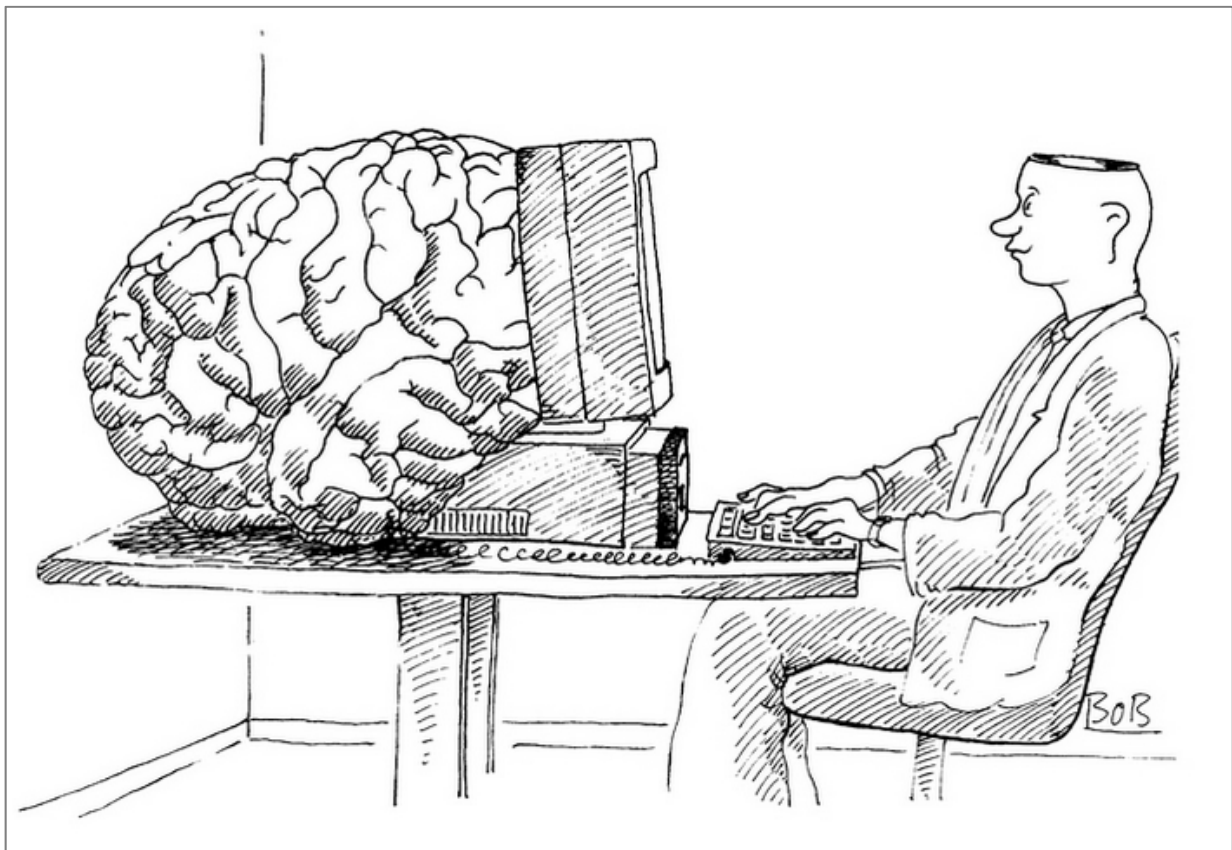
#### d Weitere Beispiele zu den vorgegebenen sprachlichen Mitteln:

- Übertreibung: eine unvorstellbare Katastrophe – das Leben hat keinen Sinn mehr – vor Einsamkeit sterben
- Euphemismus: höchstens alle zwei Stunden aufs Smartphone schauen – nur ganz schnell die Nachrichten checken – so peinlich ist das Foto / der Film doch gar nicht
- Ironie: schließlich ist jede Information überlebenswichtig – wie soll man auch sonst kommunizieren? – das interessiert definitiv jeden
- Vergleich: wie eine Marionette – am Smartphone kleben wie Kaugummi – wie besessen sein
- Metapher: magnetisch angezogen werden – ferngesteuert sein – ans Smartphone gefesselt sein
- Neologismus: Nervphone – Stressphone – Smartphone-Diktatur

#### 3 Die Ergebnisse zu den Handlungsschritten und sprachlichen Mitteln (Aufgaben 2c und 2d) führen zu individuellen Lösungen bei der ausformulierten Satire.



## Für Profis – Zu einer Karikatur satirisch schreiben



- 1 Betrachte die Karikatur und beschreibe, welchen Zustand der Zeichner auf welche Weise kritisiert.

Der Karikaturist kritisiert, dass viele Menschen nicht

sondern

Das macht er zeichnerisch deutlich, indem er

Schreibe zu der Karikatur einen satirischen Text. Gehe so vor:

- 2 a Entscheide, welches Thema deine Satire haben soll, welches Verhalten du kritisieren möchtest und welche Grundhaltung (z. B. aggressiv, belustigt, moralisierend) du dabei einnehmen möchtest.

Thema: \_\_\_\_\_

Kritisierendes Verhalten: \_\_\_\_\_

Grundhaltung: \_\_\_\_\_



- b Welches Darstellungsverfahren möchtest du in deiner Satire anwenden? Wähle eines der folgenden Verfahren aus, kreuze es an und erläutere, wie du es umsetzen möchtest.

- ☐ Steigerung von Einzelfällen, die immer skurriler werden  
☐ fremder Blick auf eine Verhaltensweise  
☐ Verlegung der Handlung in die Zukunft oder die Vergangenheit

---

---

---

- c Sammele mögliche Verhaltensweisen, die typisch für das in der Karikatur kritisierte Verhalten sind. Tipp: Versuche, durch Übertreibung und Zuspitzung Komik zu erzeugen.

- bei den kleinsten Fragen oder Problemen sofort

- sich noch nicht einmal

merken, weil

---

---

---

---

---

---

---

---

- d Notiere zu den folgenden sprachlichen Mitteln jeweils ein bis zwei Beispiele, mit denen du die satirische Wirkung deines Textes steigern kannst.

Übertreibung: \_\_\_\_\_

Euphemismus: \_\_\_\_\_

Ironie: \_\_\_\_\_

Vergleich: \_\_\_\_\_

Metapher: \_\_\_\_\_

Neologismus: \_\_\_\_\_

3

- Schreibe nun deine Satire in dein Heft. Achte darauf, mit Übertreibungen, Ironie oder anderen Gestaltungsmitteln eine satirische Wirkung zu erzielen.





## Für Profis – Lösungshinweise

### Zu einer Karikatur satirisch schreiben

- 1** Beispiellösung:  
Der Karikaturist kritisiert, dass viele Menschen nicht mehr selbst nachdenken und sich nichts mehr merken, sondern diese Tätigkeiten ihrem Computer überlassen. Das macht er zeichnerisch deutlich, indem er den Mann mit einem oben offenen, leeren Kopf ohne Gehirn darstellt und stattdessen an den Monitor des Computers ein menschliches Gehirn anfügt.
- 2** a Beispiellösung:  
Thema: Abhängigkeit vom Computer  
Kritisiertes Verhalten: Menschen lassen den Computer für sich denken und werden dadurch immer dümmer  
Grundhaltung: (individuelle Lösungen)
- b (Individuelle Lösungen)
- c Mögliche Verhaltensweisen
- bei den kleinsten Fragen oder Problemen sofort googeln, anstatt nachzudenken
  - sich noch nicht einmal die eigene Postleitzahl oder Telefonnummer merken, weil man sie ja googeln kann
  - mit Informationen aus dem Internet völlig unkritisch umgehen, ohne nachzudenken
  - vor jeder noch so banalen Entscheidung (z.B.: Darf man bei Husten Hustenbonbons lutschen?) die Kommentare in Foren lesen bzw. in Foren Fragen stellen
  - die Auswahl eines Hotels nur von den Internet-Bewertungen anderer Hotelgäste abhängig machen, auch wenn man selbst das Hotel / den Urlaubsort gar nicht mag
  - keine Fremdsprachen mehr lernen, weil es im Internet Übersetzungsprogramme gibt, die jedoch zu fragwürdigen Übersetzungen führen – und zu peinlichen Situationen beim Versuch, diese Übersetzungen anzuwenden
  - wahllos fremde Texte (z.B. Bewerbungsschreiben, Liebesbriefe) als Muster aus dem Internet übernehmen und dabei sogar vergessen, den eigenen Namen einzufügen
- d Beispiele für einige sprachliche Mittel:
- Übertreibung: googeln, wie man den Müll rausträgt – keine einzige Entscheidung ohne das Internet treffen – im Internet nachsehen, ob es draußen regnet
  - Euphemismus: man kann sich ja nicht alles merken – ab und zu das Internet zurate zu ziehen, ist doch kein Problem
  - Ironie: schließlich kann es lebensgefährlich sein, sich auf seinen Verstand zu verlassen – natürlich bringt ein bewährter Liebesbrief aus dem Netz die eigenen Gefühle viel besser zum Ausdruck als einer, den ich mir selbst abgerungen habe
  - Vergleich: ohne Computer hilflos wie ein Kleinkind sein – wie ein Drogenabhängiger am PC hängen
  - Metapher: das eigene Gehirn ausschalten – dem eigenen Hirn die Kündigung erteilen – dem Computer das eigene Gehirn transplantieren
  - Neologismus: Computer-Gehirn – Gehirn-Vakuum
- 3** Die Ergebnisse zu den Verhaltensweisen und sprachlichen Mitteln (Aufgaben 2c und 2d) führen zu individuellen Lösungen bei der ausformulierten Satire.



## Fordern und fördern – Eine Parabel untersuchen

Franz Kafka

**Der Steuermann** (1920)



© 2016 Cornelsen Verlag GmbH, Berlin  
Alle Rechte vorbehalten.

„Bin ich nicht Steuermann?“, rief ich. „Du?“,  
fragte ein dunkler, hoch gewachsener Mann und  
strich sich mit der Hand über die Augen, als ver-  
scheuche er einen Traum. Ich war am Steuer ge-  
standen in der dunklen Nacht, die schwach bren-  
nende Laterne über meinem Kopf, und nun war  
dieser Mann gekommen und wollte mich beisei-  
teschieben. Und da ich nicht wich, setzte er mir  
den Fuß auf die Brust und trat mich langsam nie-  
der, während ich noch immer an den Stäben des  
Steuerrades hing und beim Niederfallen es ganz  
herumriss. Da aber fasste es der Mann, brachte es  
in Ordnung, mich aber stieß er weg. Doch ich

besann mich bald, lief zu der Luke, die in den  
Mannschaftsraum führte, und rief: „Mannschaft! 15  
Kameraden! Kommt schnell! Ein Fremder hat  
mich vom Steuer vertrieben!“ Langsam kamen  
sie, stiegen auf aus der Schiffstreppe, schwan-  
kende, müde, mächtige Gestalten. „Bin ich der  
Steuermann?“, fragte ich. Sie nickten, aber Bli- 20  
cke hatten sie nur für den Fremden, im Halbkreis  
standen sie um ihn herum, und als er befehlend  
sagte: „Stört mich nicht“, sammelten sie sich,  
nickten mir zu und zogen wieder die Schiffstrep-  
pe hinab. Was ist das für Volk! Denken sie auch 25  
oder schlurften sie nur sinnlos über die Erde?

(Aus: Franz Kafka: *Beschreibung eines Kampfes*. Novellen, Skizzen, Aphorismen aus dem Nachlass.  
Hg. von Max Brod. S. Fischer Verlag, Frankfurt/M. 1969, S. 89)

Die Vervielfältigung dieser Seite ist für den eigenen Unterrichtsgebrauch gestattet.  
Für inhaltliche Veränderungen durch Dritte übernimmt der Verlag keine Verantwortung.



**1** Halte deine ersten Leseindrücke und Assoziationen, zum Beispiel im Vergleich mit anderen (Kafka-) Parabeln, fest.

---

---

---

---

---

---

---

---



## 2 Erschließe Inhalt und Aufbau der Parabel.

- a Zur Interpretation einer Parabel gehört die knappe Zusammenfassung des Inhalts. Streiche in der folgenden Inhaltszusammenfassung Unpassendes durch.

Die Parabel spielt auf einem Schiff am Ende der Nacht / bei Anbruch der Nacht. Sie beginnt mit der Feststellung / Frage eines Ich-Erzählers, ob er nicht / dass er der Steuermann sei. Ausgelöst wird die Frage, da plötzlich ein anderer Mann aufgetaucht ist, der den Steuermann verprügeln / verdrängen / umbringen will. Da der Steuermann keinen Widerstand leistet, / Gegen den Widerstand des Steuermanns nimmt der Fremde unangefochten / gewaltsam den Platz am Steuerrad ein. Er bringt es wieder in die richtige Position / auf einen neuen Kurs, nachdem der sterbende / stürzende Steuermann es sogleich losgelassen / beim Fallen verrissen hat. Der Erzähler ruft nach der Mannschaft im Innern des Schiffs. Diese kommt eilends / aufgeregt / träge an Deck und bestätigt den Steuermann in seiner Position / verweigert dem Steuermann den Gehorsam. Eingeschüchtert / Fasziniert von dem Fremden folgt sie aber dessen Aufforderung und zieht sich wieder zurück. Mit einem Wutausbruch / resignativ-verzweifelten Kommentar des Steuermanns endet die Parabel.

- b Untersuche den Aufbau der Parabel. Kreuze die zutreffende Beschreibung an.

- ☐ A Die Parabel ist in eine Einleitung (Einführung in die Ausgangssituation auf dem Schiff), einen Hauptteil (Darstellung der Auseinandersetzung mit dem Fremden) und einen Schluss (Ausgang des Kampfes) gegliedert.
- ☐ B Die Parabel besteht aus nur einem Textabsatz; dieser lässt sich inhaltlich in eine erste Phase der Auseinandersetzung des Steuermanns mit dem Fremden, eine zweite Phase, in der die Mannschaft dazukommt, und den abschließenden Kommentar des Erzählers gliedern.

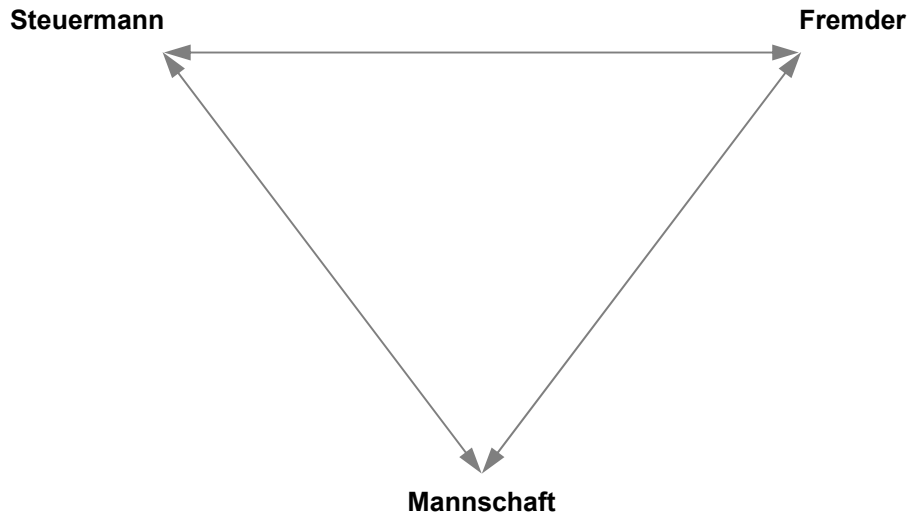
## 3 Charakterisiere die Figuren und deren Beziehungen zueinander.

- a Unterstreiche im Text Aussagen zu den Figuren. Nimm unterschiedliche Farben, und zwar für den Steuermann blau, für den Fremden rot und für die Mannschaft grün.
- b Welche Eigenschaften lassen sich aus den Textaussagen ableiten? Ordne den Figuren zu ihrer Charakterisierung jeweils passende Adjektive und Beschreibungen aus dem Wortspeicher zu. Unterstreiche sie dazu jeweils in der gleichen Farbe wie die Textaussagen (vgl. Aufgabe a).

verunsichert, an seiner Position zweifelnd – auch äußerlich eine imposante Erscheinung –  
gibt nicht ohne Weiteres auf – widerstandsfähig – gewalttätig und brutal –  
übernimmt ungebeten und eigenmächtig die Führung – überlegen an Kraft und Entschiedenheit –  
Persönlichkeit mit starker Ausstrahlung – leicht zu beeindrucken – in einem desolaten Zustand –  
vertraut auf die Hilfe seiner Leute – als Masse träge, aber dennoch mächtig –  
selbstbewusst und herrisch – unentschieden und widerspruchsvoll, was Loyalität angeht –  
hellsichtig, aber resigniert, was die Mannschaft angeht – dumpf, ohne Profil und ohne eigenen Willen



- c Beschreibe die Beziehungen der Figuren zueinander, indem du die Verbindungspfeile beschriftest.



- 4 Untersuche die Erzählweise und die sprachliche Gestaltung der Parabel. Kreuze zutreffende Aussagen an.

- ☐ A Der Ich-Erzähler ist zugleich die zentrale Figur der Handlung.
- ☐ B Die Parabel hat überwiegend die Form eines inneren Monologs, mit dem der Ich-Erzähler Einblick in sein Fühlen und Denken gibt.
- ☐ C Das Erzähltempus ist überwiegend das Präteritum, mit kurzer Rückblende im Plusquamperfekt.
- ☐ D Der Er-Erzähler berichtet vom Geschehen an Bord des Schiffes aus einer neutralen Perspektive.
- ☐ E Der Ich-Erzähler berichtet hauptsächlich von dem, was die Figuren tun und wie sie sich verhalten, außerdem baut er wörtliche Rede in seine Erzählung ein, die dadurch szenisch wirkt.
- ☐ F Der Erzählerkommentar am Schluss steht im Präsens und bekommt so allgemeinere Bedeutung.

- 5 Die Parabel bietet Spielraum für unterschiedliche Deutungen. So wird in der Kulturgeschichte häufig der Staat mit einem Schiff verglichen. Gehe von diesem Deutungsansatz aus und übertrage den Bildbereich der Parabel auf die Sachebene. Die Stichworte im Kasten können dir dazu Anregungen geben.

staatliche Ordnung – politischer Führer – Ausstrahlung (Charisma) –  
Machtübernahme – Lethargie – Opportunismus

das Schiff = ein Staat \_\_\_\_\_

der Steuermann = \_\_\_\_\_

der Fremde = \_\_\_\_\_

die Mannschaft = \_\_\_\_\_

## Fordern und fördern – Lösungshinweise und

### Eine Parabel untersuchen – Franz Kafka: Der Steuermann

#### 1 Mögliche erste Leseindrücke:

Unvermittelter Anfang verwirrt zunächst – Verhalten des Fremden wirkt unrechtmäßig – Spannung zwischen der Bezeichnung „Steuermann“ und der Schwäche des Steuermanns, der doch eigentlich Stärke beweisen müsste – Verhalten der Mannschaft wirkt verwunderlich oder abstoßend – offenes Ende – Geschichte wirkt wie ein Traum, der keine vollständige Handlung ergibt

#### 2 a Beispiel für eine Inhaltszusammenfassung:

Die Parabel spielt auf einem Schiff am Ende der Nacht. Sie beginnt mit der Frage eines Ich-Erzählers, ob er nicht der Steuermann sei. Ausgelöst wird die Frage, da plötzlich ein anderer Mann aufgetaucht ist, der den Steuermann verdrängen will. Gegen den Widerstand des Steuermanns nimmt der Fremde gewaltsam dessen Platz am Steuerrad ein. Er bringt es wieder in die richtige Position, nachdem der stürzende Steuermann es beim Fallen verrissen hat. Der Erzähler ruft nach der Mannschaft im Innern des Schiffs. Diese kommt träge an Deck und bestätigt den Steuermann in seiner Position. Fasziniert von dem Fremden, folgt sie aber dessen Aufforderung und zieht sich wieder zurück. Mit einem resignativ-verzweifelten Kommentar des Steuermanns endet die Parabel.

#### b Aussage B beschreibt den Aufbau der zutreffend:

Die Parabel besteht aus nur einem Textabsatz; dieser lässt sich inhaltlich in eine erste Phase der Auseinandersetzung des Steuermanns mit dem Fremden, eine zweite Phase, in der die Mannschaft dazukommt, und den abschließenden Kommentar des Erzählers gliedern.

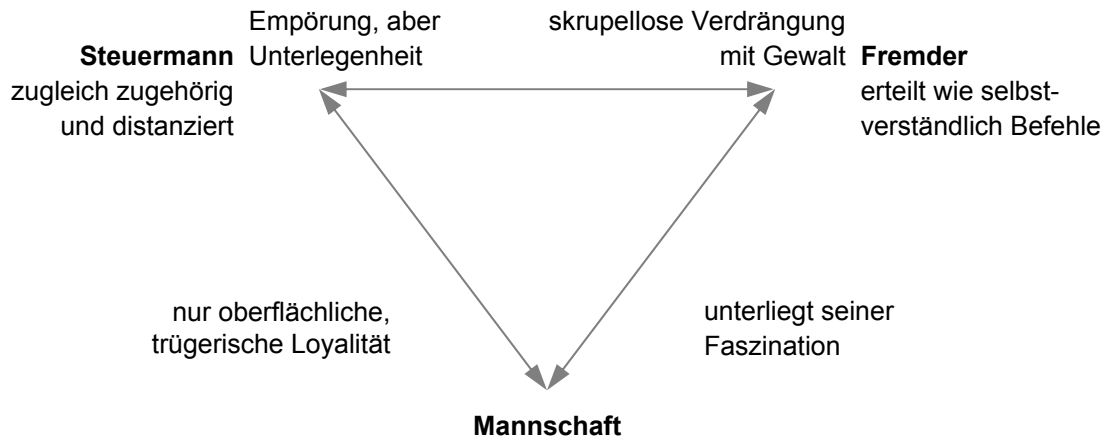
#### 3 a Im Text unterstrichene Aussagen zu den Figuren: Steuermann; der Fremde; die Mannschaft

„Bin ich nicht Steuermann?“, rief ich. „Du?“, fragte ein dunkler, hoch gewachsener Mann und strich sich mit der Hand über die Augen, als verscheuche er einen Traum. Ich war am Steuer gestanden in der dunklen Nacht, die schwach brennende Laterne über meinem Kopf, und nun war dieser Mann gekommen und wollte mich beiseiteschieben. Und da ich nicht wich, setzte er mir den Fuß auf die Brust und trat mich langsam nieder, während ich noch immer an den Stäben des Steuerrades hing und beim Niederfallen es ganz herumriss. Da aber fasste es der Mann, brachte es in Ordnung, mich aber stieß er weg. Doch ich besann mich bald, lief zu der Luke, die in den Mannschaftsraum führte, und rief: „Mannschaft! Kameraden! Kommt schnell! Ein Fremder hat mich vom Steuer vertrieben!“ Langsam kamen sie, stiegen auf aus der Schiffstreppe, schwankende, müde, mächtige Gestalten. „Bin ich der Steuermann?“, fragte ich. Sie nickten, aber Blicke hatten sie nur für den Fremden, im Halbkreis standen sie um ihn herum, und als er befehlend sagte: „Stört mich nicht“, sammelten sie sich, nickten mir zu und zogen wieder die Schiffstreppe hinab. Was ist das für Volk! Denken sie auch oder schlurften sie nur sinnlos über die Erde?

#### b Beispiele für eine Charakterisierung der Figuren:

- der Steuermann: verunsichert, an seiner Position zweifelnd, gibt nicht ohne Weiteres auf, widerstandsfähig, vertraut auf die Hilfe seiner Leute, hellsichtig, aber resigniert, was die Mannschaft angeht
- der Fremde: Persönlichkeit mit starker Ausstrahlung, auch äußerlich eine imposante Erscheinung, gewalttätig und brutal, übernimmt ungebeten und eigenmächtig die Führung, überlegen an Kraft und Entschiedenheit, selbstbewusst und herrisch
- die Mannschaft: leicht zu beeindrucken, in einem desolaten Zustand, als Masse träge, aber dennoch mächtig, unentschieden und widerspruchsvoll, was Loyalität angeht, dumpf, ohne Profil und eigenen Willen

c Beispiel für eine grafische Darstellung der Figurenbeziehungen:



4 Zutreffende Aussagen zur Erzählweise und zur sprachlichen Gestaltung:

- A Der Ich-Erzähler ist zugleich die zentrale Figur der Handlung.
- C Das Erzähltempus ist überwiegend das Präteritum, mit kurzer Rückblende im Plusquamperfekt.
- E Der Ich-Erzähler berichtet hauptsächlich von dem, was die Figuren tun und wie sie sich verhalten, außerdem baut er wörtliche Rede in seine Erzählung ein, die dadurch szenisch wirkt.
- F Der Erzählerkommentar am Schluss steht im Präsens und bekommt so allgemeinere Bedeutung.

5 Beispiel für die Deutung der Parabel auf einer politischen Ebene:

- das Schiff = ein Staat; die staatliche Verfassung bzw. Ordnung wird außer Kraft gesetzt; im ersten Moment bleibt das Schiff / der Staat auf Kurs, dennoch ist die staatliche Regierung nun nicht mehr legitimiert, sondern herrscht willkürlich.
- der Steuermann = ein politischer Führer, der den Staat auch durch dunkle Zeit (Nacht) geführt hat, nun aber zu schwach ist, um sich gegen einen Stärkeren durchzusetzen; einerseits fühlt er sich dem Volk (der Mannschaft) zugehörig („Kameraden“), andererseits distanziert er sich auch deutlich von ihm, fühlt sich (intellektuell) überlegen.
- der Fremde = eine machtbewusste Persönlichkeit mit starker Ausstrahlung, die die Gewalt im Staat ohne Diskussion und ohne Legitimation an sich reißt und den ursprünglichen Steuermann stürzt; überzeugt durch Selbstsicherheit und weil es ihm zunächst gelingt, das Schiff / den Staat sicher zu führen; nimmt sofort eine herrische und distanzierte Haltung gegenüber dem Volk (der Mannschaft) ein; antidemokratische Figur
- die Mannschaft = eine dumpf und lethargisch wirkende Masse, die die Macht, die sie aufgrund ihrer Masse haben könnte, nicht wirkungsvoll einsetzt; stattdessen verhält sie sich dem Führungswechsel gegenüber weitgehend gleichgültig und kritiklos; unterliegt einer diffusen Faszination durch einen Mächtigen; schwankt zwischen leidenschaftsloser Loyalität und Opportunismus.



## Für Profis – Eine Parabel untersuchen

### Die Fabel vom König der Bäume

Aus dem biblischen *Buch der Richter*, Kapitel 9, Verse 8–15<sup>1</sup>

- 8 Einst gingen die Bäume los, um einen König über sich zu salben.  
Sie sprachen zum Olivenbaum: Sei König über uns.
- 9 Der Olivenbaum sprach zu ihnen: Soll ich mein Fett aufgeben, mit dem man Götter und Menschen ehrt, damit ich gehe, um über den Bäumen zu schwanken?
- 10 Die Bäume sprachen zum Feigenbaum: Geh du, sei König über uns.
- 11 Der Feigenbaum sprach zu ihnen: Soll ich meine Süße aufgeben und meinen guten Ertrag, damit ich gehe, um über den Bäumen zu schwanken?
- Die Bäume sprachen zum Weinstock: Geh du, sei König über uns.
- Der Weinstock sprach zu ihnen: Soll ich meinen Most aufgeben, der Götter und Menschen erfreut, damit ich gehe, um über den Bäumen zu schwanken?
- Da sprachen die Bäume alle zum Dornenstrauch: Geh du, sei König über uns.
- Der Dornenstrauch sprach zu den Bäumen: Wollt ihr mich wahrhaftig zum König über euch salben, kommt, duckt euch in meinen Schatten! Sonst aber möge Feuer vom Dornenstrauch ausgehen und die Zedern des Libanon fressen.

(Übersetzung nach: *Das Buch der Richter*, verdeutscht von Martin Buber gemeinsam mit Franz Rosenzweig. Berlin 1927)

<sup>1</sup> Kapitel 9, Verse 8–15: Biblische Texte werden nach Kapiteln und Versen gegliedert. Benutze die Versnummern im Text, wenn du bei den folgenden Aufgaben auf Textstellen verweisen möchtest.

- 1 a** Halte deine ersten Leseindrücke fest: Was gefällt dir, was missfällt dir an der Geschichte? Was findest du auffällig an dem Text? Welche Fragen stellen sich dir?

---

---

---

---

---

---

---

---

- b** Bringe dein erstes Textverständnis auf den Punkt: Worum geht es in der Parabel? Kreuze zutreffende Aussagen an und übertrage sie in dein Heft.

- ☐ **A** In der Parabel streiten die Bäume darüber, wer von ihnen am besten König sein kann.
- ☐ **B** In der Parabel geht es um die Schwierigkeit, einen guten Herrscher zu finden.
- ☐ **C** Die Parabel hinterfragt das Königtum im Hinblick auf seine Notwendigkeit und die Gefahren, die es mit sich bringt.
- ☐ **D** Das Ansinnen der Bäume, sich einen König auszusuchen, erscheint in der Parabel als unbegründet und gefährlich.



- 2 Beschreibe die Struktur der Parabel:
- Markiere im Text strukturierende sprachliche Elemente. Achte auf Wiederholungen und Variationen.
  - Gliedere die Parabel in Abschnitte und fasse jeden Abschnitt in einer Überschrift oder einer kurzen Aussage zusammen. Schreibe in dein Heft.
- 3 a Stelle gegenüber, was die Olive, die Feige und der Wein gegeneinander abwägen. Beziehe dabei die Information zu dem Ausdruck „über den Bäumen schwanken“ mit ein. Achte sehr genau auf einzelne Formulierungen in der Parabel.

*über den Bäumen schwanken:* Das Verb *schwanken*, das im hebräischen Urtext an dieser Stelle steht, kommt in der hebräischen Bibel ansonsten nur selten vor. In diesen anderen Textstellen steht es im Zusammenhang mit Blinden oder Betrunkenen oder es bezeichnet das Zittern des Laubs.

Olivenbaum, Feigenbaum und Weinstrauch wägen ab:	
was sie aufgeben würden, wenn sie der Anfrage der Bäume folgen:	was die Konsequenz wäre, wenn sie der Anfrage der Bäume folgen:
– _____	– _____
– _____	– _____
– _____	– _____

- b Arbeite in einem kurzen Text heraus, welches Licht das ablehnende Verhalten von Feigenstrauch, Olivenbaum und Weinstock auf die Königssuche der Bäume wirft. Schreibe in dein Heft.

- 4 a Wähle aus den folgenden Begriffen diejenigen aus, die zur Reaktion des Dornenstrauchs passen. Nutze sie für eine Analyse dieses letzten Textabschnitts (Vers 15). Schreibe in dein Heft.

☐ Geehrtsein   ☐ Nachfrage   ☐ Vergewisserung   ☐ Ablehnung   ☐ Angebot   ☐ Drohung

- b Konkretisiere die Tragweite der letzten Aussage des Dornenstrauchs mithilfe der folgenden Hintergrundinformation zu den „Zedern des Libanon“. Markiere dazu wichtige Informationen und führe deinen Text im Heft fort.

Die Libanonzeder ist eine Zedernart, die entlang der Mittelmeerküste besonders verbreitet ist bzw. war. Sie gilt als Wahrzeichen des Libanon und erscheint z. B. auf dessen Flagge. Die Bäume wachsen langsam, können aber 30 bis 50 m hoch und über tausend Jahre alt werden. Sie sind unempfindlich gegen Insektenbefall und Fäulnis. Das Holz ist rötlich, riecht gut und sieht schön aus. Es ist dauerhaft und leicht zu bearbeiten. Deshalb wurde es in der Antike gerne für Tempel und Paläste verwendet. Das Baumharz und das Öl galten als Heilmittel. In der Bibel werden die Zedern des Libanon über 70 Mal erwähnt. Sie stehen für Stärke und Macht, Größe, Gerechtigkeit und königliche Würde.

(Quelle: <https://www.bibelwerk.de/Serie+zur+Bibel+8+-+Zeder+Seite.84783.html>)





- c Wie beurteilst du auf dieser Grundlage den Ausgang, den die Suche nach einem König für die Bäume genommen hat? Markiere zunächst die Stelle auf oder jenseits der Skala, die deiner Einschätzung entspricht, und formuliere dann deine Antwort im Heft aus.

Die Bäume sind mit ihrer Suche gescheitert.



Die Suche der Bäume ist erfolgreich gewesen.

- 5 Die Parabel aus dem „Buch der Richter“ steht in folgendem Kontext:

Zu der Zeit, in der das „Buch der Richter“ angesiedelt ist (ca. 1200–1020 v. Chr.), gab es in Israel noch kein Königtum, sondern eine Art demokratisches Miteinander mit einer besonderen Rolle des Richteramtes. Allerdings stand – auch im Blick auf andere benachbarte Völker – die Frage in der Diskussion, ob es nicht gut sei, einen König zu haben.

Tatsächlich trugen die Israeliten dann zunächst Gideon, der sich als Richter um das Volk besonders verdient gemacht hatte, die Königswürde an. Sie wurde von Gideon jedoch abgelehnt. Nach seinem Tod scharte dann aber sein Sohn Abimelech Verbündete und Söldner um sich, brachte alle seine Brüder um und ließ sich von seinen Anhängern zum König machen. Allein sein jüngster Bruder Jotam konnte sich verstecken und dadurch dem Tod entgehen. Als Jotam hörte, dass Abimelech sich zum König hatte erheben lassen, erzählte er dem Volk die Fabel vom König der Bäume. Seine Rede ist somit auch ein Beispiel mutiger politischer Rhetorik.

- a Überlege, welche Bedeutung die Parabel in diesem Zusammenhang bekommt. Ordne dafür zunächst die Protagonisten der Parabel den historischen Figuren durch Linien zu.

die Bäume

Abimelech

Olive, Feige, Wein

das Volk

Dornenstrauch

potenziell geeignete Persönlichkeiten, wie Gideon

- b Formuliere danach das Ergebnis deiner Überlegungen im Heft aus: Erläutere, welche Bedeutung die Parabel in diesem Zusammenhang bekommt.

- 6 Wäge in einem kurzen Text ab, inwiefern die Parabel jenseits ihres historischen Kontextes auch heute eine politische Aussage haben kann. Du kannst dazu die folgenden Fragen als Anregung nehmen:

- Im „Buch der Richter“ erscheint das Königsamt auch deswegen fragwürdig, weil es mit den Richtern bis dahin eine eher demokratische Herrschaftsform gab. Was spricht aus heutiger Sicht für, was gegen Monarchien?
- Wie sind Führungsämter in heutigen demokratischen Staaten legitimiert?
- Wer hat heute Interesse daran, ein hohes politisches Amt zu übernehmen?
- Welche Bedeutung kommt der öffentlichen Rede auch heute für die Etablierung bzw. Erhaltung demokratischer Systeme zu?

Schreibe in dein Heft.



## Für Profis – Lösungshinweise

### Eine Parabel untersuchen – Die Fabel vom König der Bäume

#### 1 a Mögliche erste Leseindrücke:

Die Parabel erscheint klar strukturiert und anschaulich in ihren Bildern, die aber auch etwas befremdlich wirken können. Man merkt, dass der Text aus einem anderen kulturellen Kontext und aus einer anderen Zeit stammt. Manches erscheint merkwürdig, z. B. Formulierungen wie „über den Bäumen schwanken“, oder erklärungsbedürftig wie der Hinweis auf die „Zedern des Libanon“. Das Ende der Parabel kann unbefriedigend wirken: Was machen die Bäume nun mit der Antwort des Dornenstrauchs? Haben sie überhaupt noch eine Handlungsmöglichkeit?

#### b Folgende Aussagen treffen zu:

- B** In der Parabel geht es um die Schwierigkeit, einen guten Herrscher zu finden.
- C** Die Parabel hinterfragt das Königtum im Hinblick auf seine Notwendigkeit und die Gefahren, die es mit sich bringt.
- D** Das Ansinnen der Bäume, sich einen König auszusuchen, erscheint in der Parabel als unbegründet und gefährlich.

#### 2 a Die Parabel arbeitet auffällig mit Wiederholungen:

- Viermal wiederholt sich das Geschehen mit den gleichen redeeinleitenden Sätzen („Sie / Die Bäume sprachen“; „sprach zu ihnen“) und mit der gleichen Bitte („sei König über uns“).
- Dreimal stimmen auch die Antworten der Bäume in der zweiten Hälfte der Antwort genau überein („dass ich gehen sollte, über den Bäumen zu schwanken“) und variieren in der ersten Hälfte der Antwort nur wenig.
- Von diesen Schemata hebt sich dann die Antwort des Dornenstrauchs umso markanter ab.

#### b So lässt sich die Parabel in Abschnitte gliedern:

- V. 8a: Ausgangssituation: das Ansinnen der Bäume, sich einen König zu suchen
- V. 8b–13: Drei Fehlversuche:
  - V. 8b–9: Anfrage an den Olivenbaum und Ablehnung
  - V. 10–11: Anfrage an den Feigenbaum und Ablehnung
  - V. 12–13: Anfrage an den Weinstock und Ablehnung
- V. 14–15: Anfrage an den Dornenstrauch und dessen Antwort

#### 3 a Mögliche Gegenüberstellung:

Olivenbaum, Feigenbaum und Weinstrauch wägen ab:	
was sie aufgeben würden, wenn sie der Anfrage der Bäume folgen:	was die Konsequenz wäre, wenn sie der Anfrage der Bäume folgen:
<ul style="list-style-type: none"><li>– was ihr von Natur aus gegebener Nutzen ist</li><li>– was bislang ihren Wert ausmacht, wofür sie geschätzt und geliebt werden</li><li>– ihren Platz im Leben, den sie schon gefunden haben und mit dem sie zufrieden sind</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>– dass sie „gehen“ müssen</li><li>– dass sie über den anderen stehen würden</li><li>– aber nur in einem „schwankenden“ Dasein, das weder für sie selbst erstrebenswert noch für die anderen nützlich erscheint</li></ul>

- b Obwohl die Reaktion der drei Bäume auf die Anfrage jeweils als Frage formuliert ist, liegt in diesen Fragen doch auch eine Antwort. Denn die „Güterabwägung“ macht jeweils deutlich, dass es für die drei gefragten Bäume nicht attraktiv ist, König zu werden. Dass auch die fragenden Bäume die so gesehen rhetorischen Fragen als ablehnende Antwort verstehen, zeigt sich darin, dass sie danach jeweils einen anderen Baum fragen. Die fragend-ablehnenden Antworten stellen das Ansinnen der Bäume, sich einen König zu salben, grundsätzlich infrage. Denn sie machen deutlich, dass der Nutzen eines solchen Königsamtes nicht ersichtlich ist und von den Bäumen auch nicht begründet wird. Das Ansinnen der Bäume erscheint somit willkürlich und gegen die natürliche (das heißt im religiösen Sinne auch: göttliche) Ordnung gerichtet. Sie erscheinen nun verbohrt und uneinsichtig, denn die Ablehnungen der drei „guten“ Bäume bewegen sie nicht, über die Sinnhaftigkeit ihres Anliegens nachzudenken, und sie erkennen auch nicht die Gefahr, die vom Dornenstrauch ausgeht.

- 4 a Mögliche Lösung (die vorgegebenen Begriffe zur Haltung des Dornenstrauchs sind hier zur Verdeutlichung kursiv gesetzt):

Der Dornenstrauch geht auf die Bitte der Bäume mit einer Art *Nachfrage* ein, die seiner *Vergewisserung* dient: Ist es euch ernst damit, dass ihr mich zu eurem König machen wollt? Meint ihr das ehrlich, wollt ihr mir dann auch treu sein? Für den Fall, dass dem so ist, macht er den Bäumen das *Angebot*, sich ihm anzuvertrauen („kommt“) – oder doch vielleicht eher unterzuordnen („duckt euch“). Auch der angebotene „Schatten“ erscheint ambivalent: Er ist eine Wohltat in der Hitze – aber vermag ein Dornenstrauch wirklich effektiv Schatten zu spenden? Und „im Schatten eines anderen stehen“ bedeutet auch, nachrangig zu sein. Diese Ambivalenz verstärkt sich zum Negativen durch die abschließende *Drohung* des Dornenstrauchs: Nachdem die Bäume erst einmal die Anfrage an den Dornenstrauch gerichtet haben, scheinen sie sich in eine Zwangslage gebracht zu haben. Wenn sie den Dornenstrauch nun nicht zum König machen, drohen ihnen sein Zorn und seine Gewalttätigkeit.

- b Mögliche Lösung:

Wenn man bedenkt, welchen hohen Wert und welche symbolische Bedeutung die Libanonzedern für die Menschen hatte, erscheint die Drohung des Dornenstrauchs, alle Libanonzedern zu zerstören, umso ungeheuerlicher: Er droht,

- in kürzester Zeit zu vernichten, was so lange zum Wachsen braucht und so alt werden kann,
- zu zerstören, was ansonsten sehr widerstandsfähig ist,
- etwas zu vernichten, das nützlich und heilsam ist,
- genau das zu zerstören, was eigentlich den Anspruch und die Würde des ihm angetragenen Amtes symbolisiert.

- c Damit erscheint es in hohem Maße absurd und als fatale Fehlentscheidung, ausgerechnet dem Dornenstrauch das Königsamt angetragen zu haben. Die Bäume sind mit ihrer Suche nach einem König nicht nur gescheitert, sie haben sich in eine sehr viel schlechtere Position gebracht als zuvor.

- 5 Der biblische Kontext bestätigt, dass die Parabel nicht nur den Dornenstrauch als ungeeigneten Kandidaten für das Königsamt entlarven, sondern auch die Bäume in ihrem einfältigen und gefährlichen Verhalten kritisieren will. Auf Jotam muss das Verhalten seiner Zeitgenossen (der Bäume) ungeheuer naiv wirken, sie sind blind für das Unrecht, das sie damit unterstützen, und für die Gefahr, in die sie sich damit begeben: Sie ordnen sich mehr oder weniger freiwillig Abimelech unter, dem Mann (= dem Dornenstrauch), der (außer Jotam) alle seine Brüder umgebracht hat, um König zu werden. Indem Jotam die Parabel erzählt, will er an ihr Unrechtsbewusstsein und ihre Vernunft appellieren. Er fordert sie mit der Parabel auf, darüber nachzudenken, ob sie einen so gewalttätigen König haben wollen, und auch darüber, wozu es überhaupt gut sein soll, einen König zu haben. Persönlichkeiten wie Gideon, die potenziell für das Amt geeignet wären, also Leute, die angesehen, beliebt und für die Gemeinschaft wirklich nützlich sind (= Olive, Feige und Weinstock), sehen keinen Nutzen und keinen Gewinn in einem solchen Amt. – Das sollte zu denken geben!

**6** Mögliche Lösung:

Auch heute kann die Parabel zum Nachdenken anregen. Blickt man etwa auf Monarchien, die es heute noch gibt, wie in Großbritannien oder in den Niederlanden, so ist zum Beispiel abzuwägen zwischen der emotionalen, gemeinschaftsstiftenden und identifikatorischen Bedeutung, die die Königshäuser für viele in der Bevölkerung haben, den Repräsentationsaufgaben, die sie im Ausland wahrnehmen, und dem finanziellen Aufwand, den der Staat dafür leisten muss. Auch in Demokratien gibt es Spitzenämter, denen besondere Führungsaufgaben zukommen – je nach Verfassung auf unterschiedliche Art, auf jeden Fall aber durch Wahl legitimiert. Gerade darin scheint ein wesentliches Kriterium zu liegen: Wie gut ist ein solches Amt in das demokratische System integriert? Bleibt die Souveränität des Volkes gesichert? Und welche Motivation haben Menschen, die bereit sind, ein solches Amt zu übernehmen? Eigentlich müssten es besonders kluge, besonders erfahrene, besonders ehrbare, für das Gemeinwesen und das Gemeinwohl besonders engagierte Menschen sein. Aber die scheuen manchmal die Verantwortung oder stehen dem politischen Geschäft skeptisch gegenüber. Deshalb lassen mancherorts Motive wie Machtstreben und Geltungssucht Menschen nach einem hohen politischen Amt greifen. Dies müssen die Bürger unbedingt verhindern.

Schließlich lässt sich im Hinblick auf die Situation, in der Jotam seine Fabel vortrug, sagen, dass auch heute die freie öffentliche Rede und die Demokratie in einem engen Wechselverhältnis stehen. Auch heute kann die Form der Fabel oder Parabel besonders in Situationen, in denen das freie Reden bedroht ist, eine geschützte Möglichkeit bieten, auf Gefahren, Missstände und Fehlverhalten von Herrschenden hinzuweisen.



## Fordern und fördern – Ein Gedicht analysieren und interpretieren

Johann Wolfgang Goethe

### Die Nacht (1768)

Gern verlass' ich diese Hütte,  
Meiner Schönen Aufenthalt,  
Und durchstreich' mit leisem Tritte  
Diesen ausgestorbnen Wald.

5 Luna<sup>1</sup> bricht die Nacht der Eichen,  
Zephirs<sup>2</sup> melden ihren Lauf,  
Und die Birken streun mit Neigen  
Ihr den süßten Weihrauch auf.

Schauer, der das Herze fühlen,  
10 Der die Seele schmelzen macht,  
Wandelt im Gebüsch im Kühlen.  
Welche schöne, süße Nacht!  
Freud! Wollust! Kaum zu fassen!  
Und doch wollt' ich, Himmel, dir  
15 Tausend deiner Nächte lassen,  
Gäb' mein Mädchen eine mir.

(Aus: Johann Wolfgang Goethe: Werke. Hamburger Ausgabe.  
Durchgesehen und kommentiert von Erich Trunz.  
Verlag C. H. Beck, München 1978, Bd. 1, S. 18)

1 Luna: lateinisch für Mond

2 Zephirs: Westwinde, Frühlingswinde





Erarbeite Schritt für Schritt eine Interpretation von Johann Wolfgang Goethes Gedicht „Die Nacht“.  
Gehe so vor:

- 1** a Lies das Gedicht zunächst in Ruhe durch.  
●●○ b Notiere beim zweiten Lesen deine Überlegungen zu Inhalt, Form und sprachlicher Gestaltung rechts neben dem Gedicht. Markiere im Text Wörter verschiedenfarbig, die für die Aussage besonders wichtig sind, z. B. „Hütte“ (V. 1), „süßten Weihrauch“ (V. 8).

- 2** Erschließe den Inhalt des Gedichts.

- a Umkreise, welche Begriffe auf das Thema zutreffen.

junge Liebe – Abschied – Beziehungsstörung – Naturerleben in einer Frühlingsnacht –  
Unzufriedenheit – Wunsch nach unbegrenzter Nähe

- b Zu einer Gedichtinterpretation gehört die knappe Zusammenfassung des Inhalts. Streiche in der folgenden Inhaltszusammenfassung Unpassendes durch.

Das Gedicht beginnt mit einem unfreiwilligen / leichten Abschied: Ein Mann verlässt den Ort / das ärmliche Zuhause, wo er sein Mädchen getroffen hat / wo seine Freundin lebt, und geht durch den menschenleeren / zerstörten Wald. Es ist Nacht, im Mondschein werfen Eichen gespenstische Schatten / der Mond schimmert durch die dunklen Bäume und Frühlingswinde erzeugen eine etwas unheimliche / wunderbare Atmosphäre. Das lyrische Ich fühlt sich von diesem Naturerleben angenehm berührt / fürchtet sich ein bisschen und denkt lieber an die Freuden seiner Liebe / genießt die Nacht intensiv. Jedoch äußert es am Ende die Bereitschaft, solche Wanderungen durch den nächtlichen Wald gerne noch oft zu ertragen / auf solche schönen nächtlichen Naturerfahrungen gerne zu verzichten, wenn es nur einmal nachts bei seinem Mädchen bleiben dürfte / wenn seine Freundin es einmal dabei begleiten würde.

- c Untersuche die inhaltliche Gliederung. Kreuze die treffendere Beschreibung an.  
Das Gedicht lässt sich inhaltlich gliedern in:

- ☐ A Beschreibung der Nacht (1. Strophe) – Beschreibung der Empfindungen des lyrischen Ichs (2. Strophe) (als Antithesen)  
☐ B Situationsbeschreibung (V. 1–4) – Beschreibung der Natur (V. 4–8) – Wirkung der Natur auf das lyrische Ich (V. 9–13) – Selbstoffenbarung des lyrischen Ichs (als Pointe) (V. 14–16)

- 3** Beschreibe den lyrischen Sprecher (das lyrische Ich). Streiche die nicht zutreffende Aussage durch.

- A Das lyrische Ich ist ein verliebter Mann, der in seinen Gedanken die im Titel genannte Nacht anspricht.  
B Der lyrische Sprecher, ein verliebter Mann, tritt am Anfang und am Ende des Gedichts mit Ich-Aussagen, in denen die Pronomen „ich“, „meiner“, „mir“ benutzt werden, direkt in Erscheinung

**4** Erarbeite den Aufbau und formale Merkmale des Gedichts.

- a** Notiere Strophen- und Verszahl sowie das Reimschema neben dem Gedicht.
- b** Bestimme das Metrum, indem du im Text betonte Silben oder Wörter mit Akzenten versiehst, z. B.:
- Gérn verláss ich díese Hútte  
Méiner Schónen Áufenthált

**5** Interpretiere das Gedicht, indem du es auf epochentypische Merkmale hin untersuchst.

- a** Kreuze an, welche der Aussagen über den Sturm und Drang sich auf das Gedicht beziehen lassen.
- b** Nutze diese Aussagen, um Merkmale des Gedichts epochenbezogen zu deuten. Schreibe auf die Linien.

☐ **A** Der Sturm und Drang nimmt verstärkt die Gefühle des Menschen in den Blick.

---

---

---

☐ **B** Begriffe wie Herz, Liebe, Freundschaft, Leidenschaft, Natur stehen im Mittelpunkt.

---

---

---

☐ **C** Der Mensch fühlt sich in die Natur ein, die als etwas Göttliches erscheint.

---

---

---

☐ **D** In der Lyrik wird vor allem das subjektive Erleben zum Ausdruck gebracht.

---

---

---

☐ **E** Die Begegnung mit der Geliebten und die Begegnung mit der Natur bilden in manchen Gedichten (z. B. von Goethe) eine Einheit.

---

---

---



- ☐ F Durch Stilmittel wie Ausrufe, sprachliche Bilder und Ellipsen wirkt die Sprache ausdrucksstark und unterstreicht die Emotionalität des Gedichts.

---



---



---

- 6** Erschließe weitere sprachliche Gestaltungsmittel des Gedichts und ihre Wirkung. Benenne die Stilmittel (manchmal sind es mehrere gleichzeitig!) in den folgenden Zitaten und setze dich mit der jeweiligen Wirkung an dieser Stelle auseinander, indem du den Buchstaben der passenden Aussage zur Wirkung/Deutung notierst.

#### Aussagen zur Wirkung/Deutung

- A Die Natur erscheint belebt.
- B Der angebotene „Tauschhandel“ drückt die Intensität des Verlangens aus.
- C drückt das höchste Wohlempfinden, die Begeisterung, aus
- D Die „Schöne“ steht im Mittelpunkt, wird betont.
- E Das lyrische Ich fühlt sich beinahe „auf Augenhöhe“ mit der Natur / dem Göttlichen.
- F Betonung des Emotional-Seelischen
- G gesteigerte Darstellung der äußerst angenehmen, fast schon feierlich-religiösen Atmosphäre

Textbeleg	Stilmittel	Wirkung/Deutung (Buchstabe aus dem Wortspeicher)
„Meiner Schönen Aufenthalt“ (V. 2)		
„Luna bricht ..., / Zephirs melden ..., / Und die Birken streun ...“ (V. 5–7)		
„den süßten Weihrauch“ (V. 8)		
„der das Herze fühlen, / Der die Seele schmelzen macht“ (V. 9 f.)		
„Welche schöne, süße Nacht!“ (V. 12)		
„Freud! Wollust! Kaum zu fassen!“ (V. 13)		
„wollt’ ich, Himmel, dir“ (V. 14)		
„Tausend deiner Nächte lassen, / Gäb’ mein Mädchen eine mir.“ (V. 15 f.)		



**7** Schreibe eine vollständige Gedichtinterpretation in dein Heft. Nutze deine Vorarbeiten.

- a** Formuliere eine informierende Einleitung. Denke an alle notwendigen Angaben zum Gedicht und verwende zentrale Begriffe für die Formulierung des Themas.
- b** Verfasse anschließend den Hauptteil.
- Beginne mit einer kurzen Inhaltszusammenfassung.
  - Beschreibe dann den formalen (Strophen, Verse, Reimform, Metrum) und inhaltlichen Aufbau.
  - Interpretiere das Gedicht, indem du es zu epochenspezifischen Merkmalen in Beziehung setzt und auf die sprachliche Gestaltung (Wortwahl, sprachliche Bilder, Stilmittel) und ihre Wirkung eingehst. Stelle Bezüge zur Epoche des Sturm und Drang her.
  - Denke an Textbelege (Zitate mit Versangabe).

Für die Interpretation kannst du Formulierungsbausteine aus dem Kasten verwenden.

zu dem Eindruck führen – unterstützen – hervorheben – veranschaulichen – unterstreichen –  
verdeutlichen – ausdrücken – erinnern an – wirken – den Eindruck verstärken – betonen –  
dazu führen, dass – die Vorstellung wecken

- c** Fasse am Schluss die wesentlichen Ergebnisse deiner Gedichtinterpretation (auch im Hinblick auf die Epoche) zusammen. Verwende zutreffende Formulierungen und ergänze eigene Überlegungen. Du kannst das Gedicht auch mit einem anderen Gedicht aus derselben Epoche vergleichen. Folgende Formulierungen können dir helfen:

Das Gedicht „Die Nacht“ macht es der Leserin / dem Leser leicht ... –  
Die pointierte Art, wie dies am Ende des Gedichts zum Ausdruck gebracht wird ... –  
Das Gedicht passt gut in die Epoche des Sturm und Drang, weil ...

## Fordern und fördern – Lösungshinweise und

### Ein Gedicht analysieren und interpretieren – Johann Wolfgang Goethe: Die Nacht

#### 1 Beispiele für mögliche Markierungen und Randnotizen:

mögliche Markierungen	mögliche Randnotizen
„Hütte“ (V. 1)	ärmliche Behausung? Unterstand im Wald?
„Schönen“ (V. 2)	= Mädchen, vgl. V. 16
„leisem Tritte“ (V. 3)	→ Stille nachts im Wald
„Luna“, „Zephirs“ (V. 5 f.)	poetische, nicht natürliche Benennung
„süßten“/„süße“ (V. 8/12)	zweimal → prägt die Atmosphäre
„Weihrauch“ (V. 8)	Assoziation: Kirche
„Schauer [...] im Kühlen“ (V. 9–11)	Windhauch?
„Freud! Wollust! Kaum zufassen!“ (V. 13)	Höhepunkt
„Himmel“ (V. 21)	etwas unbestimmt Göttliches?
„Tausend deiner Nächte [...] eine mir“ (V. 15 f.)	keine realistische Option, nur Gestaltungsmittel

#### 2 a Zutreffende Begriffe: Junge Liebe – Abschied – Naturerleben in einer Frühlingsnacht – Wunsch nach unbegrenzter Nähe

#### b Beispiellösung für eine knappe Inhaltszusammenfassung der einzelnen Strophen:

Das Gedicht beginnt mit einem leichten Abschied: Ein Mann verlässt den Ort, wo er sein Mädchen getroffen hat, und geht durch den menschenleeren Wald. Es ist Nacht, der Mond schimmert durch die dunklen Bäume und Frühlingswinde erzeugen eine wunderbare Atmosphäre. Das lyrische Ich fühlt sich von diesem Naturerleben angenehm berührt und genießt die Nacht intensiv. Jedoch äußert es am Ende die Bereitschaft, auf solche schönen nächtlichen Naturerfahrungen gerne zu verzichten, wenn es nur einmal nachts bei seinem Mädchen bleiben dürfte.

#### c Das Gedicht lässt sich so am treffendsten gliedern:

- Situationsbeschreibung (V. 1–4)
- Beschreibung der Natur (V. 5–8)
- Wirkung der Natur auf das lyrische Ich (V. 9–13)
- Selbstoffenbarung des lyrischen Ichs (als Pointe) (V. 14–16)

#### 3 Der lyrische Sprecher, ein verliebter Mann, tritt am Anfang und am Ende des Gedichts mit Ich-Aussagen, in denen die Pronomen „ich“ (V. 1, 14), „meiner“ (V. 2), „mir“ (V. 16) benutzt werden, direkt in Erscheinung.

#### 4 Aufbau und Form:

- zwei Strophen mit jeweils acht Versen
- Kreuzreime: ababcbcd efefghgh (manchmal „unrein“, z. B. Hütte – Tritte, Eichen – Neigen)
- Metrum: vierhebiger Trochäus



5 Die Aussagen A bis F kennzeichnen den Sturm und Drang und lassen sich alle auf das Goethe-Gedicht beziehen. Beispiellösung für die Umsetzung der epochenbezogenen Aussagen:

- A Der Sturm und Drang nimmt verstärkt die Gefühle des Menschen in den Blick. Auch in Goethes Gedicht „Die Nacht“ dreht sich alles um die Gefühle des lyrischen Ichs, um das, was sein „Herze fühlen“ und „die Seele schmelzen macht“ (V. 9 f.).
- B Begriffe wie Herz, Liebe, Freundschaft, Leidenschaft, Natur bilden den Mittelpunkt. Dies sind in diesem Fall die Erfahrungen einer sich gerade entwickelnden jungen Liebe und der nächtlichen Natur.
- C Der Mensch fühlt sich in die Natur ein, die als etwas Göttliches erscheint. Eine Hinwendung zum Göttlichen steckt in der Apostrophe an den „Himmel“ (V. 14), in dessen Zuständigkeit die Nacht zu gehören scheint („Tausend deiner Nächte“, V. 15).
- D In der Lyrik wird vor allem das subjektive Erleben zum Ausdruck gebracht. Die Gedichtaussage in „Die Nacht“ erwächst ganz aus dem gerade erlebten Moment und bleibt auch im Blick auf die erhoffte Zukunft im Bereich subjektiven Erlebens.
- E Die Begegnung mit der Geliebten und die Begegnung mit der Natur bilden in manchen Gedichten (z.B. von Goethe) eine Einheit. Hier gehen „Freud“ und „Wollust“ (V. 13) durch die Natur und durch die Begegnung mit der Liebsten ebenfalls miteinander einher, am Ende (V. 14–16) werden Natur und Liebe aber scherzend gegeneinander ausgespielt.
- F Durch Stilmittel wie Ausrufe, sprachliche Bilder und Ellipsen wirkt die Sprache ausdrucksstark und unterstreicht die Emotionalität des Gedichts. „Die Nacht“ steigert sich in ihren Aussagen bis zu den Ausrufen in Vers 12 f. Die Naturerscheinungen werden bildhaft beschrieben (vgl. V. 5–8).

6 Beispiele für sprachliche Gestaltungsmittel und ihre Wirkung:

Textbeleg	Stilmittel	Wirkung/Deutung
„Meiner Schönen Aufenthalt“ (V. 2)	Apposition, Inversion	Die „Schöne“ steht im Mittelpunkt, wird betont.
„Luna bricht ... / Zephirs melden ... / Und die Birken streun ...“ (V. 5–7)	Personifikation, Parallelismus	Die Natur erscheint als belebt, was der gleichartige Satzbau zusätzlich unterstreicht.
„den süßten Weihrauch“ (V. 8)	Hyperbel, Metapher	gesteigerte Darstellung der äußerst angenehmen, fast schon feierlich-religiösen Atmosphäre
„der das Herze fühlen, / Der die Seele schmelzen macht“ (V. 9 f.)	Parallelismus, Personifikation	Betonung des Emotional-Seelischen
„Welche schöne, süße Nacht!“ (V. 12); „Freud! Wollust! Kaum zu fassen!“ (V. 13)	Ausruf, Ellipse	drückt das höchste Wohlempfinden, die Begeisterung aus
„wollt’ ich, Himmel, dir“ (V. 14)	Apostrophe (Anrede)	Das lyrische Ich fühlt sich beinahe „auf Augenhöhe“ mit der Natur/dem Göttlichen.
„Tausend deiner Nächte lassen, / Gäb’ mein Mädchen eine mir.“ (V. 15 f.)	Hyperbel, Chiasmus	angebotener „Tauschhandel“ → drückt die Intensität des Verlangens aus

## 7 Beispiellösung für die Gedichtinterpretation (unter Verwendung der Übungsergebnisse):

### Johann Wolfgang Goethe: „Die Nacht“ – Gedichtinterpretation

*(Einleitung)* Das Gedicht „Die Nacht“ von Johann Wolfgang Goethe, das 1768 entstanden ist, verbindet die Erfahrung einer jungen Liebe mit dem Naturerleben in einer Frühlingsnacht.

*(Hauptteil)* Das Gedicht beginnt mit einem Abschied, der „gern“ hingenommen wird: Ein Mann verlässt den Ort, an dem er sein Mädchen getroffen hat, und geht durch den menschenleeren Wald. Es ist Nacht, der Mond schimmert durch die dunklen Bäume und Frühlingswinde erzeugen eine wunderbare Atmosphäre. Das lyrische Ich fühlt sich von diesem Naturerleben angenehm berührt und genießt die Nacht intensiv. Jedoch äußert es am Ende die Bereitschaft, auf solche schönen nächtlichen Naturerfahrungen gerne zu verzichten, wenn es nur einmal nachts bei seinem Mädchen bleiben dürfte.

Das Gedicht hat einen einfachen Aufbau: zwei Strophen mit jeweils acht Versen. In beiden Strophen finden sich regelmäßige Kreuzreime, die jedoch manchmal unrein sind (z.B. V. 1/3, 5/7). Das Metrum ist ein vierhebiger Trochäus, der auch an den durch andere sprachliche Mittel emotional betonten Stellen für eine harmonische Grundstimmung sorgt.

Über die beiden Strophen hinweg entwickelt sich die Gedichtaussage in vier Teilen: Auf eine einleitende Situationsbeschreibung (V. 1–4) folgt eine anschauliche Beschreibung der Natur (V. 4–8). Deren Wirkung auf das lyrische Ich (V. 9–13) eröffnet die zweite Strophe, die in einer pointenartigen Selbstoffenbarung des lyrischen Ichs endet (V. 14–16). Der lyrische Sprecher tritt am Anfang und am Ende des Gedichts mit Ich-Aussagen, in denen die Pronomen „ich“ (V. 1, 14), „meiner“ (V. 2), „mir“ (V. 16) benutzt werden, deutlich in Erscheinung. Im mittleren Teil des Gedichts steht die Natur im Vordergrund, allerdings in enger Verbindung mit der Wahrnehmung des lyrischen Ichs. In dieser engen Verbindung ist das Gedicht typisch für eine literarische Strömung seiner Zeit: Der Sturm und Drang nimmt verstärkt die Gefühle des Menschen in den Blick. Auch in Goethes Gedicht „Die Nacht“ dreht sich alles um die Gefühle des lyrischen Ichs, um das, was sein „Herze fühlen“ und „die Seele schmelzen macht“ (V. 9 f.). Die Erfahrungen einer sich gerade entwickelnden jungen Liebe und der nächtlichen Natur bilden den Mittelpunkt der Dichtung. „Freud“ und „Wollust“ (V. 13) durch die Natur und durch die Begegnung mit der Liebsten gehen miteinander einher, am Ende (V. 14–16) werden Natur und Liebe aber scherzend gegeneinander ausgespielt. Das lyrische Ich fühlt sich in die Natur ein, die durch die sprachliche Gestaltung (Personifikationen, vgl. V. 5–8) belebt und als etwas Göttliches erscheint. Eine Hinwendung zum Göttlichen steckt in der Apostrophe an den „Himmel“ (V. 14), in dessen Zuständigkeit die Nacht zu gehören scheint („Tausend deiner Nächte“, V. 15). Die Gedichtaussage in „Die Nacht“ erwächst ganz aus dem gerade erlebten Moment und bleibt auch im Blick auf die erhoffte Zukunft im Bereich subjektiven Erlebens. Durch zahlreiche sprachliche Mittel, z.B. sprachliche Bilder (wie die bereits erwähnten Personifikationen), aber auch syntaktische Besonderheiten wie Inversionen, Ellipsen und Ausrufe wirkt die Sprache ausdrucksstark und unterstreicht die Emotionalität des Inhalts. Den Höhepunkt des Gefühlsausdrucks markieren die elliptischen Ausrufe in Vers 12 f. Die Pointe in den letzten drei Versen wird durch den Chiasmus gestützt, der den scherzhaft angebotenen Tauschhandel sprachlich umsetzt und die Intensität des geäußerten Wunsches heraushebt. Mit diesem starken Begehren endet das Gedicht, dessen anfängliche Aussage, das lyrische Ich verlasse „gern“ den Ort des Beisammenseins, am Ende aufgehoben und ins Gegenteil verkehrt wird.

*(Schluss)* Das Gedicht „Die Nacht“ macht es leicht, sich in die Stimmung des lyrischen Ichs hineinzuversetzen. Man kann sich die Atmosphäre im nächtlichen Wald gut vorstellen und auch das Verlangen des lyrischen Ichs nachvollziehen. Die pointierte Art, wie dieses am Ende des Gedichts zum Ausdruck gebracht wird, lässt die Leserin, den Leser schmunzeln. Das Gedicht passt gut in die Epoche des Sturm und Drang, geht allerdings mit deren typischen Gestaltungsmitteln eher sparsam um – beispielsweise im Vergleich zu Goethes „Mailied“, das noch deutlich euphorischer klingt.



## Für Profis – Ein Gedicht analysieren und interpretieren

Mascha Kaléko

### Das graue Haar (1958)

Ein welches Sommerblatt fiel mir zu Füßen  
 – Dein erstes graues Haar. Es sprach zu mir:  
 Mai ist vorbei. Der erste Schnee lässt grüßen.  
 Es dunkelt schon. Die Nacht steht vor der Tür.

- 5 Bald wird der Sturmwind an die Scheiben klopfen.  
 Im Lindenbaum, der so voll Singen war,  
 Hockt stumm und düster eine Krähschar.  
 Hörst du den Regen von den Dächern tropfen?

- So sprach zu mir das erste graue Haar.  
 10 Da aber ward ich deinen Blick gewahr,  
 Da sah ich, Liebster, lächelnd, dich im Spiegel,  
 Du nicktest wissend: Ja, so wird es sein.

- Und deine Augen fragten mich, im Spiegel,  
 Lässt mich die Nachtigall im Herbst allein?  
 15 Und meine Augen sagten dir, im Spiegel:  
 Kommt, Wind und Regen, kommt! Wir sind zu zwein.

Das graue Haar, ich suchte es, im Spiegel.  
 Der erste Kuss darauf, das war mein Siegel.

*(Aus: Mascha Kaléko: Verse für Zeitgenossen.  
 Hg. von Gisela Zoch-Westphal  
 Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1975)*

- ☐ 1 a Lies das Gedicht in Ruhe durch.  
 b Formuliere deine ersten Eindrücke, dein erstes Textverständnis. Beachte dabei auch den Titel.

---



---



---



---

- ☐ 2 a Mache dir am Rand neben dem Gedicht erste Notizen, z. B.:  
 – Notiere das Reimschema.  
 – Ermittle das Metrum, indem du Betonungszeichen über die betonten Silben setzt.  
 – Notiere Stichworte zur Stropheneinteilung und zum Inhalt jeder Strophe.  
 – Markiere wichtige sprachliche Gestaltungsmittel, z. B. Metaphern, Personifikationen.



- b Untersuche die verbale und nonverbale kommunikative Situation in diesem Gedicht. Wer kommuniziert wie mit wem? Setze im Gedichttext mit Bleistift Anführungszeichen für die Kennzeichnung einer wörtlichen Rede. Achte auf Verben des Sagens.

Zunächst spricht \_\_\_\_\_

Dann wechselt der Sprecher, \_\_\_\_\_

Schließlich \_\_\_\_\_

Das letzte Wort hat \_\_\_\_\_

- 3 a Fasse den Inhalt jeder Strophe in einem Satz zusammen.

Strophe 1: \_\_\_\_\_

Strophe 2: \_\_\_\_\_

Strophe 3: \_\_\_\_\_

Strophe 4: \_\_\_\_\_

Strophe 5: \_\_\_\_\_

- b Untersuche die inhaltliche Zweiteilung: Markiere den Einschnitt im Gedicht. Wo erfolgt eine Art Wende und damit ein Stimmungswechsel? Ergänze danach die folgenden Satzanfänge.

Eine positive Wende wird im Gedicht durch \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_ eingeleitet.

Dadurch ändert sich auch die Stimmung, denn zunächst \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_



4 Untersuche, welche Naturbilder Mascha Kaléko – zum Teil kontrastierend – verwendet und welche Funktion diese in ihrem Gedicht haben.

- a Markiere entsprechende Bilder in dem Gedicht und mache ggf. Randnotizen.  
 b Notiere zu jedem der folgenden Bereiche mindestens ein sprachliches Bild (mit Versnummer). Ergänze in Stichpunkten, was das Bild an dieser Stelle des Gedichts bedeutet.

Bildbereich	sprachliches Bild (Vers)	Bedeutung in diesem Gedicht
Jahreszeiten	„welkes Sommerblatt“ (V. 1)	
Tageszeiten		
Wetter		

- c Kaléko verwendet einige typische (Natur-)Motive aus der Romantik. Ergänze in der Tabelle, welcher Vers in Kalékos Gedicht darauf anspielt und welches Bild dem als Kontrast gegenübergestellt wird.

Naturbilder	in Gedichten der Romantik	vgl. in Kalékos Gedicht Vers	kontrastierende Bilder
Monat Mai	steht für den Frühling als Jahreszeit der Jugend und der aufblühenden Liebe		
Lindenbaum mit zwitschernden Singvögeln	(romantischer) Ort der Liebenden		
Nachtigall	Symbol für die Liebe (Liebesvogel)		–

- d Streiche Unzutreffendes in der folgenden zusammenfassenden Deutung der Naturbilder:  
 Durch die verwendeten Naturbilder wird das literarische Motiv des Liebesschmerzes / der Vergänglichkeit / der Sehnsucht gestaltet.
- e Erläutere, inwiefern das lyrische Ich positive Konsequenzen aus dem Bewusstsein der Vergänglichkeit zieht.

---



---



---

5 Schreibe eine vollständige Interpretation des Gedichts in dein Heft. Nutze deine Vorarbeiten.

Beachte die Gliederung einer Gedichtinterpretation.

- Einleitung: Textsorte, Titel, Autorin, Entstehungszeit/-jahr, Thema des Gedichts
- Hauptteil: strophenweise Inhaltszusammenfassung, Untersuchung des formalen Aufbaus, der sprachlichen Gestaltung und ihrer Wirkung, Verwendung von literarischen (hier überwiegend romantischen) Motiven. Denke an Textbelege.
- Schluss: Zusammenfassung der wesentlichen Ergebnisse / Gesamtaussage und -wirkung des Gedichts / eigene Stellungnahme.



## Für Profis – Lösungshinweise

### Ein Gedicht analysieren und interpretieren – Mascha Kaléko: Das graue Haar

- 1 Mögliche erste Eindrücke, z. B.:
- trauriges Gedicht mit tröstlichen Worten am Ende
  - Titel „Das graue Haar“ = sichtbares Zeichen des Alterns, der Vergänglichkeit, kommt auch im Gedicht dreimal vor
  - Liebe siegt über den Prozess des Alterns
- 2 a Beispiele für Notizen zur Form:
- 5 Strophen: 4, 4, 4, 4 und 2 Verse (Schlussstrophe nur halb so lang wie alle anderen: besonders betont)
  - Reime: abab cddc ddef efef ee (Kreuzreim, umarmender Reim, unvollständiger Paarreim, Kreuzreim, Paarreim) → die wechselnde Reimformen spiegeln den Perspektiv- und Stimmungswechsel
  - Metrum: fünfhebiger Jambus → Deutungsmöglichkeit: gibt den regelmäßigen Takt der vergehenden Zeit an
- b Wechselnde Sprecher und ihre „wörtlichen Reden“ in dem Gedicht:
- Wechselnde Sprecher:
- lyrisches Ich (V. 1–2)
  - graues Haar: „Mai ist vorbei. [...] Hörst du den Regen von den Dächern tropfen?“ (V. 3–8)
  - lyrisches Ich (V. 9–12)
  - angesprochenes Du, der Liebste: „Ja, so wird es sein.“ (V. 12)
  - lyrisches Ich (V. 13)
  - fragende Augen des Du im Spiegel: „Lässt mich die Nachtigall im Herbst allein?“ (V. 14)
  - lyrisches Ich (V. 15)
  - Augen des lyrischen Ichs: „Kommt, Wind und Regen, kommt! Wir sind zu zwein.“ (V. 16)
  - lyrisches Ich (V. 17–18)
- Zunächst spricht das lyrische Ich (V. 1–2), eine Frau (Beleg: später heißt es: „Liebster“, V. 11). Dann wechselt der Sprecher, es folgt eine Rede des personifizierten grauen Haars (V. 3–8): Frühling und Sommer seien vorbei, der Herbst beginne, damit der anbrechende Lebensabend, Regen und Wind seien die Vorboten des (Herbst-)Sturms, also des Alters und des Todes. Schließlich folgt ein „stummer“ Dialog des Paares über Blickkontakt im Spiegel (V. 10–16). Das „letzte Wort“ hat das lyrische Ich – erneut mit einer stummen Geste (Kuss) (V. 17–18).
- 3 a Beispiele für Zusammenfassungen der einzelnen Strophen:
1. Strophe: Das lyrische Ich, eine Frau, nimmt ein erstes sichtbares Anzeichen des Alterns / der Vergänglichkeit am Partner wahr und erkennt, dass die Jugend vorbei ist, das Alter naht.
  2. Strophe: Das graue Haar prophezeit eine stürmische, düstere Zukunft.
  3. Strophe: Ein Blick des Liebsten bestätigt diese Erkenntnis, wirkt aber dennoch tröstlich.
  4. Strophe: Die unausgesprochene Frage im Blick des Liebsten nach dem Bestand der Liebe beantwortet das lyrische Ich – wiederum wortlos – mit einem entschlossenen Bekenntnis zur Zweisamkeit.
  5. Strophe: Ein Kuss auf das graue Haar des Liebsten besiegelt das Bekenntnis zum Miteinander auch im Alter.
- b Eine positive Wende wird im Gedicht durch die Wahrnehmung des lächelnden Blicks des Liebsten im Spiegel (3. Strophe, Vers 10 ff.) eingeleitet. Dadurch ändert sich auch die Stimmung, denn zunächst, bis zur Mitte des Gedichts, wirkt es traurig und melancholisch, dann aber wird die Stimmung tröstlich und zuversichtlich.





## 4 a/b Naturbilder in dem Gedicht:

Bildbereich	sprachliches Bild (Vers)	Bedeutung in diesem Gedicht
Jahreszeiten	„welkes Sommerblatt“ (V. 1)	das erste graue Haar, Zeichen des Alterns, der Vergänglichkeit
	„Mai ist vorbei.“ (V. 3)	die Jugend ist vorüber
	„Der erste Schnee lässt grüßen.“ (V. 3)	Vorboten des Alters
	„Lässt mich die Nachtigall im Herbst allein?“ (V. 14)	Nachtigall = die Geliebte (das lyrische Ich), Herbst = Alter
Tageszeiten	„Es dunkelt schon. Die Nacht steht vor der Tür.“ (V. 4)	Bild für den Lebensabend, Vorboten des Alters / des Todes
Wetter	„Sturmwind“ (V. 5), „Regen“ (V. 8)	kalte, unangenehme Zeit (des Lebens = Alter)

## c Anspielungen auf typische (Natur-)Motive aus der Romantik und kontrastierende Bilder:

Naturbilder	in Gedichten der Romantik	vgl. in Kalékos Gedicht Vers	kontrastierende Bilder
Monat Mai	steht für den Frühling als Jahreszeit der Jugend und der aufblühenden Liebe	V. 3 („Mai ist vorbei.“)	„der erste Schnee“ (V. 3), „Sturmwind“ (V. 5), „Regen“ (V. 8), „Herbst“ (V. 14)
Lindenbaum mit zwitschernden Singvögeln	(romantischer) Ort der Liebenden	V. 6 („Im Lindenbaum, der so voll Singen war“)	„Hockt stumm und düster eine Krähen-schar“ (V. 7; Krähen = Todesboten)
Nachtigall	Symbol für die Liebe (Liebesvogel)	V. 14 („Lässt mich die Nachtigall im Herbst allein?“ → Nachtigall = Kose-name und Symbol für die Liebste)	–

- d Durch die verwendeten Naturbilder wird das literarische Motiv der Vergänglichkeit gestaltet.
- e Das lyrische Ich weiß, dass es die Zeit nicht zurückdrehen kann, und beschönigt den Prozess des Alterns deshalb nicht. Die Sprecherin des Gedichts zieht vielmehr positive Konsequenzen aus dem Bewusstsein der Vergänglichkeit, indem sie und ihr Liebster einander den Fortbestand ihrer Liebesbeziehung versichern und die Zweisamkeit als tröstlich empfinden.

## 5 Beispiellösung für die Interpretation des Gedichts:

**Mascha Kaléko: „Das graue Haar“ – Gedichtinterpretation**

(*Einleitung*) In dem Liebesgedicht „Das graue Haar“ von Mascha Kaléko, das im Jahr 1958 entstand, geht es um das Älterwerden eines Paares und um die Frage nach der Beständigkeit ihrer Liebe.

(*Hauptteil*) In dem Gedicht thematisiert das lyrische Ich, wie es erste Anzeichen des Älterwerdens beim Geliebten bewusst wahrnimmt und indirekt die Frage aufkommt, ob ihre Liebe auch in Zukunft noch Bestand haben wird.

Das Gedicht hat einen gegliederten Aufbau, in dem nur die letzte Strophe eine Sonderstellung einnimmt: Auf vier Strophen mit jeweils vier Versen folgt eine Schlusstrophe, die nur zwei Verszeilen

umfasst. Auch inhaltlich werden die Schlussverse betont: Darin besiegelt die Sprecherin des Gedichts ihre Liebe wortlos durch eine Geste. Das Reimschema ist nicht einheitlich. Auf den anfänglichen Kreuzreim (Strophe 1) folgen ein umarmender Reim (Strophe 2), dann ein unvollständiger Paarreim (Strophe 3), wieder ein Kreuzreim (Strophe 4) und schließlich ein Paarreim (Strophe 5): abab cddc ddef efef ee. Diese Wechsel in der Form spiegeln den Prozess des Erkennens, Problematisierens und Fragens sowie der Schlussfolgerung, vielleicht auch die wechselhaften Phasen des Lebens. Das Metrum des Gedichts ist der fünfhebige Jambus, der den regelmäßigen Takt der vergehenden Zeit angibt.

Bereits der Titel „Das graue Haar“ benennt das erste sichtbare Zeichen des Alterns, der Vergänglichkeit. Die erste Strophe veranschaulicht, wie dieses Anzeichen des drohenden Alterns wahrgenommen wird, und damit die Erkenntnis, dass die Jugend, die schöne, wärmende (Frühlings-)Zeit des Lebens, vorbei ist. Die zweite Strophe thematisiert eine Art Prophezeiung, dass die nahe Zukunft eher (im negativen Sinne) stürmisch und düster wird. Doch in der dritten Strophe nimmt das lyrische Ich den freundlichen Blick des Liebsten im Spiegel wahr, eine eher tröstende Bestätigung des Zukünftigen. In der vierten Strophe stellt das geliebte Gegenüber durch einen Blick die Frage nach dem Bestand der Zweisamkeit und das lyrische Ich gibt darauf eine ebenfalls wortlose, aber entschlossene, eindeutige Antwort: Die Zweisamkeit siegt über alle Stürme des Lebens, auch im Alter. Die beiden Schlussverse, die eine eigene fünfte Strophe bilden, stellen den positiven Schluss des Gedichts dar: die Besiegelung des Miteinanders durch einen Kuss. Dazu passt die Verbindung der Verse im Paarreim.

Sprachliche Bilder, hauptsächlich aus den Bereichen der Natur, der Jahres- und Tageszeiten sowie des Wetters, spielen in diesem Gedicht von Mascha Kaléko eine besondere Rolle; mit ihnen wird das literarische Motiv der Vergänglichkeit gestaltet. Das Gedicht beginnt damit, dass ein „welches Sommerblatt“ (Vers 1) fällt, der Herbst beginnt. Es ist eine Metapher für das graue Haar, das wiederum zum Symbol für das Ende der Jugend und den Beginn des Alters mit allen negativen Begleiterscheinungen wird. Entsprechend heißt es „Mai ist vorbei“ (Vers 3) und damit das Frühjahr als Zeit der Liebe, der Jugend. Nicht nur die Jahreszeit „im Herbst“ (Vers 14) als Herbst des Lebens, auch die Tageszeit weist auf die Vergänglichkeit hin: „Es dunkelt schon. Die Nacht steht vor der Tür“ (Vers 4). Die Nacht, in romantischen Gedichten oft ein Bild für das Geheimnisvolle, für die romantisierte Gegenwelt zur Realität, wird hier entzaubert und signalisiert den Lebensabend, also ebenfalls Vergänglichkeit, Düsternis und Verfall. Der „Lindenbaum, der voll Singen war“ (Vers 6), steht für die Zeit der Liebe, die nun der Vergangenheit angehört, was auch durch die Formulierung im Präteritum zum Ausdruck kommt. Dagegen ist die stumme, düstere Krähschar (auch grammatisch) Gegenwart; die düsteren Vögel gelten oft als (Todes-)Boten. Der Geliebte, den das Thema des Alterns gleichermaßen beschäftigt, adressiert das lyrische Ich jedoch nach wie vor als Nachtigall, die ein Symbol für die Liebenden bzw. die liebende Verbundenheit ist: „Lässt mich die Nachtigall im Herbst allein?“ (Vers 14) Somit verwendet Kaléko Naturmotive aus romantischen Gedichten, die dort die Zeit der (romantischen) Liebe veranschaulichen, und kontrastiert sie mit Bildern des Alterns. Die Jugend ist vorbei, aber es folgt etwas Tröstliches: der Fortbestand der Liebesbeziehung.

Die zu Beginn eher düstere Stimmung, der melancholische Blick in eine Zukunft, die nichts Frohes, Hoffnungsvolles zu versprechen scheint, ändert sich. Mit Vers 9 wird eine Art Abschluss der ersten Hälfte des Gedichts formuliert. Nun wechselt der Sprecher. Es ist nicht mehr das personifizierte graue Haar, sondern das lyrische Ich, das auf den sprechenden Blick des Geliebten im Spiegel trifft. So wird in der Mitte des Gedichts eine positive Wende eingeleitet und damit auch ein Stimmungswechsel. Bereits der auffällige Beginn von Vers 10 – „Da aber“ – deutet auf eine grundsätzliche Veränderung hin, welche die Anapher „Da“ im nächsten Vers bekräftigt. Der folgende nonverbale Dialog zwischen der Frau, dem lyrischen Ich, und ihrem Liebsten zeugt von liebevollem Vertrauen und gegenseitigem wortlosem Verstehen durch den gefühlvollen Blickwechsel im Spiegel. Hatte das personifizierte Haar „Sturmwind“ (Vers 5) und „Regen“ (Vers 8) angekündigt, so tritt das lyrische Ich dem mit einem kraftvollen Ausruf entgegen, verstärkt durch die Wiederholung des Imperativs: „Kommt, Wind und Regen, kommt!“ (Vers 16) Dies bedeutet, dass der Prozess des Alterns dem Paar nichts anhaben kann. Schließlich besiegelt die Sprecherin ihre Liebe mit einem symbolischen Kuss auf das erste graue Haar. (Schluss) Insgesamt wirkt das Gedicht nach anfänglichen traurigen Eindrücken tröstlich und hoffnungsfroh. Möglichen Ängsten vor dem Altern, vor der Vergänglichkeit des Lebens begegnet das lyrische Ich durch die liebevolle nonverbale Kommunikation mit dem Liebsten. Die Liebe hat Bestand. Mir hat das Gedicht gefallen, weil es das Thema „Vergänglichkeit des Lebens“ so positiv aufgreift.



## Fordern und fördern – Einen Sachtext untersuchen

Smart Home

### Dein Haus kennt dich

Von Barbara Bachmann

*Intelligente Häuser versprechen, das Leben bequemer und sicherer zu machen. Aber um welchen Preis?*

[...] Von „Smart Homes“ spricht man bei zwei  
5 oder mehr Systemen, die über Funk miteinander  
verbunden sind, um dem Menschen Arbeit abzu-  
nehmen. Bei voll automatisierten Systemen  
braucht die Maschine keine Anweisungen mehr,  
sie weiß selbst, wann sie beispielsweise die Ja-  
10 lousien zu schließen hat. Diese Entwicklung ist  
dabei, unser Leben zu verändern. Wohin sie  
führt, welche Folgen die intelligente Vernetzung  
mit sich bringt, können wir heute allenfalls erah-  
nen.

15 Hamburg, Wedeler Landstraße. Dort, wo die  
Häuser niedriger werden und die Gärten breiter,  
leben Uta und Uwe Brandts, beide Mitte 50. Ihr  
Neubau hat eine Hausautomatisierung, „weil die  
Technik es hergibt“, sagt Uta Brandts. Über ihr  
20 Smartphone lässt sie die Markise im Garten her-  
unter, automatisch geht das Licht an, Musik er-  
tönt. Über den Bildschirm öffnet sie die Tür, mit  
der Außenkamera hat sie beobachtet, wer sich  
dem Haus nähert. Uta Brandts findet es irre, dass  
25 sie ihrer Mutter die Tür öffnen könnte, während  
sie auf den Malediven ist. Ihr Mann Uwe sagt:  
„Ob es sein muss, ist eine andere Frage.“

Im intelligenten Haus wird intimes Wissen ge-  
filmt und übermittelt, Tag für Tag. Es ist wie ein  
30 Familienmitglied, vor dem man nichts geheim  
hält, das aber nicht anders kann, als alles nach  
außen zu tragen, weil es über das Internet mit der  
Welt verbunden ist. Das macht intelligente Häu-  
ser zu einem Einschnitt in die Privatsphäre. Aber  
35 gibt es so etwas heute noch, Privatsphäre? Oder  
löst sie sich gerade vor unseren Augen auf? Denn  
offenbar kümmern die Bedenken nicht viele: Die  
Branche wächst, 2018 soll ein Viertel aller deut-  
schen Haushalte intelligent vernetzt sein. [...]



Intelligentes Wohnen profitiert von einer Ent- 40  
wicklung, die man Internet der Dinge nennt:  
Smartphones. Tablets. Waschmaschinen, die  
dann waschen, wenn der Strom am billigsten ist.  
Kühlschränke, die Milch nachbestellen, wenn  
diese ausgetrunken ist. Das Internet der Dinge 45  
verwebt die reale und die virtuelle Welt mitei-  
nander.

[...] Laut einer Statista<sup>1</sup>-Befragung sind die  
Deutschen vor allem an einem intelligent gere-  
gelten Heizsystem interessiert. Bis 2020 sollen 50  
die Heizölkosten um rund 60 Prozent ansteigen.  
Daneben ist die Sicherheitsfrage entscheidend.  
Lieber verlassen sich die Menschen auf die  
Technik, als ihren Schlüssel beim Nachbarn zu  
deponieren. Beliebt ist deshalb die Anwesen- 55  
heitssimulation, mit deren Hilfe man ein Haus  
bei Abwesenheit bewohnt wirken lassen kann.  
Aber intelligente Häuser schützen keinesfalls vor  
Einbrechern, im Gegenteil, sie ermöglichen eine

1 Statista: ein deutsches Online-Portal für Statistik



60 neue Form des Einsteigens: übers Netz. Umso  
verwunderlicher, dass die technische Sicherheit  
den meisten Nutzern egal sei, sagt Datenschützer  
Christoph Schäfer. „Die Kaufentscheidung wird  
vor allem aufgrund von zwei Kriterien getroffen:  
65 Funktionalität und Preis.“

Manche Anbieter werben mit Sicherheitszertifi-  
katen. Falk Garbsch, Mitglied vom Chaos Com-  
puter Club, einer der weltweit größten Ha-  
ckervereinigungen, beeindruckt sie nicht. „Nur  
70 weil der Prüfer keine Lücke findet, heißt es nicht,  
dass es keine gibt.“ Sobald die intelligenten  
Wohnsysteme massenhaft verbreitet seien, „wer-  
den auch Angriffe auf die Anlagen zunehmen“,  
sagt Garbsch. Der Hacker hat sich ein paar An-  
bieter angesehen und festgestellt, dass vor allem  
75 die günstigen oft über eine nicht verschlüsselte  
Funkschnittstelle kommunizieren. „Man könnte

ohne besondere Herausforderung über Funk mit-  
lesen, was im Haus passiert, und auch ungewoll-  
te Befehle verschicken.“

80

Intelligente Häuser sind die Konsequenz einer  
Gesellschaft, die kaum noch ein Geheimnis  
kennt. Die Transparenz, die von Politik und  
Wirtschaft gefordert wird, lösen die Menschen  
selbst ein – auf Facebook oder WhatsApp. Das  
85 Vertrauen in die Technik scheint dabei uner-  
schütterlich. Ein technisch optimiertes Leben,  
eine smarte Hausregulierung bedeuten aber po-  
tenziell Dauerkontrolle. Zwar ist nicht der Staat  
der Eindringling; die Informationen gibt der  
90 Mensch freiwillig nach außen, weil er dafür  
Komfort bekommt. Im Gegenzug macht er sein  
Leben durchsichtig, richtet in den eigenen Wän-  
den seinen ganz persönlichen Überwachungsstaat  
ein. [...]

95

(Aus: Die Zeit Nr. 50/2014, 04.12.2014 [Auszug]; [www.zeit.de/2014/50/smart-home-intelligente-haeuser-datenschutz/komplettansicht](http://www.zeit.de/2014/50/smart-home-intelligente-haeuser-datenschutz/komplettansicht),  
Stand 16.06.2016)



**1** Lies den Text und erarbeite den Inhalt. Fasse zunächst das Thema kurz zusammen: Kreuze die Formulierung an, die deiner Meinung nach am ehesten zutrifft.

- ☐ Der Text stellt Vorteile und Grenzen der so genannten Smart Homes dar.
- ☐ Der Text stellt dar, dass man dank Smart Home sehr entspannt Urlaub machen kann.
- ☐ Der Text stellt dar, dass trotz der offenkundigen Probleme und Gefahren des so genannten Smart Homes die Entwicklung auf diesem Gebiet unaufhaltsam vorangeht.
- ☐ Der Text berichtet über die Auseinandersetzung des Chaos Computer Club mit der neuesten Haustechnik.

**2** Kläre einige wichtige Begriffe:

**a** Erkläre den Begriff „Internet der Dinge“ (Z. 41). Beachte vor allem die Metapher des Verwebens der realen und der virtuellen Welt (vgl. Z. 45 ff.).

---

---

---

**b** Erkläre den Begriff „Anwesenheitssimulation“ (Z. 55 f.). Beachte, dass er aus zwei Wörtern zusammengesetzt ist.

---

---

---

**3** Kläre einige inhaltliche Details:

**a** Erläutere die Aussage, das Smart Home bedeute einen „Einschnitt in die Privatsphäre“ (Z. 34). Beachte in diesem Zusammenhang besonders die Vernetzung der realen mit der virtuellen Welt (vgl. Z. 45 ff.).

---

---

---

**b** Erläutere, wieso gerade das voll technisierte System möglichen Einbrechern ihre „Arbeit“ erleichtert. Beachte auch in diesem Zusammenhang besonders die Vernetzung der realen mit der virtuellen Welt (vgl. Z. 45 ff.).

---

---

---



- 4** a Barbara Bachmann nennt positive und negative bzw. fragwürdige Aspekte des Smart Homes. Welche Aspekte überwiegen nach deinem ersten Leseindruck?

---



---

- b Lies den Text noch einmal und stelle positive und negative bzw. fragwürdige Aspekte des Smart Homes, die die Verfasserin nennt, einander gegenüber. Beachte, dass vor allem die negativen bzw. fragwürdigen Aspekte über den ganzen Text verteilt sind.

Smart Home: positive Aspekte	negative bzw. fragwürdige Aspekte

- 5** Ein Datenschützer, der im Text zitiert wird, spricht von zwei Kriterien für die Kaufentscheidung.

- a Nenne diese Kriterien (mit Zeilenangabe).

---

- b Erläutere das erste der genannten Kriterien mit Beispielen aus dem Text. Welche Funktionen werden genannt? Notiere Stichworte.

---



---

- c Ein Nutzer wird mit den Worten zitiert: „Ob es sein muss, ist eine andere Frage.“ (Z. 27) Erläutere, inwiefern in dieser Aussage indirekt noch ein weiteres Kriterium für die Nutzung des Smart Homes angesprochen wird. Eines der Stichwörter im Wortspeicher kann dir dabei helfen.

übertriebenes Sicherheitsbedürfnis – Reiz der Technik / des Machbaren – Kontrollwahn – Angst vor Einbrechern – Unterstützung der Branche

---



---



---



- 6** Angesichts der negativen bzw. fragwürdigen Aspekte des Smart Homes ist das Wachstum der Branche (vgl. Z. 37 ff.) geradezu paradox.

**a** Erläutere, inwiefern das Wachstum paradox ist.

---

---

---

**b** Überlege und lies nach, welche Erklärungen Barbara Bachmann für das Verhalten der Nutzer gibt. Notiere es mit eigenen Worten; zitiere dabei die entscheidenden Aussagen der Verfasserin. Denke an die Zeilenangaben. TIPP: Du wirst vor allem im letzten Teil des Textes fündig.

---

---

---

---

---

---

---

**c** Verfasse eine kurze Stellungnahme zu dem Verhalten der Nutzer.

---

---

---

---

---

---

---

## Fordern und fördern – Lösungshinweise und

### Einen Sachtext untersuchen – Barbara Bachmann: Dein Haus kennt dich

- 1 a Kurze Zusammenfassung des Themas:  
Der Text stellt dar, dass trotz der offenkundigen Probleme und Gefahren des so genannten Smart Homes die Entwicklungen auf diesem Gebiet unaufhaltsam vorangehen.
- 2 Begriffsklärungen
  - a „Internet der Dinge“ bedeutet, dass Gegenstände („Dinge“, z. B. Kühlschrank und Empfangsgerät für Bestellungen in einem Supermarkt) selbstständig miteinander kommunizieren. Dabei werden die reale Welt (Kühlschrank, Supermarkt) und die virtuelle Welt (Internetkommunikation) miteinander verwoben (vgl. Z. 45 ff.).
  - b „Anwesenheitssimulation“ bedeutet, dass technische Vorrichtungen (z. B. Lichtschaltuhren) nach außen hin vorgeben (= simulieren), es sei jemand zu Hause.
- 3 Klärung inhaltlicher Details:
  - a Ein „Einschnitt in die Privatsphäre“ (Z. 34) liegt deswegen vor, weil das System des Smart Homes darauf ausgerichtet ist, „alles nach außen zu tragen“ (Z. 31 f.). Die Informationen, die über Kommunikationsgeräte nach draußen, auf die Server der Dienstleister oder in die Cloud, gelangen, können von interessierter Seite gesammelt und ausgewertet werden. Am Beispiel des Kühlschranks, der selbstständig Milch nachbestellt, bedeutet dies: Im Supermarkt entsteht mit der Zeit ein Profil des Milchverbrauchs in einem bestimmten Haushalt. Was hier harmlos ist, kann bei anderen Produkten durchaus problematisch werden.
  - b Einbrecher könnten in Erfahrung bringen, ob die Sicherheitssysteme eines Hauses von außen kontrolliert werden, und daraus den Schluss ziehen, dass das Haus momentan unbewohnt ist.
- 4 a Der subjektive Eindruck führt zu individuellen Lösungen. Es ist zu vermuten, dass der Eindruck der Probleme und Gefahren überwiegt.
- b So kann die ausgefüllte Tabelle aussehen:

Smart Home: positive Aspekte	negative bzw. fragwürdige Aspekte
Komfort (vgl. Z. 91 f.): – Entlastung von lästigen Alltagsaufgaben durch „Selbstständigkeit“ der Geräte (vgl. Z. 7 ff., 42 ff.; 18: „Hausautomatisierung“) – bequeme Fernsteuerung mehrerer Funktionen mit dem Smartphone, sogar aus großer Entfernung (vgl. Z. 24 ff.) Einsparmöglichkeiten: – geschickter Stromverbrauch (vgl. Z. 42 ff.) – „intelligent geregeltes Heizsystem“ (Z. 49 f.)	– private Informationen dringen (im Prinzip unkontrolliert) nach draußen (vgl. Z. 28 ff.) – Smart Home ist nicht sicherer, sondern unsicherer (vgl. Z. 58 ff.) – Gefahr, dass jemand von außen in häusliche Abläufe eingreift und diese manipuliert (vgl. Z. 77 ff.) – „Dauerkontrolle“ (Z. 89) der Bewohner (vgl. Z. 71 ff.) → richten selbst „ganz persönlichen Überwachungsstaat“ (Z. 94) ein

- 5 a Die genannten Kriterien für die Kaufentscheidung: „Funktionalität und Preis“ (Z. 65)
- b Die Beispiele für Funktionalität können aus der linken Spalte der Tabelle zu Aufgabe 4b genommen werden.
- c Die Aussage eines Nutzers: „Ob es sein muss, ist eine andere Frage“ (Z. 27), verrät, dass hier auch der Reiz der Technik und des Machbaren eine Rolle spielt. Vgl. Z. 18 f.: Man macht es, „weil die Technik es hergibt“.





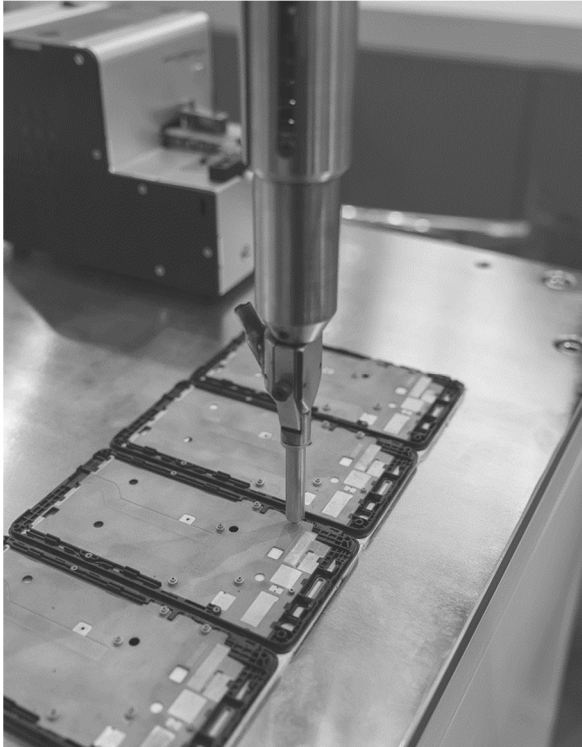
- 6 a Paradox ist das Wachstum, weil die negativen Aspekte und Gefahren (vgl. rechte Spalte in der Tabelle zu Aufgabe 4b) sehr groß sind und letztlich die Gefahr besteht, die Kontrolle über das eigene Leben aus der Hand zu geben.
- b Barbara Bachmann gibt folgende Erklärungen für das Verhalten der Nutzer:  
Das Versprechen des „Komforts“ (Z. 91 f.) wiegt offensichtlich stärker als die Bedenken; man verspricht sich ein „technisch optimiertes Leben“ (Z. 87). Die Grundlage für die Sorglosigkeit ist ein fundamentales „Vertrauen in die Technik“ (Z. 86).
- c Je nach persönlicher Einstellung der Schülerin / des Schülers wird die Zustimmung oder die Skepsis gegenüber der Technik überwiegen. Anzunehmen ist, dass die positiven Aspekte überwiegen und die meisten davon ausgehen, dass man die Probleme in den Griff bekommen wird – was ein weiterer Beleg für das im Text genannte „Vertrauen in die Technik“ (Z. 86) wäre.



## Für Profis – Einen Sachtext untersuchen

Kolja Rudzio

### Roboter und Computer bedeuten nicht das Ende der Arbeit



Automatisierte Smartphone-Montage

*Nehmen uns Roboter und Digitalisierung die Arbeit weg? Kann sein. Aber Freizeit ist ja auch gut.*

Ökonomen<sup>1</sup> aus den USA warnen, uns stehe ein neues Zeitalter bevor, ein Zeitalter der Maschinen. Früher verdrängten Roboter Arbeiter am Fließband, dann machten Computer Routinejobs im Büro überflüssig, bald, sagen die Experten, könnten lernfähige Algorithmen<sup>2</sup> auch Rechtsanwälte oder Ärzte ersetzen.

Die Techniken und Szenarien, die diese Experten anführen, wirken in der Tat bedrohlich. Aller-

dings haben Ökonomen und Utopisten schon oft das Ende der Arbeit beschworen. Entscheidend dürfte sein, ob es zu einem abrupten Automatisierungsschub kommt oder ob sich der eher beständige Wandel fortsetzt, den wir aus den vergangenen Jahrzehnten schon kennen. Auch da veränderten sich ja Berufsbilder radikal, verschwanden ganze Branchen. Das war nie leicht für die Betroffenen, aber zugleich entstanden anderswo neue Jobs. Das ist auch weiterhin möglich, wie selbst einige der Experten einräumen, die vor den Maschinen warnen.

Auf den Arbeitsmarkt wirken außerdem noch ganz andere Kräfte. In den kommenden Jahren gehen die Babyboomer<sup>3</sup> in Pension. Viele Menschen unterschätzen immer noch, wie krass die demografische Entwicklung<sup>4</sup> ist. Bis zum Jahr 2050 wird die Zahl der Menschen im erwerbsfähigen Alter in Deutschland von heute rund 45 Millionen auf 29 Millionen sinken. Das ist ein Rückgang um 36 Prozent.

Womöglich ziehen also zur gleichen Zeit die Algorithmen in die Büros ein, in der sich viele Arbeitnehmer von dort verabschieden. Bedeutet das unter dem Strich dann mehr Arbeitslosigkeit oder doch einen weiteren Schritt zur Vollbeschäftigung? Niemand kann das seriös vorhersagen.

Sicher ist nur: Roboter und Computer verändern die Arbeit. Stumpfe Routineaufgaben werden seltener, komplexe Tätigkeiten häufiger. An Bedeutung gewinnen außerdem Berufe, die Kreativität erfordern, soziale Kompetenzen und menschliche Zuwendung.

*(Auszug aus: Kolja Rudzio: Schaffe, schaffe, Pause mache! In: Die Zeit, 29.04.2015; www.zeit.de/2015/18/arbeit-zukunft-roboter-digitalisierung/komplettansicht, Stand 16.06.2016)*

1 der Ökonom: Wirtschaftswissenschaftler

2 der Algorithmus: formalisiertes Regelwerk, nach dem Computerprogramme aufgebaut werden

3 der Babyboomer: Mensch aus den so genannten geburtenstarken Jahrgängen, in denen besonders viele Kinder geboren wurden (etwa 1955–1965)

4 die demografische Entwicklung: wirtschaftliche und sozialpolitische Entwicklung der Bevölkerung



- ☐ 1 Will der Text ausschließlich informieren oder kommentiert und wertet er auch? Kreuze das Zutreffende an und begründe deine Entscheidung mit Textbelegen.

☐ Der Text will nur informieren.

☐ Der Text enthält auch Kommentare und Wertungen.

Begründung/Textbelege:

---



---



---

- ☐ 2 Welche Position vertritt der Autor zu der Frage, wie das zunehmende Eindringen von Computern und Robotern in immer mehr Berufe zu beurteilen ist? Kreuze die richtige Antwort an.

☐ A Das zunehmende Eindringen von Computern und Robotern in die Arbeitswelt stellt in der Tat eine Bedrohung für menschliche Arbeitskräfte dar, weil sie vor allem Routinejobs übernehmen.

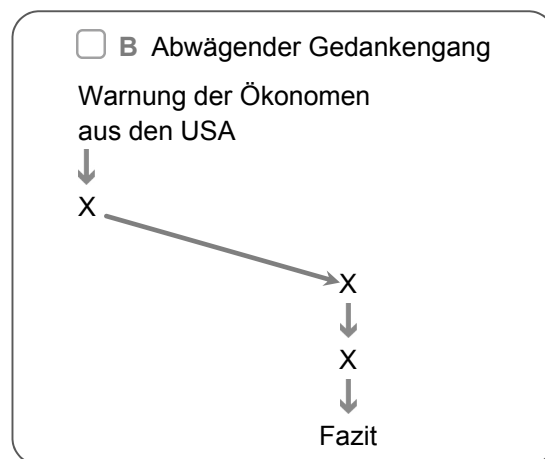
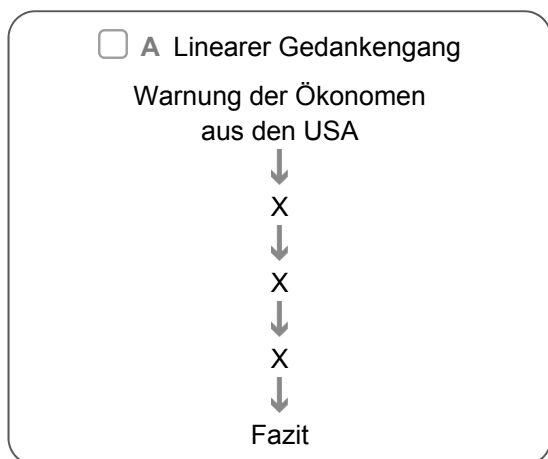
☐ B Das zunehmende Eindringen von Computern und Robotern in die Arbeitswelt stellt keine Bedrohung für menschliche Arbeitskräfte dar, weil diese dadurch einfach mehr Freizeit bekommen.

☐ C Ob das zunehmende Eindringen von Computern und Robotern in die Arbeitswelt positiv oder negativ ist, kann man heute noch nicht sagen. Sicher ist nur, dass man auch früher schon Sorgen um die Beschäftigung hatte.

☐ D Sicher ist nur, dass sich die Arbeitswelt ändern wird. Aber ob das zunehmende Eindringen von Computern und Robotern in die Arbeitswelt positiv oder negativ ist, kann man heute noch nicht sagen.

- ☐ 3 Untersuche den Gedankengang des Artikels.

- a Überlege und kreuze danach an, welche der folgenden Skizzen den Gedankengang am besten wiedergibt. Achte dabei auf die Textsignale, die einen Gedankengang gliedern. (Das können z.B. folgende Formulierungen sein: *hinzu kommt*, *außerdem*, *andererseits*, *dagegen spricht jedoch*. Im Text kommen allerdings auch andere vor.)



- b Begründe deine Entscheidung.

---



---

- c Übertrage die geeignete Skizze auf ein DIN-A4-Blatt. Notiere statt der „X“ die Textstellen, die jeweils einen neuen Gedankenschritt einleiten.



- 4 Das zunehmende Eindringen von Computern und Robotern in die Arbeitswelt führt nach einer verbreiteten Auffassung in der Zukunft automatisch zu mehr Arbeitslosigkeit, weil die Maschinen den Menschen die Arbeit wegnehmen. Der Autor des Artikels „Roboter und Computer bedeuten nicht das Ende der Arbeit“ widerspricht dieser Auffassung. Mit welcher Überlegung begründet er seinen Widerspruch? Kreuze an und ergänze:

☐ A Computer und Roboter nehmen nicht alle Arbeit weg, sondern nur \_\_\_\_\_.

Es bleiben immer noch \_\_\_\_\_ Tätigkeiten für den Menschen, die \_\_\_\_\_ verlangen. Insgesamt nehmen Computer und Roboter also niemandem die Arbeit weg.

☐ B Man kann nicht einfach die zunehmende Zahl der von Computern und Robotern ausgeübten

Tätigkeiten und die heutige Zahl menschlicher Arbeitskräfte gegeneinander aufrechnen, sondern muss noch einen ganz anderen Faktor mit bedenken, und zwar \_\_\_\_\_

Diese \_\_\_\_\_ Entwicklung führt dazu, dass dem Arbeitsmarkt immer weniger menschliche \_\_\_\_\_

Für die Frage, ob das zunehmende Eindringen von Computern und Robotern in die Arbeitswelt Arbeitsplätze der Menschen bedroht, bedeutet dies: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

## Für Profis – Lösungshinweise ●●●

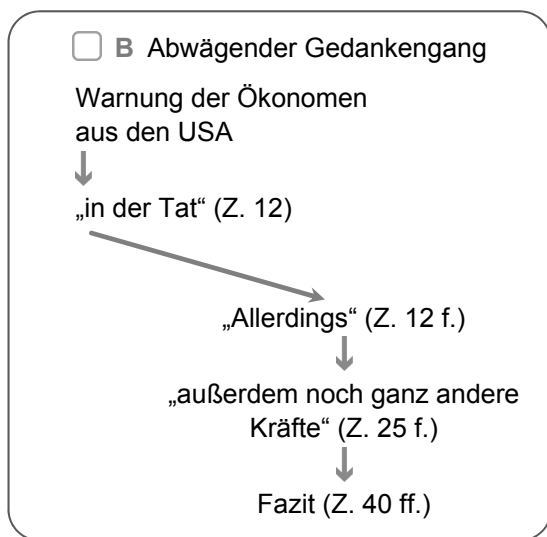
### Einen Sachtext untersuchen –

### Kolja Rudzio: Roboter und Computer bedeuten nicht das Ende der Arbeit

- ☐ 1 Der Text enthält auch Kommentare und Wertungen. Begründung/Textbelege:
- „Kann sein. Aber Freizeit ist ja auch gut.“ (Z. 2 f.); Subjektivität der Äußerung wird durch die Ellipse und die Umgangssprache besonders betont
  - „Entscheidend dürfte sein“ (Z. 14 f.): Modalverb im Konjunktiv verweist auf subjektive Bewertung des Sachverhalts
  - „Das war nie leicht für die Betroffenen“ (Z. 20 f.)
  - „Das ist auch weiterhin möglich“ (Z. 22 f.)
  - „Viele Menschen unterschätzen immer noch, wie krass die demografische Entwicklung ist.“ (Z. 27 ff.)
  - „Womöglich“ (Z. 34)
  - „Niemand kann das seriös vorhersagen“ (Z. 39)
  - „Sicher ist nur“ (Z. 40).

- ☐ 2 Richtig ist D.

- ☐ 3 a Richtig ist: B Abwägender Gedankengang.
- b Begründung: Der Autor stimmt den US-Ökonomen zunächst zu („in der Tat“, Z. 12). Mit „Allerdings“ (Z. 12 f.) leitet er jedoch seinen Einwand ein: Auch früher sind Berufe verschwunden, dafür aber andere neu entstanden (vgl. Z. 20 f.). Fortgeführt wird der Einwand mit dem entscheidenden Hinweis auf die demografische Entwicklung („außerdem noch ganz andere Kräfte“, Z. 25 f.): Dadurch, dass es künftig immer weniger menschliche Arbeitskräfte geben wird, relativiert sich die Bedrohung durch Computer und Roboter, die immer mehr Tätigkeiten übernehmen.
- c Beispiel für die ergänzte Visualisierung:



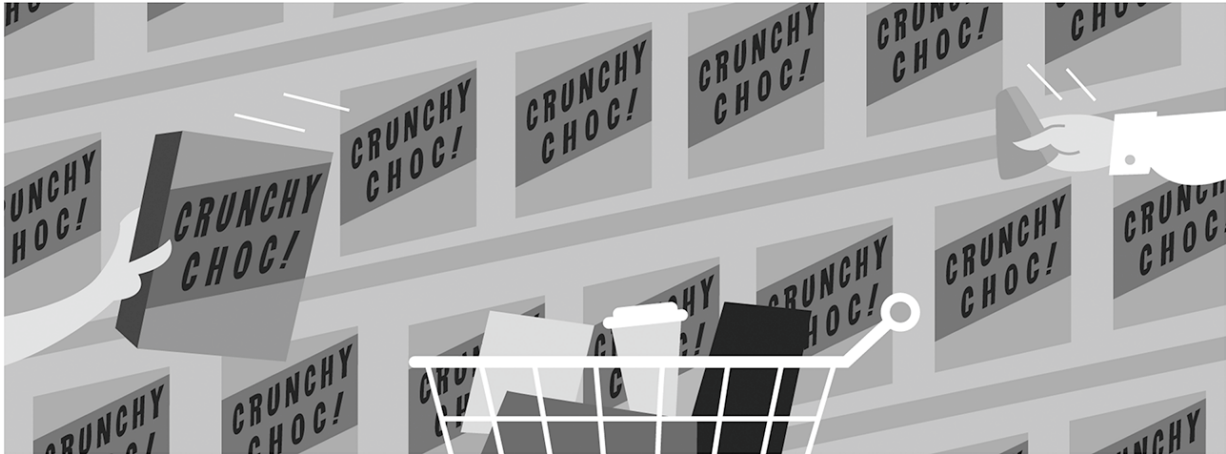
- ☐ 4 Mit Überlegung B begründet der Autor seine Position.
- Der vollständige Text könnte so lauten (Ergänzungen sind unterstrichen):
- Man kann nicht einfach die zunehmende Zahl der von Robotern ausgeübten Tätigkeiten und die heutige Zahl menschlicher Arbeitskräfte gegeneinander aufrechnen, sondern muss einen ganz anderen Faktor mit bedenken, und zwar die Tatsache, dass die Generation der „Babyboomer“ bald aus dem Arbeitsleben ausscheiden wird. Diese demografische Entwicklung führt dazu, dass dem Arbeitsmarkt immer weniger menschliche Arbeitskräfte zur Verfügung stehen. Für die Frage, ob das zunehmende Eindringen von Robotern in die Arbeitswelt Arbeitsplätze der Menschen bedroht, bedeutet dies: Wenn es immer weniger menschliche Arbeitskräfte gibt, ist es kein Problem, wenn Roboter immer mehr Arbeiten übernehmen. Vor allem können sie „stumpfe Routineaufgaben“ (Z. 41) erledigen und für die Menschen verbleiben anspruchsvollere und kreativere Aufgaben.



## Fordern und fördern – Die Kommunikation in einem Romanauszug untersuchen

Yasmina Reza

**Glücklich die Glücklichen** (Romananfang, 2014)



Wir waren bei den Wochenendeinkäufen im Supermarkt. Irgendwann sagte sie, stell dich schon mal in die Käseschlange, ich kümmer mich um die anderen Lebensmittel. Als ich wiederkam, war der Einkaufswagen halb voll mit Müsli, Keksen, Pulvernahrung in Tüten und lauter Desertcremes, und ich sag, wozu das alles? – Wie, wozu das alles? Ich sag, wozu soll das gut sein? – Du hast Kinder, Robert, die mögen Crunchy-Müsli, die mögen Schokotäfelchen, auf Kinder-Bueno stehen sie total, sie hielt mir die Packungen hin, und ich sag, das ist doch absurd, sie mit Zucker und Fett vollzustopfen, dieser Einkaufswagen ist absurd, und sie darauf, was für Käse hast du gekauft? – Einen kleinen Ziegenkäse und einen Morbier. – Was, keinen Schweizer, schreit sie auf. – Hab ich vergessen, und ich geh auch nicht noch mal hin, zu lange Schlange. – Du weißt genau, wenn du nur einen einzigen Käse kaufen müsstest, dann Schweizer, wer isst bei uns denn Morbier? Wer? – Ich, sag ich. – Seit wann isst du Morbier? Wer will schon Morbier essen? – Hör auf, Odile, sag ich. – Wer mag denn diesen Scheiß-Morbier?! Subtext natürlich „außer deiner Mutter“, neulich hat meine Mutter mal eine Schraube in einem Morbier gefunden, schrei nicht so, Odile, sag ich. Sie zerrt am Einkaufswagen rum und schmeißt ein Dreierpack

Milka-Vollmilch rein. Ich nehm die Schokolade und leg sie wieder ins Regal. Und noch schneller lag sie wieder drin. – Ich hau ab, sag ich. Sie darauf, na dann hau doch ab, hau ruhig ab, mehr kannst du nicht sagen, ich hau ab, deine einzige Antwort; sobald dir die Argumente ausgehen, sagst du, ich hau ab, immer gleich diese absurde Drohung. Es stimmt schon, ich sag oft, ich hau ab, das gebe ich zu, aber wie soll ich es nicht sagen, wenn ich zu nichts anderem Lust habe, wenn ich keinen anderen Ausweg weiß als sofortige Fahnenflucht, aber ich gebe auch zu, dass ich das dann, nun ja, als Ultimatum formuliere. – Gut, bist du jetzt fertig mit Einkaufen?, sag ich zu Odile und schiebe mit einem abrupten Stoß den Einkaufswagen vorwärts, sonst brauchen wir keinen Mist mehr? – Wie redest du mit mir! Ist dir klar, wie du mit mir redest! Ich sage, geh weiter. Los! Nichts ärgert mich mehr als diese plötzliche Beleidigung, wenn alles stehen bleibt, alles erstarrt. Natürlich könnte ich sagen, Entschuldige bitte. Nicht einmal, ich müsste es zweimal sagen, im passenden Tonfall. Wenn ich zweimal im passenden Tonfall Entschuldige bitte sagen würde, könnten wir mehr oder weniger normal in den restlichen Tag starten, nur hab ich überhaupt keine Lust, diese Worte auszusprechen, es ist mir physiologisch unmöglich, wenn sie mitten im



Gang mit den Gewürzen stehen bleibt, vor Ent-  
rüstung und Unglück entgeistert. – Geh weiter,  
Odile, bitte, sage ich beherrscht, mir ist heiß, und  
60 ich muss noch einen Artikel fertig schreiben. –  
Entschuldige dich, sagt sie. Wenn sie das in  
normalem Ton sagen würde, Entschuldige dich,  
dann könnte ich es sogar tun, aber sie raunt, sie  
verleiht ihrer Stimme etwas Tonloses, das ich  
65 nicht hinnehmen kann. Ich sage, bitte, ich bleibe  
ruhig, bitte, ganz beherrscht, ich sehe mich mit  
Vollgas über eine Stadtautobahn fahren und in  
voller Lautstärke Sodade hören, ein Lied, das ich  
vor Kurzem entdeckt habe und von dem ich  
70 nichts verstehe, nur die Einsamkeit in der Stim-  
me und das Wort Einsamkeit, das unendlich oft  
wiederholt wird, obwohl ich gehört habe, es be-  
deutet nicht Einsamkeit, sondern Sehnsucht,  
Mangel, Bedauern, Schwermut, lauter intime,  
75 nicht mitteilbare Dinge, die Einsamkeit bedeu-

ten, so wie der alltägliche Einkaufswagen Ein-  
samkeit bedeutet, der Gang mit Öl und Essig und  
der Mann, der im Neonlicht seine Frau inständig  
bittet. Ich sage, entschuldige bitte. Entschuldige  
bitte, Odile. Odile muss in dem Satz nicht unbe- 80  
dingt vorkommen. Klar. Odile ist nicht freund-  
lich, ich füge Odile hinzu, um meine Ungeduld  
zu signalisieren, aber ich habe nicht damit ge-  
rechnet, dass sie sich mit fliegenden Armen um-  
dreht und auf die Tiefkühlprodukte zuläuft, also 85  
in den hintersten Tiefen des Supermarkts ver-  
schwindet, ohne ein Wort, und ihre Handtasche  
lässt sie im Einkaufswagen. – Was machst du  
denn, Odile?, rufe ich, ich habe noch zwei Stun- 90  
den, um einen sehr wichtigen Text über den neu-  
en Run aufs Gold zu schreiben!, rufe ich. Ein  
völlig lächerlicher Satz. Sie ist aus meinem  
Blickfeld verschwunden. Die Leute starren mich  
an.

(Aus: Yasmina Reza: *Glücklich die Glücklichen*. Aus dem Französischen von Frank Heibert und Hinrich Schmidt-Henkel.  
Carl Hanser Verlag, München 2014, S. 9–11)



Untersuche die Kommunikation zwischen den beiden Hauptfiguren im Anfang von Yasmina Rezas Roman „Glücklich die Glücklichen“. Nutze dazu verschiedene Kommunikationsmodelle und -theorien.

- 1** Lies den Text zunächst sorgfältig durch. Notiere danach in einem Satz, worum es darin geht.



Der Romanauszug beschreibt einen sich immer weiter steigenden \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

- 2 a** Wie kommt es zu dem Streit zwischen dem Paar? Erläutere anhand des Textes Watzlawicks These, wonach in einer Kommunikation häufig jeder Beteiligte meint, er reagiere nur auf den anderen und alles, was geschieht, sei die Schuld des anderen.



Der Mann könnte behaupten, der Streit beginne damit, dass die Frau \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Die Frau könnte behaupten, der Streit beginne damit, dass der Mann \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

- b** Beschreibe mehrere Phasen der Eskalation des Streits.

1. Phase: Streit über den vollen Einkaufswagen: Mann kritisiert die Einkäufe, Frau \_\_\_\_\_

2. Phase: Streit über Käseeinkauf: Frau kritisiert, Mann \_\_\_\_\_

3. Phase: Beginn der Taten: \_\_\_\_\_

4. Phase: Versuch des Mannes, das Gespräch \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

- 3** Benenne (mit Zeilenangaben), welche Handlungen die Eskalation des Streits verdeutlichen, und interpretiere sie.



1. Die Frau zerrt am Einkaufswagen und wirft Schokolade hinein (vgl. Z. 27 ff.) → beharrt auf ihren Einkäufen, setzt sie fort

2. \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

3. \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_





- Die Frau nimmt zunächst die übergeordnete Rolle ein, denn sie teilt dem Mann Aufgaben zu (vgl. Z. 1 f.).

[illegible]

- [illegible]



## Fordern und fördern – Lösungshinweise und

### Die Kommunikation in einem Romanauszug untersuchen – Yasmina Reza: **Glücklich die Glücklichen**

- 1** Thema des Romanauszugs in einem Satz – Beispiellösung:  
Der Romanauszug beschreibt einen sich immer weiter steigenden Streit eines Paares in einem Supermarkt.
- 2**
  - a** Erklärung der Ursachen des Streits mit Watzlawicks These, wonach in einer Kommunikation häufig jeder Beteiligte meint, er reagiere nur auf den anderen und alles, was geschieht, sei die Schuld des anderen.
    - Der Mann könnte behaupten, der Streit beginne damit, dass die Frau so viele (unnütze) Dinge in den Einkaufswagen legt.
    - Die Frau könnte behaupten, der Streit beginne damit, dass der Mann den Einkauf von Dingen, die für die Familie wichtig sind, kritisiert.
  - b** Beispiel für die Beschreibung der Eskalationsphasen des Streits:
    1. Phase: Streit über den vollen Einkaufswagen: Mann kritisiert die Einkäufe, Frau verteidigt sie (Z. 4–14)
    2. Phase: Streit über Käseeinkauf: Frau kritisiert, Mann verteidigt sich (Z. 14–27)
    3. Phase: Beginn der Taten: Frau zerrt am Einkaufswagen und wirft weitere Lebensmittel hinein (Z. 27–31)
    4. Phase: Versuch des Mannes, das Gespräch abubrechen (Z. 31)
    5. Phase: Metakommunikation über den versuchten Gesprächsabbruch (Z. 31–41)
    6. Phase: Mann schiebt Einkaufswagen vorwärts und verändert seinen Ton (Z. 42–60)
    7. Phase: Forderung nach Entschuldigung und halbherzige Entschuldigung (Z. 61–83)
    8. Phase: Flucht der Frau (Z. 83–94)
- 3** Handlungen, die die Eskalation des Streites verdeutlichen:
  1. Die Frau zerrt am Einkaufswagen und wirft Schokolade hinein → beharrt auf ihren Einkäufen, setzt sie fort
  2. Der Mann schiebt den Einkaufswagen abrupt nach vorn → Appell, dass es endlich vorangehen soll
  3. Die Frau flieht: Sie widersetzt sich dem Wunsch des Mannes, das Einkaufen rasch zu beenden.
- 4** Untersuchung der Beziehungsebene der Kommunikation: Rollen des Mannes und der Frau in diesem Gespräch sowie Rollenwechsel:
  - Die Frau nimmt zunächst die übergeordnete Rolle ein, denn sie teilt dem Mann Aufgaben zu (vgl. Z. 2 f.).
  - Dann versucht der Mann mit seiner Kritik, das Thema zu setzen und eine übergeordnete Rolle einzunehmen (vgl. Z. 7 f.).
  - Er scheitert aber an der Verteidigung und der Gegenkritik der Frau, die damit wieder die überlegene Rolle beansprucht (vgl. Z. 9 ff.).
  - Das abwechselnde Rein- und Rauslegen der Schokolade ist ein Kampf um die dominante Rolle (vgl. Z. 28–31).
  - Die Frau verlangt eine Entschuldigung und ihr Mann kommt dem nach, wodurch er erneut – wenn auch halbherzig – in die untergeordnete Rolle gerät (vgl. Z. 61–83).
  - Als er diese durch seinen Ton infrage stellt, macht die Frau durch ihr Handeln deutlich, dass sie nicht bereit ist, das Aufweichen der Rollen zu akzeptieren (vgl. Z. 83–94).

**5** Beispiel für die Erläuterung der – bewussten und unbewussten – Selbstkundgaben beider Figuren:

Selbstkundgaben des Mannes	Selbstkundgaben der Frau
<ul style="list-style-type: none"><li>– verärgert über unnütze und ungesunde Einkäufe (vgl. Z. 7 ff., 12 ff.)</li><li>– egoistisch beim Käseeinkauf (vgl. Z. 21)</li><li>– stur (Kampf um die Schokolade) (vgl. Z. 27–31)</li><li>– cholerisch (vgl. Z. 31)</li><li>– fügsam mit leichter Tendenz zum Widerspruch (vgl. Z. 61–83)</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>– fürsorglich gegenüber den Kindern (vgl. Z. 9 ff.)</li><li>– dominant, rechthaberisch (vgl. Z. 14–23)</li><li>– stur (Kampf um die Schokolade) (vgl. Z. 27–31)</li><li>– cholerisch (vgl. Z. 45 ff., 61 ff.)</li><li>– entscheidungsstark (vgl. Z. 83 ff.)</li></ul>



## Für Profis – Kommunikationsmuster auf einen literarischen Text beziehen

### Kommunikationsmuster nach Satir (1975)

*Virginia Satir (1916–1988), eine US-amerikanische Familientherapeutin, unterscheidet in ihrem Buch „Selbstwert und Kommunikation“ (deutsche Ausgabe München 1975) vier Kommunikationsmuster, die auftreten, wenn Menschen auf Spannungen reagieren und dabei ihr Selbstwertgefühl bedroht ist:*

#### Beschwichtigen (placate)

Die andere Person soll nicht ärgerlich werden. Wer auf diese Weise versöhnlich ist, spricht einschmeichelnd, versucht zu gefallen, entschuldigt sich, muss immer jemanden finden, der ihn anerkennt, fordert nichts für sich selbst, der Körper vermittelt die Botschaft: „Ich bin hilflos.“ Grundgefühl: „Ich komme mir wie ein Nichts vor, ohne den anderen bin ich nichts wert.“

#### Anklagen (blame)

Die andere Person soll mich als stark ansehen. Wer anklagt, stimmt nicht zu, ist fordernd, sucht die Fehler bei anderen: „Wenn du nicht da wärest, wäre alles in Ordnung.“ Er gibt sich als Diktator und Boss. Die Muskeln sind angespannt, die Stimme ist hart und laut. Grundgefühl: „Ich bin einsam und erfolglos.“

#### Rationalisieren (compute)

Die Bedrohung wird verharmlost, der Selbstwert wird durch große Worte gefestigt. Diese Person ist sehr korrekt und vernünftig, zeigt keine Gefühle. Der Körper wirkt ruhig, kühl und beziehungslos; die Stimme ist monoton und trocken;



die Worte klingen abstrakt. Das Ideal ist: „Sprich die richtigen Worte, zeige kein Gefühl, reagiere nicht.“ Grundgefühl: „Ich fühle mich leicht ausgeliefert.“

#### Ablenken (distract)

Die Bedrohung wird ignoriert. Diese Person geht keine wirkliche Beziehung ein, die Worte sind belanglos oder ergeben keinen Sinn. Der Körper ist eckig und weist in verschiedene Richtungen. Innerlich fühlt sich diese Person schwindelig und verschwommen, sie antwortet nie direkt auf eine Frage, das, was sie sagt und tut, hat keine Beziehung zu dem, was ein anderer sagt und tut. Grundgefühl: „Niemand macht sich etwas aus mir, ich gehöre nirgendwo hin.“

(Quelle: <http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/KOMMUNIKATION/Kommunikation.shtml>)



1 Lies die Übersicht zu den Kommunikationsmustern nach Virginia Satir und beziehe diese Kommunikationshaltungen auf den Beginn des Romans „Glücklich die Glücklichen“ von Yasmina Reza. Gehe so vor:

2 Untersuche in dem Romanauszug, inwieweit das Selbstwertgefühl der beiden Figuren bedroht ist.

Das Selbstwertgefühl der Frau ist bedroht, als

---

---

---

---

Das Selbstwertgefühl des Mannes ist bedroht, als

---

---

---

---

3 Notiere für die Kommunikationsmuster nach Satir Beispiele aus dem Text (mit Zeilenangaben).

Beschwichtigen: 

---

---

---

Anklagen: 

---

---

---

Rationalisieren: 

---

---

---

Ablenken: 

---

---

---



## Für Profis – Lösungshinweise

### Kommunikationsmuster auf einen literarischen Text beziehen

- 2 Das Selbstwertgefühl der Frau ist bedroht, als
- der Mann ihren Einkauf und damit ihre Rolle als fürsorgliche Mutter infrage stellt (vgl. Z. 7–14).
  - der Mann versucht, die Regie über den Einkauf zu übernehmen (vgl. Z. 12 ff., 29 f., 42 ff.).
  - der Mann sie durch seine Taten und seinen Ton abwertet (vgl. Z. 43–45).
- Das Selbstwertgefühl des Mannes ist bedroht, als
- ihm die Frau unterstellt, nicht an die Familie, sondern nur an sich selbst zu denken (vgl. Z. 9–12, 18 ff.).
  - die Frau versucht, die Regie über den Einkauf zu behalten und damit implizit seine dringende berufliche Arbeit abzuwerten (vgl. Z. 61–83).
  - die Frau ihn einfach stehen lässt, ohne auf seine Wünsche einzugehen (vgl. Z. 83–94).
- 3 Beispiele, an denen sich Stellen aus dem Romanauszug mit den Kommunikationsmustern nach Satir deuten lassen (wobei es wegen der großen Dynamik dieser Kommunikationssituation immer wieder Einschränkungen gibt):

<b>Beschwichtigen</b>	Entschuldigung des Mannes (vgl. Z. 79–83) – ist allerdings durch den Ton als halbherzig gekennzeichnet
<b>Anklagen</b>	Kritik des Mannes am Einkauf der Frau (vgl. Z. 7–9, 12–14) Kritik der Frau am Einkauf des Mannes (vgl. Z. 14–25) Kritik der Frau am Ton des Mannes (vgl. Z. 45 f.)
<b>Rationalisieren</b>	Rationalisierungsfrage des Mannes (vgl. Z. 88 f.) – wird allerdings sofort durch Tat und Ton relativiert
<b>Ablenken</b>	Die Frau „flieht“ (vgl. Z. 83–94) – kann man als Ignorieren deuten, aber auch als kommunikative Reaktion



## Fordern und fördern – Eine Rede analysieren

### Rede des Schriftstellers Navid Kermani im Deutschen Bundestag zur Feierstunde „65 Jahre Grundgesetz“ (23. Mai 2014)

Sehr geehrte Herren Präsidenten! Frau Bundeskanzlerin!

Meine Damen und Herren Abgeordnete! Exzellenzen! Liebe Gäste!

- 5 Das Paradox gehört nicht zu den üblichen Ausdrucksmitteln juristischer Texte, die schließlich größtmögliche Klarheit anstreben. Einem Paradox ist notwendig der Rätselcharakter zu eigen, ja, es hat dort seinen Platz, wo Eindeutigkeit zur
- 10 Lüge geriete. Deshalb ist es eines der gängigsten Mittel der Poesie.

- Und doch beginnt ausgerechnet das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland mit einem Paradox. Denn wäre die Würde des Menschen un-
- 15 antastbar, wie es im ersten Satz heißt, müsste der Staat sie nicht achten und schon gar nicht schützen, wie es der zweite Satz verlangt. Die Würde existierte unabhängig und unberührt von jedweder Gewalt. Mit einem einfachen, auf Anhieb
- 20 kaum merklichen Paradox – die Würde ist unantastbar und bedarf dennoch des Schutzes – kehrt das Grundgesetz die Prämisse der vorherigen deutschen Verfassungen ins Gegenteil um und erklärt den Staat statt zum Telos<sup>1</sup> nunmehr zum
- 25 Diener der Menschen, und zwar grundsätzlich aller Menschen [...].

- „Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit“: Wie abwegig muss den meisten Deutschen, die sich in den Trümmern
- 30 ihrer Städte und Weltbilder ums nackte Überleben sorgten, wie abwegig muss ihnen die Aussicht erschienen sein, so etwas Luftiges wie die eigene Persönlichkeit zu entfalten. Aber was für ein verlockender Gedanke es zugleich war!

- 35 „Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich“: Die Juden, die Sinti und Roma, die Homosexuellen, die Behinderten, überhaupt alle Randseiter, Andersgesinnten und Fremden, sie waren ja vor dem Gesetz gerade nicht gleich – also mussten
- 40 sie es werden.

<sup>1</sup> Telos: griech. Ziel



„Männer und Frauen sind gleichberechtigt“: Der Wochen und Monate währende Widerstand just gegen diesen Artikel zeigt am deutlichsten, dass Männer und Frauen 1949 noch keineswegs als gleichberechtigt galten; seine Wahrheit wurde 45 dem Satz erst in der Anwendung zuteil.

„Die Todesstrafe ist abgeschafft“: Das war gerade nicht der Mehrheitswunsch der Deutschen, die in einer Umfrage zu drei Vierteln für die Beibehaltung der Todesstrafe plädierten, und wird heute weithin bejaht. 50

„Alle Deutschen genießen Freizügigkeit im ganzen Bundesgebiet“: Der Satz war den Mitgliedern des Parlamentarischen Rates angesichts der Flüchtlingsnot und des Wohnungsmangels fast 55 peinlich und gilt 65 Jahre später nicht nur im wiedervereinigten Deutschland, sondern in halb Europa. Der Bund kann „in die Beschränkungen seiner Hoheitsrechte einwilligen, die eine friedliche und dauerhafte Ordnung in Europa“ herbei- 60 führen. Das dachte – 1949! – ein vereinigtes Europa, ja: die Vereinigten Staaten von Europa voraus.



Und so weiter: das Diskriminierungsverbot, die Religionsfreiheit, die Freiheit von Kunst und Wissenschaft, die Meinungs- und Versammlungsfreiheit – das waren, als das Grundgesetz vor 65 Jahren verkündet wurde, eher Bekenntnisse, als dass sie die Wirklichkeit in Deutschland beschrieben hätten. Und es sah zunächst keineswegs danach aus, als würde der Appell, der in diesen so schlichten wie eindringlichen Glaubenssätzen lag, von den Deutschen gehört.

Das Interesse der Öffentlichkeit am Grundgesetz war aus heutiger Sicht beschämend gering, die Zustimmung innerhalb der Bevölkerung marginal. [...]

Und heute? Ich habe keinen Zweifel, dass die Mitglieder des Parlamentarischen Rates, sollten sie unsere Feststunde von der himmlischen Ehrentribüne aus verfolgen, zufrieden und sehr erstaunt wären, welche Wurzeln die Freiheit innerhalb der letzten 65 Jahre in Deutschland geschlagen hat. Und wahrscheinlich würden sie auch die Pointe bemerken und zustimmend nicken, dass heute ein Kind von Einwanderern an die Verkündung des Grundgesetzes erinnert, das noch dazu einer anderen als der Mehrheitsreligion angehört. Es gibt nicht viele Staaten auf der Welt, in denen das möglich wäre. [...]

[W]ann und wodurch hat Deutschland, das für seinen Militarismus schon im 19. Jahrhundert beargwöhnte und mit der Ermordung von sechs Millionen Juden vollständig entehrt scheinende Deutschland, wann und wodurch hat es seine Würde wiedergefunden? Wenn ich einen einzelnen Tag, ein einzelnes Ereignis, eine einzige Geste benennen wollte, für die in der deutschen Nachkriegsgeschichte das Wort „Würde“ angezeigt scheint, dann war es – und ich bin sicher, dass eine Mehrheit im Bundestag, eine Mehrheit der Deutschen und erst recht eine Mehrheit dort

auf der himmlischen Tribüne mir jetzt zustimmen wird –, dann war es der Kniefall von Warschau<sup>2</sup>.

Das ist noch merkwürdiger als das Paradox, mit dem das Grundgesetz beginnt, und wohl beispiellos in der Geschichte der Völker: Dieser Staat hat Würde durch einen Akt der Demut erlangt. Wird nicht das Heroische gewöhnlich mit Stärke assoziiert, mit Männlichkeit und also auch physischer Kraft und am allermeisten mit Stolz? Hier jedoch hatte einer Größe gezeigt, indem er seinen Stolz unterdrückte und Schuld auf sich nahm, noch dazu Schuld, für die er persönlich, als Gegner Hitlers und Exilant, am wenigsten verantwortlich war: Hier hatte einer seine Ehre bewiesen, indem er sich öffentlich schämte. Hier hatte einer seinen Patriotismus so verstanden, dass er vor den Opfern Deutschlands auf die Knie ging.

Ich neige vor Bildschirmen nicht zu Sentimentalität, und doch ging es mir wie so vielen, als zu seinem 100. Geburtstag die Aufnahmen eines deutschen Kanzlers wiederholt wurden, der vor dem Ehrenmal im ehemaligen Warschauer Ghetto zurücktritt, einen Augenblick zögert und dann völlig überraschend auf die Knie fällt – ich kann das bis heute nicht sehen, ohne dass mir Tränen in die Augen schießen. Und das Seltsame ist: Es sind neben allem anderen, neben der Rührung, der Erinnerung an die Verbrechen, dem jedes Mal neuen Staunen, auch Tränen des Stolzes, des sehr leisen und doch bestimmten Stolzes auf eine solche Bundesrepublik Deutschland.

Sie ist das Deutschland, das ich liebe, nicht das großsprecherische, nicht das kraftmeiernde, nicht das Stolz-ein-Deutscher-zu-sein-und-Europaspricht-endlich-deutsch-Deutschland, vielmehr eine Nation, die über ihre Geschichte verzweifelt, die bis hin zur Selbstanklage mit sich ringt und hadert, zugleich am eigenen Versagen ge-

2 Kniefall von Warschau: Am 7. Dezember 1970 besuchte der damalige Bundeskanzler Willy Brandt das ehemalige Warschauer Ghetto – einen von den Nazis abgeriegelten Bezirk, der als Sammellager für Juden aus Warschau, Polen und Deutschland vor der Deportation in die Vernichtungslager diente. Am dortigen Mahnmal legte Brandt einen Kranz nieder. Nachdem er die Schleifen gerichtet hatte, fiel er auf die Knie und verharrte schweigend eine halbe Minute. Diese Demutsbekundung wurde als Bitte um Vergebung der deutschen Schuld verstanden.





reift ist, die nie mehr den Prunk benötigt, ihre Verfassung bescheiden „Grundgesetz“ nennt und dem Fremden lieber eine Spur zu freundlich, zu arglos begegnet, als jemals wieder der Fremdenfeindlichkeit, der Überheblichkeit zu verfallen. [...]

Schließlich bedeutet das Engagement *in* der Welt, für das Willy Brandt beispielhaft steht, im Umkehrschluss auch mehr Offenheit *für* die Welt. Wir können das Grundgesetz nicht feiern, ohne an die Verstümmelungen zu erinnern, die ihm hier und dort zugefügt worden sind. Auch im Vergleich mit den Verfassungen anderer Länder wurde der Wortlaut ungewöhnlich häufig verändert, und es gibt nur wenige Eingriffe, die dem Text gutgetan haben. Was der Parlamentarische Rat bewusst im Allgemeinen und Übergeordneten beließ, haben der Bundestag und der Bundesrat bisweilen mit detaillierten Regelungen befrachtet. Nicht nur sprachlich am schwersten wiegt die Entstellung des Artikels 16.

Ausgerechnet das Grundgesetz, in dem Deutschland seine Offenheit auf ewig festgeschrieben zu haben schien, sperrt heute diejenigen aus, die auf unsere Offenheit am dringlichsten angewiesen sind: die politisch Verfolgten. Ein wundervoll bündiger Satz – „Politisch Verfolgte genießen Asylrecht.“ – geriet 1993 zu einer monströsen Verordnung aus 275 Wörtern, die wüst aufeinandergestapelt und fest ineinander verschachtelt wurden, nur um eines zu verbergen: dass Deutschland das Asyl als Grundrecht praktisch abgeschafft hat.

Muss man tatsächlich daran erinnern, dass auch Willy Brandt, bei dessen Nennung viele von Ihnen quer durch die Reihen beifällig genickt haben, ein Flüchtling war, ein Asylant<sup>3</sup>?

Auch heute gibt es Menschen, viele Menschen, die auf die Offenheit anderer, demokratischer

Länder existenziell angewiesen sind. Und Edward Snowden<sup>4</sup>, dem wir für die Wahrung unserer Grundrechte viel verdanken, ist einer von ihnen.

Andere ertrinken im Mittelmeer – jährlich mehrere Tausend –, also mit sehr großer Wahrscheinlichkeit auch während unserer Feststunde. Deutschland muss nicht alle Mühseligen und Beladenen der Welt aufnehmen; aber es hat genügend Ressourcen, politisch Verfolgte zu schützen, statt die Verantwortung auf die sogenannten Drittstaaten abzuwälzen.

Und es sollte aus wohlverstandenen Eigeninteresse anderen Menschen eine faire Chance geben, sich um die Einwanderung legal zu bewerben, damit sie nicht auf das Asylrecht zurückgreifen müssen.

Denn von einem einheitlichen europäischen Flüchtlingsrecht, mit dem 1993 die Reform begründet wurde, kann auch zwei Jahrzehnte später keine Rede sein, und schon sprachlich schmerzt der Missbrauch, der mit dem Grundgesetz getrieben wird. Dem Recht auf Asyl wurde sein Inhalt, dem Artikel 16 seine Würde genommen.

Möge das Grundgesetz spätestens bis zum 70. Jahrestag seiner Verkündung von diesem hässlichen, herzlosen Fleck gereinigt sein, verehrte Abgeordnete.

Dies ist ein gutes Deutschland, das beste, das wir kennen. Statt sich zu verschließen, darf es stolz darauf sein, dass es so anziehend geworden ist.

[...] So möchte ich zum Schluss meiner Rede tatsächlich einmal in Stellvertretung sprechen, und im Namen von – nein, nicht im Namen von allen Einwanderern, nicht im Namen von Djamaa Isu, der sich fast auf den Tag genau vor einem Jahr im Erstaufnahmelaager Eisenhüttenstadt mit einem Gürtel erhängte aus Angst, ohne Prüfung seines Asylanschlages in ein so genanntes Drittland

<sup>3</sup> Der Sozialdemokrat Willy Brandt floh 1933 vor dem NS-Regime ins Exil nach Norwegen.

<sup>4</sup> Edward Snowden: ehemaliger US-amerikanischer Geheimdienstmitarbeiter, dessen Enthüllungen 2013 Einblick in das enorme Ausmaß der Überwachung durch Geheimdienste, insbesondere der USA, gaben. Snowden wurde daraufhin von den USA wegen Geheimnisverrats verfolgt. Die Bundesrepublik lehnte 2013 einen Asylantrag Snowdens ab.

220 abgeschoben zu werden, nicht im Namen von  
 Mehmet Kubasik und den anderen Opfern des  
 Nationalsozialistischen Untergrunds<sup>5</sup>, die von  
 den ermittelnden Behörden und den größten Zei-  
 225 tungen des Landes über Jahre als Kriminelle ver-  
 leumdet wurden, nicht im Namen auch nur eines  
 jüdischen Einwanderers oder Rückkehrers, der  
 die Ermordung beinahe seines ganzen Volkes  
 niemals für bewältigt halten kann –, aber doch  
 230 im Namen von vielen, von Millionen Menschen,  
 im Namen der Gastarbeiter, die längst keine Gä-  
 ste mehr sind, im Namen ihrer Kinder und Kin-  
 deskinder, die wie selbstverständlich mit zwei  
 Kulturen und endlich auch zwei Pässen aufwachs-  
 235 den, im Namen meiner Schriftstellerkollegen,  
 denen die deutsche Sprache ebenfalls ein Ge-

schenk ist, im Namen der Fußballer, die in Brasi-  
 lien alles für Deutschland geben werden, auch  
 wenn sie die Nationalhymne nicht singen, im  
 Namen auch der weniger Erfolgreichen, der  
 Hilfsbedürftigen und sogar der Straffälligen, die 240  
 gleichwohl – genauso wie die Özils und Po-  
 dolskis<sup>6</sup> – zu Deutschland gehören, im Namen  
 zumal der Muslime, die in Deutschland Rechte  
 genießen, die zu unserer Beschämung Christen in  
 vielen islamischen Ländern heute verwehrt sind, 245  
 im Namen also auch meiner frommen Eltern und  
 einer inzwischen 26-köpfigen Einwandererfami-  
 lie möchte ich sagen und mich dabei auch we-  
 nigstens symbolisch verbeugen: Danke, Deutsch-  
 land. 250

(Quelle: [www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2014/-/280688](http://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2014/-/280688), Stand 02.05.2016)

5 Nationalsozialistischer Untergrund: Rechtsextreme Terrororganisation, die zwischen 2000 und 2007 eine Serie von Mor-  
 den insbesondere an Mitbürgern mit Migrationshintergrund beging

6 Özils und Podolskis: Anspielung auf die deutschen Fußballnationalspieler Mesut Özil und Lukas Podolski, die türkische  
 bzw. polnische Wurzeln haben



1 Lies die Rede Navid Kermanis.

2 Betrachte einige Stellen genauer.

a Erläutere, wieso Kermani den Satz „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ (Artikel 1 des Grundgesetzes) für paradox hält. Kreuze die zutreffende Antwort an.

☐ Die Würde des Menschen ist etwas, das nicht gesetzlich geschützt werden kann.

☐ Etwas, das unantastbar ist, muss eigentlich nicht durch ein Gesetz geschützt werden.

☐ Die Würde des Menschen ist niemals unantastbar, sondern kann von anderen immer infrage gestellt werden.

b Erkläre, worin Kermani die besondere Bedeutung von Willy Brandts Kniefall in Warschau sieht. Kreuze Zutreffendes an.

☐ Mit dem Kniefall zeigte Brandt eine Geste, die in aller Welt beachtet wurde.

☐ Durch den Kniefall gelang es dem Sozialdemokraten Brandt, auf sein eigenes Schicksal als politisch Verfolgter im norwegischen Exil hinzuweisen.

☐ Der Kniefall war ein Zeichen öffentlicher Scham des Bundeskanzlers und drückte damit würdevoll die Schuld Deutschlands an der NS-Herrschaft und ihren Verbrechen sowie die Demut vor den Opfern dieses Unrechtsregimes aus.

c Erläutere, wieso Kermani das Grundrecht auf Asyl gerade für die Bundesrepublik Deutschland als zentral ansieht. Kreuze die zutreffende Erklärung an.

☐ Gerade weil während der NS-Zeit viele Deutsche im Ausland Asyl fanden, ist es eine historische Verpflichtung der Deutschen, Flüchtlingen und Verfolgten nun Asyl zu gewähren.

☐ Aufgrund ihrer wirtschaftlichen Kraft muss gerade die Bundesrepublik Deutschland Flüchtlingen und Verfolgten Asyl gewähren.

☐ Die Lage Deutschlands im Zentrum Europas macht es erforderlich, gerade hier Asyl zu gewähren.

3 Erschließe die Kernaussagen der Rede und mache deutlich, wie Kermani argumentiert. Ergänze dazu die Tabelle.

Kernaussagen	argumentative Stützung
Das Grundgesetz beschrieb 1949 weniger die Wirklichkeit, sondern war vielmehr ein Bekenntnis zu den Zielen der jungen Bundesrepublik (vgl. Z. 67–70 ff.).	Kermani nennt beispielhaft Artikel, die zu jener Zeit ungewöhnlich erscheinen mussten, etwa _____ _____ _____ _____
Willy Brandts Kniefall in Warschau symbolisiert _____ _____ _____	_____ _____ _____ _____



Es ist wichtig, dass Deutschland wieder zu der ursprünglichen Fassung des Asylgesetzes zurückkehrt (vgl. Z. _____).	Denn _____ _____ _____ _____
_____ _____ _____ _____	Viele Menschen mit ausländischen Wurzeln genießen die Rechte, die ihnen Deutschland gewährt, und die Selbstverständlichkeit, mit der sie hier in zwei Kulturen leben dürfen (vgl. Z. 232 ff., 243 f.).

- 4 a Untersuche die Redestrategien und sprachlich-rhetorischen Mittel, die Kermani an den folgenden Stellen benutzt, sowie ihre Funktion/Wirkung. Ordne Zusammengehörendes zu, indem du es in der gleichen Farbe markierst.

Zitat	Redestrategien, rhetorische Mittel	Intention/Wirkung
A „welche Wurzeln die Freiheit innerhalb der letzten 65 Jahre in Deutschland geschlagen hat“ (Z. 82–84)	Wir-Satz	Eingriffe in das Grundgesetz drastisch vor Augen führen
B „Wir können das Grundgesetz nicht feiern, [...]“ (Z. 151)	Kritik durch negative Wertung, negativ belegte Metapher aus dem Bereich der Verletzungen/ des Krieges, Personifikation des Grundgesetzes	Lob der Bundesrepublik, feste Verankerung der Freiheit
C „[...] ohne an die Verstümmelungen zu erinnern, die ihm [dem Grundgesetz] hier und dort zugefügt worden sind“ (Z. 152 f.)	Aufwertung durch Fahnenwort, positiv belegte Metapher	Herstellen von Nähe zum Publikum, Erzeugen eines Gemeinschaftsgefühls, Appell an die Verantwortung der Zuhörer



- b Benenne die rhetorischen Mittel, die der Redner in dem folgenden Zitat verwendet, indem du die passenden Begriffe im Wortspeicher markierst. Stelle Überlegungen zu ihrer Intention/Wirkung an, indem du Unpassendes im Kasten unten durchstreichst.

Anapher – Aufzählung – Gegensatz – Vergleich – Neologismus –  
rhetorische Frage – Personifikation

„nicht das großsprecherische, nicht das kraftmeiernde, nicht das Stolz-ein-Deutscher-zu-sein-und-Europa-spricht-endlich-deutsch-Deutschland, vielmehr eine Nation, die über ihre Geschichte verzweifelt, die bis hin zur Selbstanklage mit sich ringt und hadert, zugleich am eigenen Versagen gereift ist, die nie mehr den Prunk benötigt, ihre Verfassung bescheiden ‚Grundgesetz‘ nennt und dem Fremden lieber eine Spur zu freundlich, zu arglos begegnet, als jemals wieder der Fremdenfeindlichkeit, der Überheblichkeit zu verfallen.“ (Z. 135–146)

**Mögliche Intention/Wirkung:**

den Stolz auf die deutsche Nation und ihre Geschichte betonen – das negativ bewertete Kaiserreich sowie das Dritte Reich einerseits und die Bundesrepublik Deutschland andererseits kontrastieren – die Rolle der Bundesrepublik in Europa unterstreichen – den Kontrast zwischen falsch verstandenem heutigem Patriotismus (vgl. den Neologismus!) und einem geschichtsbewussten, europäisch orientierten Deutschland betonen – durch die Personifikation darauf hinweisen, dass der Staat kein abstraktes Gebilde ist, sondern die Menschen, die Bürger dafür Verantwortung tragen

- c Welche Funktion hat die folgende Textstelle? Kreuze Zutreffendes an.

„ich kann das bis heute nicht sehen, ohne dass mir Tränen in die Augen schießen“ (Z. 127–129)

☐ Darstellung von Sachverhalten    ☐ Abwertung    ☐ Emotionalisierung    ☐ Aufwertung

5

- Kermani wurde für seine Rede in der Presse sehr gelobt. Kreuze den Grund an, der dir dafür am einleuchtendsten erscheint.

- ☐ Die Rede ist der Versuch, im Bundestag, wo sonst sehr rational argumentiert wird, ein wenig Emotionalität einzubringen.
- ☐ Die Rede verbindet Kritik an aktuellen Entwicklungen des Asylrechts mit einer tiefen Dankbarkeit für jene Gesetze und Freiheiten, die Deutschland, nicht zuletzt als Reaktion auf die Verbrechen des Nationalsozialismus, bietet – auch Zuwanderern und Menschen mit Migrationshintergrund.
- ☐ Die Rede überzeugt, weil der Redner den Mut hat, den Politikern selbst bei diesem feierlichen Anlass auch kritische Worte zu sagen.



## Fordern und fördern – Lösungshinweise und

### Eine Rede analysieren – Rede des Schriftstellers Navid Kermani im Deutschen Bundestag zur Feierstunde „65 Jahre Grundgesetz“ (23. Mai 2014)

- 2 a Darum hält Kermani den Satz „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ (Artikel 1 des Grundgesetzes) für paradox:  
Etwas, das unantastbar ist, muss eigentlich nicht durch ein Gesetz geschützt werden.
- b Darin sieht Kermani die besondere Bedeutung von Willy Brandts Kniefall in Warschau:  
Der Kniefall war ein Zeichen öffentlicher Scham des Bundeskanzlers und drückte damit würdevoll die Schuld Deutschlands an der NS-Herrschaft und ihren Verbrechen sowie die Demut vor den Opfern dieses Unrechtsregimes aus.
- c Deshalb sieht Kermani das Asylrecht für die Bundesrepublik als zentral an:  
Gerade weil in der NS-Zeit viele Deutsche im Ausland Asyl fanden, ist es eine historische Verpflichtung der Deutschen, Flüchtlingen und Verfolgten nun Asyl zu gewähren.
- 3 Kernaussagen der Rede und Argumentation (Beispiellösung):

Kernaussagen	argumentative Stützung
Das Grundgesetz beschrieb 1949 weniger die Wirklichkeit, sondern war vielmehr ein Bekenntnis zu den Zielen der jungen Bundesrepublik (vgl. Z. 67–70 ff.).	Kermani nennt beispielhaft Artikel, die zu jener Zeit ungewöhnlich erscheinen mussten, etwa das Recht auf Entfaltung der Persönlichkeit, während die Menschen vor allem mit dem materiellen Überleben beschäftigt waren, oder die Gleichberechtigung von Mann und Frau, deren Umsetzung noch in weiter Ferne lag (vgl. Z. 27–67).
Willy Brandts Kniefall in Warschau symbolisiert Demut und Verantwortungsgefühl, mit denen Deutschland auf die eigene Schuld zurückblickt, sowie öffentliche Scham (vgl. Z. 96–105).	Gerade weil Brandt als politisch Verfolgter und Exilant keine persönliche Schuld an den Verbrechen des Nationalsozialismus trug, wurde deutlich, dass er für sein Land niederkniete, um sich vor den Opfern zu verneigen. Damit wurde der schuldbewusste und verantwortungsvolle Umgang Deutschlands mit seiner Vergangenheit öffentlich sichtbar (vgl. Z. 106–120).
Es ist wichtig, dass Deutschland wieder zu der ursprünglichen Fassung des Asylgesetzes zurückkehrt (vgl. Z. 161–174, 203–208).	Denn gerade ein Land, das zahllose Menschen – wie Willy Brandt – ins Exil trieb, sollte heute Asyl gewähren (vgl. Z. 175–203).
Die Menschen, die von Einwanderern abstammen, sind dankbar für das, was ihnen Deutschland bietet (vgl. Z. 228–250).	Viele Menschen mit ausländischen Wurzeln genießen die Rechte, die ihnen Deutschland gewährt, und die Selbstverständlichkeit, mit der sie hier in zwei Kulturen leben dürfen (vgl. Z. 232 ff., 243 f.).

**4 a** Redestrategien und sprachlich-rhetorische Mittel sowie ihre Funktion/Wirkung:

Zitat	Redestrategien, rhetorische Mittel	Intention/Wirkung
<b>A</b> „welche Wurzeln die Freiheit innerhalb der letzten 65 Jahre in Deutschland geschlagen hat“ (Z. 82–84)	Aufwertung durch Fahnenwort, („Freiheit“) positiv belegte Metapher („Wurzeln“)	Lob der Bundesrepublik feste Verankerung der Freiheit
<b>B</b> „Wir können das Grundgesetz nicht feiern, [...]“ (Z. 151)	Wir-Satz	Herstellen von Nähe zum Publikum, Erzeugen eines Gemeinschaftsgefühls, Appell an die Verantwortung der Zuhörer
<b>C</b> „[...] ohne an die Verstümmelungen zu erinnern, die ihm [dem Grundgesetz] hier und dort zugefügt worden sind“ (Z. 152 f.)	Kritik durch negative Wertung, negativ belegte Metapher aus dem Bereich der Verletzungen / des Krieges, Personifikation des Grundgesetzes	Eingriffe in das Grundgesetz drastisch vor Augen führen

**b** Rhetorische Mittel in dem Zitat Z. 135–146: Gegensatz – Neologismus – Aufzählung – Personifikation

Mögliche Intention/Wirkung: das negativ bewertete Kaiserreich sowie das Dritte Reich einerseits und die Bundesrepublik Deutschland andererseits kontrastieren – den Kontrast zwischen falsch verstandenem heutigem Patriotismus (vgl. den Neologismus!) und einem geschichtsbewussten, europäisch orientierten Deutschland betonen – durch die Personifikation darauf hinweisen, dass der Staat kein abstraktes Gebilde ist, sondern die Menschen, die Bürger dafür Verantwortung tragen

**c** Funktion der Textstelle: Emotionalisierung**5** Besonders einleuchtender Grund, warum Kermani für seine Rede in der Presse sehr gelobt wurde: Die Rede verbindet Kritik an aktuellen Entwicklungen des Asylrechts mit einer tiefen Dankbarkeit für jene Gesetze und Freiheiten, die Deutschland, nicht zuletzt als Reaktion auf die Verbrechen des Nationalsozialismus, bietet – auch Zuwanderern und Menschen mit Migrationshintergrund.



## Für Profis – Ein Flugblatt analysieren

### „Weiße Rose“ – Flugblatt VI

Zur Zeit des nationalsozialistischen Terrorregimes waren kritische Reden und Aufrufe zum Widerstand mit hohen Strafen, meist mit Lebensgefahr verbunden. Rhetorische Strategien und Stilmittel finden sich aber zum Beispiel auf Flugblättern wie denen der „Weißen Rose“. Im Sommer 1942 und zu Beginn des Jahres 1943 verbreitete diese Widerstandsgruppe in München, im süddeutschen Raum sowie in Linz, Salzburg und Wien Flugblätter gegen Hitler und das nationalsozialistische Regime. Sie forderte darin zunächst zum passiven Widerstand auf, aber schon bald auch zum Sturz der Regierung. Die Medizinstudenten Hans Scholl und Alexander Schmorell bildeten den Kern dieser Gruppe. Christoph Probst, Sophie Scholl, Willi Graf und ihr Mentor Professor Kurt Huber schlossen sich ihnen nach und nach an und beteiligten sich an den regimekritischen Aktionen.

### Kommilitoninnen! Kommilitonen!

Erschüttert steht unser Volk vor dem Untergang der Männer von Stalingrad. Dreihundertdreißigtausend deutsche Männer hat die geniale Strategie des Weltkriegsgefreiten sinn- und verantwortungslos in Tod und Verderben gehetzt. Führer, wir danken dir! Es gärt im deutschen Volk: Wollen wir weiter einem Dilettanten das Schicksal unserer Armeen anvertrauen? Wollen wir den niedrigsten Machtinstinkten einer Parteiclique den Rest unserer deutschen Jugend opfern? Nimmermehr!

Der Tag der Abrechnung ist gekommen, der Abrechnung der deutschen Jugend mit der verabscheuungswürdigsten Tyrannei, die unser Volk je erduldet hat. Im Namen des ganzen deutschen Volkes fordern wir vom Staat Adolf Hitlers die persönliche Freiheit, das kostbarste Gut der Deutschen, zurück, um das er uns in der erbärmlichsten Weise betrogen hat.

In einem Staat rücksichtsloser Knebelung jeder freien Meinungsäußerung sind wir aufgewachsen. HJ, SA und SS haben uns in den fruchtbarsten Bildungsjahren unseres Lebens zu uniformieren, zu revolutionieren, zu narkotisieren versucht. „Weltanschauliche Schulung“ hieß die verächtliche Methode, das aufkeimende Selbstdenken und Selbstwerten in einem Nebel leerer Phrasen zu ersticken. Eine Führerauslese, wie sie

teuflischer und zugleich bornierter nicht gedacht werden kann, zieht ihre künftigen Parteibonzen auf Ordensburg zu gottlosen, schamlosen und gewissenlosen Ausbeutern und Mordbuben heran, zur blinden, stupiden Führergefolgschaft. Wir „Arbeiter des Geistes“ wären gerade recht, dieser neuen Herrschicht den Knüppel zu machen.

Frontkämpfer werden von Studentenführern und Gauleiteraspiranten wie Schulbuben gemaßregelt, Gauleiter greifen mit geilen Späßen den Studentinnen an die Ehre. Deutsche Studentinnen haben an der Münchner Hochschule auf die Besudelung ihrer Ehre eine würdige Antwort gegeben, deutsche Studenten haben sich für ihre Kameradinnen eingesetzt und standgehalten. Das ist ein Anfang zur Er kämpfung unserer freien Selbstbestimmung, ohne die geistige Werte nicht geschaffen werden können. Unser Dank gilt den tapferen Kameradinnen und Kameraden, die mit leuchtendem Beispiel vorangegangen sind!

Es gibt für uns nur eine Parole: Kampf gegen die Partei! Heraus aus den Parteigliederungen, in denen man uns politisch weiter mundtot halten will! Heraus aus den Hörsälen der SS-Unter- und -Oberführer und Parteikriecher! Es geht uns um wahre Wissenschaft und echte Geistesfreiheit! Kein Drohmittel kann uns schrecken, auch nicht





die Schließung unserer Hochschulen. Es gilt den Kampf jedes Einzelnen von uns um unsere Zukunft, unsere Freiheit und Ehre in einem seiner  
60 sittlichen Verantwortung bewussten Staatswesen. Freiheit und Ehre! Zehn lange Jahre haben Hitler und seine Genossen die beiden herrlichen deutschen Worte bis zum Ekel ausgequetscht, abgedroschen, verdreht, wie es nur Dilettanten vermögen,  
65 die die höchsten Werte einer Nation vor die Säue werfen. Was ihnen Freiheit und Ehre gilt, das haben sie in zehn Jahren der Zerstörung aller materiellen und geistigen Freiheit, aller sittlichen Substanz im deutschen Volk genugsam  
70 gezeigt. Auch dem dümmsten Deutschen hat das furchtbare Blutbad die Augen geöffnet, das sie im Namen von Freiheit und Ehre der deutschen Nation in ganz Europa angerichtet haben und

täglich neu anrichten. Der deutsche Name bleibt für immer geschändet, wenn nicht die deutsche  
75 Jugend endlich aufsteht, rächt und sühnt zugleich, ihre Peiniger zerschmettert und ein neues geistiges Europa aufrichtet.

Studentinnen! Studenten! Auf uns sieht das deutsche Volk! Von uns erwartet es, wie 1813 die  
80 Brechung des napoleonischen, so 1943 die Brechung des nationalsozialistischen Terrors aus der Macht des Geistes. Beresina und Stalingrad flammen im Osten auf, die Toten von Stalingrad beschwören uns!

[...]

Unser Volk steht im Aufbruch gegen die Vernechtung Europas durch den Nationalsozialismus, im neuen gläubigen Durchbruch von Freiheit und Ehre!

(Quelle: <http://weisse-rose-stiftung.de>, Stichwort „Flugblatt 6“, Stand 02.05.2016)



1 Anlass und Thema dieses sechsten Flugblatts der „Weißen Rose“ ist ein historisches Ereignis, das einen Wendepunkt des Zweiten Weltkriegs darstellte. Benenne dieses Ereignis und recherchiere Hintergründe dazu sowie zur Organisation „Weiße Rose“ und den Folgen, die dieses Flugblatt für einige ihrer zentralen Mitglieder hatte. Sammelt eure Ergebnisse in euren Heften.

2 Das Flugblatt kontrastiert Ideologie und politische Praxis der Nationalsozialisten mit den Werten der „Weißen Rose“.

a Nenne Fahnenwörter, in denen die Verfasser ihre eigenen Wertvorstellungen zusammenfassen. Ergänze die Zeilennummern.

---

---

---

b Zwei dieser Begriffe sind nach Ansicht der Verfasser im Nationalsozialismus pervertiert worden (vgl. Z. 61–66). Verdeutliche den wesentlichen Unterschied in der Verwendung und den Konnotationen der Begriffe.

---

---

---

---

---

---

---

3 Untersuche Redestrategien und rhetorische Mittel, die in dem Flugblatt eingesetzt werden, sowie deren Funktion und Wirkung.

a Erläutere die Strategien zur Abwertung des politischen Gegners. Finde jeweils ein oder mehrere Beispiele und erläutere zusammenfassend ihre Funktion bzw. Wirkung:

abwertende Nomen: 

---

negative Superlative: 

---

Aufzählung/Klimax: 

---

Metaphern: 

---

Ironie: 

---

Redewendung: 

---



→ Funktion / Wirkung: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

- b Benenne Redestrategien bzw. Stilmittel, mit denen die Verfasser Nähe zum Publikum herstellen und ihren Appell besonders betonen. Notiere dazu jeweils ein Beispiel aus dem Text.

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

- c Welche Funktion haben Textstellen wie die folgenden? Kreuze unten Zutreffendes an:

- „Erschüttert steht unser Volk [...]“ (Z. 1)
- „Auch dem dümmsten Deutschen hat das furchtbare Blutbad die Augen geöffnet [...]“ (Z. 70 f.)
- „[...] die Toten von Stalingrad beschwören uns!“ (Z. 84 f.)

☐ Darstellung von Sachverhalten

☐ Abwertung des Gegners

☐ Emotionalisierung

☐ Aufwertung der Zuhörer

- 4 Erläutere die Intention dieses Flugblatts und belege deine Einschätzung am Text.

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

## Für Profis – Lösungshinweise

### Ein Flugblatt analysieren – „Weiße Rose“ Flugblatt VI

- 1 Das historische Ereignis, das Anlass und Thema dieses sechsten Flugblatts der „Weißen Rose“ bot, war die Schlacht bei Stalingrad: Am 2.2.1943 hatte die 6. Armee der Wehrmacht bei Stalingrad unter großen Verlusten kapitulieren müssen. Bei Stalingrad waren durch Hitlers Kriegspolitik allein auf deutscher Seite 300 000 Soldaten gefallen. Diese Niederlage stellte einen militärischen Wendepunkt im Zweiten Weltkrieg dar und führte in der deutschen Bevölkerung zu Erschütterungen.

Informationen zur studentischen Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ finden sich u. a. auf den Websites der „Stiftung Weiße Rose“ (<http://weisse-rose-stiftung.de>) und der Bundeszentrale für politische Bildung ([www.bpb.de](http://www.bpb.de), Stichwort „Weiße Rose“).

Beim Verteilen des sechsten und letzten Flugblatts der „Weißen Rose“ wurden Hans und Sophie Scholl am Vormittag des 18. Februar 1943 im Hauptgebäude der Münchener Universität entdeckt und vom Hausmeister an die Gestapo verraten. Hans Scholl führte den Entwurf für ein weiteres Flugblatt von Christoph Probst mit sich, was auch zu dessen Verhaftung führte. Die Anklage gegen die drei lautete auf Hochverrat und Wehrkraftzersetzung. Am 22.2.1943 wurden sie vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt. Die Strafe wurde noch am selben Tag vollstreckt.

- 2 a Fahnenwörter, in denen die Verfasser ihre eigenen Wertvorstellungen zusammenfassen:  
„Freiheit, das kostbarste Gut der Deutschen“ (Z. 17 f.), „freie Selbstbestimmung“ (Z. 45 f.), „geistige Werte“ (Z. 46), „wahre Wissenschaft und echte Geistesfreiheit“ (Z. 55), „Freiheit und Ehre“ (Z. 61, 89 f.), „Macht des Geistes“ (Z. 83)

- b Die Begriffe „Freiheit und Ehre“ sind von den Nationalsozialisten pervertiert worden:  
– „Freiheit und Ehre“ waren bei den Nazis kollektive Werte, im Grunde Kampfbegriffe, die sich auf Volk und Staat bezogen. „Ehre“ wurde vor allem im Sinne der Nation und des Krieges gebraucht.  
– Bei den Mitgliedern der „Weißen Rose“ haben „Freiheit“ und „Ehre“ demokratische bzw. moralische Konnotationen: Sie beziehen sich auf Rechte des einzelnen Bürgers und die Sittengesetze.

- 3 a Beispiele für Redestrategien und rhetorische Mittel, die in dem Flugblatt eingesetzt werden, sowie deren Funktion und Wirkung:

- abwertende Nomen: „Dilettanten“ (Z. 7), „Parteilique“ (Z. 9), „Tyrannis“ (Z. 14)
- negative Superlative: „niedrigsten“ (Z. 9), „verabscheuungswürdigsten“ (Z. 13 f.), „erbärmlichsten“ (Z. 18 f.)
- Aufzählung/Klimax: „zu uniformieren, zu revolutionieren, zu narkotisieren versucht“ (Z. 23 ff.), „gottlosen, schamlosen und gewissenlosen Ausbeutern“ (Z. 31 f.)
- Metaphern: „Nebel leerer Phrasen“ (Z. 27 f.), „Mordbuben“ (Z. 32)
- Ironie: „geniale Strategie des Weltkriegsgefreiten“ (Z. 3 f.), „Führer, wir danken dir!“ (Z. 5 f.)
- Redewendung: „vor die Säue werfen“ (Z. 65 f.)

→ Funktion/Wirkung: Eindringlichkeit, Anschaulichkeit, Abwertung des Gegners, Ausmaß der moralischen Verkommenheit und des Terrors verdeutlichen, Distanzierung als Grundlage und zur Bekräftigung des Appells

- b Redestrategien bzw. Stilmittel, mit denen die Verfasser Nähe zum Publikum herstellen und ihren Appell zum Widerstand besonders betonen:

- Wir-Sätze, z. B.: „Im Namen des ganzen deutschen Volkes fordern wir vom Staat Adolf Hitlers die persönliche Freiheit, das kostbarste Gut der Deutschen, zurück, um das er uns in der erbärmlichsten Weise betrogen hat.“ (Z. 15–19)
- rhetorische Fragen, z. B.: „Wollen wir weiter einem Dilettanten das Schicksal unserer Armeen anvertrauen? Wollen wir den niedrigsten Machtinstinkten einer Parteilique den Rest unserer deutschen Jugend opfern?“ (Z. 7–10)
- Ausrufe-/Aufforderungssätze, z. B.: „Kampf gegen die Partei! Heraus aus den Parteigliederungen, in denen man uns politisch weiter mundtot halten will! Heraus aus den Hörsälen der SS-Unter- und -Oberführer und Parteikriecher! Es geht uns um wahre Wissenschaft und echte Geistesfreiheit!“ (Z. 50–55); „Studentinnen! Studenten! Auf uns sieht das deutsche Volk!“ (Z. 79 f.)

**c Funktion der zitierten Textstellen: Emotionalisierung****4****Intention dieses Flugblatts:**

Über den Nationalsozialismus aufklären, zum Widerstand aufrufen, ein neues Deutschland und Europa mit freiheitlichen und geistigen Werten errichten.

Textbelege z. B.: „Es geht uns um wahre Wissenschaft und echte Geistesfreiheit! Kein Drohmittel kann uns schrecken, auch nicht die Schließung unserer Hochschulen. Es gilt den Kampf jedes Einzelnen von uns um unsere Zukunft, unsere Freiheit und Ehre in einem seiner sittlichen Verantwortung bewussten Staatswesen.“ (Z. 54–60); „Auf uns sieht das deutsche Volk! Von uns erwartet es, wie 1813 die Brechung des napoleonischen, so 1943 die Brechung des nationalsozialistischen Terrors aus der Macht des Geistes.“ (Z. 79–83); „Unser Volk steht im Aufbruch gegen die Verknechtung Europas durch den Nationalsozialismus, im neuen gläubigen Durchbruch von Freiheit und Ehre!“ (Z. 87–90)

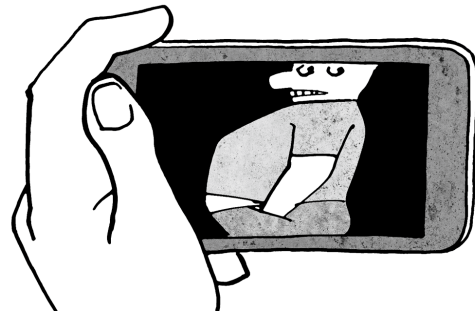


## Fordern und fördern – Grammatik und Stil

### Einen Text überarbeiten

1 Überarbeite den folgenden Schülertext im Hinblick auf Stil und Grammatik. Schreibe die verbesserte Version in dein Heft. Gehe so vor:

- Satz 1: Vermeide unschöne Nominalisierungen und zu viele Wörter zwischen den Teilen des Prädikats: Formuliere den Satz so um, dass auf den Hauptsatz ein dass-Satz und ein Modalsatz (mit der Konjunktion „indem“) folgen.
- Satz 2: Korrigiere den Fehler beim Numerus.
- Satz 3: Korrigiere den Kasusfehler.
- Satz 4: Formuliere das lange Partizipialattribut in einen nachgestellten Relativsatz um.
- Satz 5: Vermeide zu viele dass-Sätze. Formuliere einen Infinitivsatz.
- Satz 6: Stelle den Satz so um, dass der eingeschobene Nebensatz vermieden wird.
- Satz 7: Formuliere den Satz so um, dass zwischen den beiden Teilen des Prädikats weniger Wörter stehen.
- Satz 8: Vermeide das lange vorangestellte Attribut: Ersetze es durch einen Konditionalsatz am Ende des Satzgefüges. Korrigiere außerdem die falsche Präposition.
- Satz 9: Vermeide umständliche Nominalisierungen. Formuliere den Satz so um, dass zwischen den beiden Teilen des Prädikats weniger Wörter stehen: Hs + Ns (Modalsatz).
- Satz 10: Stelle den Satz so um, dass er keine eingeschobenen Nebensätze enthält: Hs + Ns 1 + Ns 2. Korrigiere außerdem den Numerusfehler.
- Satz 11: Korrigiere den Kasusfehler.



**VORSICHT  
FEHLER!**

#### Ist ein Smartphoneverbot an Schulen sinnvoll, um Cybermobbing zu verhindern?

- 1 Man kann das unbemerkte Fotografieren von Schülerinnen und Schülern in peinlichen oder intimen Situationen durch das Verbot von Smartphones an Schulen nicht verhindern.
- 2 Natürlich lässt sich dadurch vielleicht erreichen, dass der eine oder andere Schüler nicht in der Schule gefilmt werden.
- 3 Allerdings können Jugendliche ihr Opfer weiterhin heimlich oder außerhalb von dem Schulgelände aufnehmen.
- 4 Das eigentlich zu lösende Problem beseitigt man durch ein Smartphoneverbot an Schulen also nicht.
- 5 Das Ziel sollte nämlich sein, dass Mobbing im Netz grundsätzlich verhindert wird und dass Cybermobbing hart bestraft wird.
- 6 Jugendliche, Elternhaus und Schule müssen, um dies zu erreichen, eng zusammenarbeiten.
- 7 So sollten Lehrer über Cybermobbing, z. B. über die Folgen und über die Möglichkeiten, es zu verhindern, im Unterricht ausführlich sprechen.
- 8 Für das Thema sensibilisierte junge Menschen können sich nämlich am besten gegen Mobbing in Internet wehren.
- 9 Außerdem sollten Jugendliche durch frühzeitiges Ansprechen von drohendem Mobbing eines Mitschülers oder einer Mitschülerin offen mit dem Problem umgehen.
- 10 Auch Eltern sollten sich, um angemessen reagieren zu können, falls ihre Tochter oder ihr Sohn zum Mobbingopfer werden, über das Thema „Cybermobbing“ informieren.
- 11 Mittels diesen und weiteren Maßnahmen kann man Cybermobbing besser verhindern als durch ein generelles Smartphoneverbot an Schulen.



## Fordern und fördern – Lösungshinweise und

### Grammatik und Stil – Einen Text überarbeiten

**1** Beispiellösung für die Umformulierung (Verbesserungen der Grammatikfehler sind markiert):

- 1 Man kann nicht verhindern, dass Schülerinnen und Schüler in peinlichen oder intimen Situationen unbemerkt fotografiert werden, indem man Smartphones an Schulen verbietet.
- 2 Natürlich lässt sich dadurch vielleicht erreichen, dass der eine oder andere Schüler nicht in der Schule gefilmt **wird**.
- 3 Allerdings können Jugendliche ihr Opfer weiterhin heimlich oder außerhalb **des Schulgeländes** aufnehmen.
- 4 Ein Smartphoneverbot an Schulen beseitigt also nicht das Problem, das eigentlich gelöst werden muss.
- 5 Das Ziel sollte nämlich sein, Mobbing im Netz grundsätzlich zu verhindern und Cybermobbing hart zu bestrafen.
- 6 Um dies zu erreichen, müssen Jugendliche, Elternhaus und Schule eng zusammenarbeiten.
- 7 So sollten Lehrer im Unterricht ausführlich über Cybermobbing sprechen, z. B. über die Folgen und über die Möglichkeiten, es zu verhindern.
- 8 Junge Menschen können sich nämlich am besten gegen Mobbing **im** Internet wehren, wenn sie für das Thema sensibilisiert sind.
- 9 Außerdem sollten Jugendliche offen mit dem Problem umgehen, indem sie drohendes Mobbing eines Mitschülers oder einer Mitschülerin frühzeitig ansprechen.
- 10 Auch Eltern sollten sich über das Thema „Cybermobbing“ informieren, um angemessen reagieren zu können, falls ihre Tochter oder ihr Sohn zum Mobbingopfer **wird**.
- 11 Mittels **dieser und weiterer Maßnahmen** kann man Cybermobbing besser verhindern als durch ein generelles Smartphoneverbot an Schulen.



## Für Profis – Grammatik und Stil

### Einen Text überarbeiten

- 1 Überarbeite den folgenden Schülertext im Hinblick auf Grammatik und Stil. Vermeide zu lange Sätze, Schachtelsätze und umfangreiche vorangestellte Attribute. Schreibe die verbesserte Version in dein Heft.

#### Thema: Ursachen von Cybermobbing

Wenn ein Schüler oder eine Schülerin beginnen, jemand anderes über das Internet zu mobben, kann das ganz unterschiedliche Ursachen haben. Jugendlichen mobben besonders häufig, weil sie haben Angst, selbst Opfer einer Mobbingattacke zu werden. Hinzu kommt ein nicht zu unterschätzendes und regelmäßig auftretendes Problem, dass Jugendliche oft mobben, um „cool“ zu sein und in ihre Peergroup Anerkennung zu finden. Oft leiden diejenigen, die andere in Internet attackieren,

unter Minderwertigkeitskomplexe, von die sie durch ihr Verhalten ablenken möchten. Manche wiederum genießen es, andere, z. B. indem sie sie ärgern, verleumden oder verprügeln, auch in der realen Welt zu demütigen oder anzugreifen, sodass es, wenn sie diese Situationen filmen und im Anschluss daran ins Netz stellen, für sie ein besonderer Triumph ist.

Häufig sind die Ursachen des Cybermobbings aber auch banaler. So geben junge Leute, ohne sich klarzumachen, dass sie andere damit bloßstellen oder verletzen, bisweilen im Internet persönliche Details oder private Fotos bzw. Videos weiter. Wenn man sie auf die dramatischen und oft kaum wieder rückgängig zu machenden Folgen ihrer Tat hinweist, tut ihnen, was sie ohne böse Absicht angerichtet haben, in der Regel leid.

Auch Langeweile und Unachtsamkeit können Ursachen zu Cybermobbing sein. Beispielsweise kann es passieren, dass jemand unbedacht ein Foto abwertend kommentiert, das ein Mitschüler oder eine Mitschülerin selbst in einem sozialen Netzwerk veröffentlicht hat, und dass er, ohne dass er dies beabsichtigt hat, eine regelrechte Lawine weiterer negativer Kommentare auslöst, womit Mobbing oft anfängt.



VORSICHT  
FEHLER!



## Für Profis – Lösungshinweise

### Grammatik und Stil – Einen Text überarbeiten

- 1 Im folgenden Fehlertext sind Grammatikfehler markiert, Stil- und Satzbaumängel sind einfach unterstrichen:

#### Thema: Ursachen von Cybermobbing

Wenn ein Schüler oder eine Schülerin beginnen, jemand anderes über das Internet zu mobben, kann das ganz unterschiedliche Ursachen haben. Jugendliche mobben besonders häufig, weil sie haben Angst, selbst Opfer einer Mobbingattacke zu werden. Hinzu kommt ein nicht zu unterschätzendes und regelmäßig auftretendes Problem, dass Jugendliche oft mobben, um „cool“ zu sein und in ihre Peer-group Anerkennung zu finden. Oft leiden diejenigen, die andere in Internet attackieren, unter Minderwertigkeitskomplexen, von die sie durch ihr Verhalten ablenken möchten. Manche wiederum genießen es, andere, z. B. indem sie sie ärgern, verleumden oder verprügeln, auch in der realen Welt zu demütigen oder anzugreifen, sodass es, wenn sie diese Situationen filmen und im Anschluss daran ins Netz stellen, für sie ein besonderer Triumph ist.

Häufig sind die Ursachen des Cybermobbings aber auch banaler. So geben junge Leute, ohne sich klarzumachen, dass sie andere damit bloßstellen oder verletzen, bisweilen im Internet persönliche Details oder private Fotos bzw. Videos weiter. Wenn man sie auf die dramatischen und oft kaum wieder rückgängig zu machenden Folgen ihrer Tat hinweist, tut ihnen, was sie ohne böse Absicht angerichtet haben, in der Regel leid.

Auch Langeweile und Unachtsamkeit können Ursachen zu Cybermobbing sein. Beispielsweise kann es passieren, dass jemand unbedacht ein Foto abwertend kommentiert, das ein Mitschüler oder eine Mitschülerin selbst in einem sozialen Netzwerk veröffentlicht hat, und dass er, ohne dass er dies beabsichtigt hat, eine regelrechte Lawine weiterer negativer Kommentare auslöst, womit Mobbing oft anfängt.

Beispiel für den überarbeiteten Text (Verbesserungen von Grammatikfehlern sind markiert, Überarbeitungen von Stil- und Satzbaumängeln sind einfach unterstrichen):

#### Thema: Ursachen von Cybermobbing

Wenn ein Schüler oder eine Schülerin beginnt, jemand anderen über das Internet zu mobben, kann das ganz unterschiedliche Ursachen haben. Jugendliche mobben besonders häufig, weil sie Angst haben, selbst Opfer einer Mobbingattacke zu werden. Hinzu kommt ein Problem, das regelmäßig auftritt und nicht zu unterschätzen ist: Jugendliche mobben oft, um „cool“ zu sein und in ihrer Peergroup Anerkennung zu finden. Oft leiden diejenigen, die andere im Internet attackieren, unter Minderwertigkeitskomplexen, von denen sie durch ihr Verhalten ablenken möchten. Manche wiederum genießen es, andere auch in der realen Welt zu demütigen oder anzugreifen, z. B. indem sie sie ärgern, verleumden oder verprügeln. Für sie ist es ein besonderer Triumph, wenn sie diese Situationen filmen und im Anschluss daran ins Netz stellen.

Häufig sind die Ursachen des Cybermobbings aber auch banaler. So geben junge Leute bisweilen im Internet persönliche Details oder private Fotos bzw. Videos achtlos weiter, ohne sich klarzumachen, dass sie andere damit bloßstellen oder verletzen. In der Regel tut ihnen leid, was sie ohne böse Absicht angerichtet haben, wenn man sie auf die dramatischen Folgen ihrer Tat hinweist, die oft kaum wieder rückgängig zu machen sind.

Auch Langeweile und Unachtsamkeit können Ursachen für/von Cybermobbing sein. Beispielsweise kann es passieren, dass jemand unbedacht ein Foto, das ein Mitschüler oder eine Mitschülerin selbst in einem sozialen Netzwerk veröffentlicht hat, abwertend kommentiert. Ohne dass er dies beabsichtigt hat, kann er so eine regelrechte Lawine weiterer negativer Kommentare auslösen. Damit fängt Mobbing oft an.



## Fordern und fördern – Einen Text für eine Facharbeit auswerten

Für eine Facharbeit über ausgewählte Gedichte Bertolts Brechts aus der Zeit des Exils soll das Gedicht „Das Lied von der Moldau“ ausgewertet werden. Mit diesem Arbeitsblatt übst du, wie du dich – als Teil einer größeren Facharbeit – damit auseinandersetzen kannst.

Bertolt Brecht

### Das Lied von der Moldau

Am Grunde der Moldau wandern die Steine  
Es liegen drei Kaiser begraben in Prag.  
Das Große bleibt groß nicht und klein nicht das Kleine.  
Die Nacht hat zwölf Stunden, dann kommt schon der Tag.

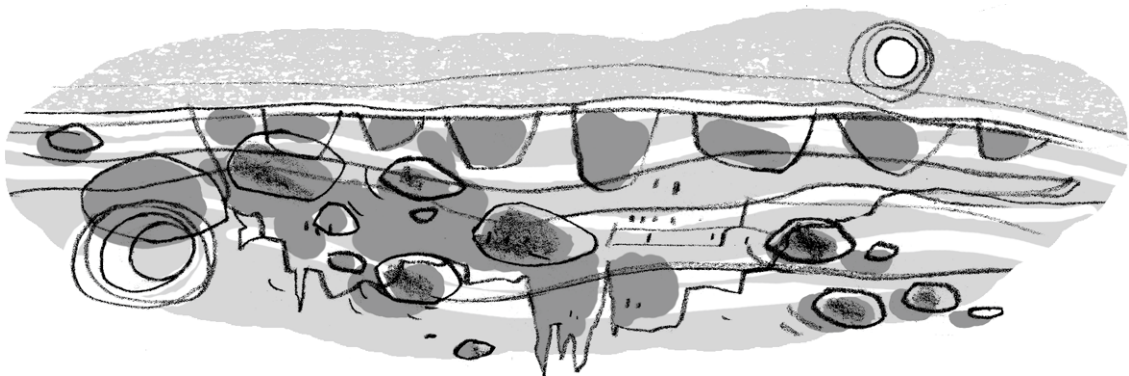
- 5 Es wechseln die Zeiten. Die riesigen Pläne  
Der Mächtigen kommen am Ende zum Halt.  
Und gehn sie einher auch wie blutige Hähne  
Es wechseln die Zeiten, da hilft kein Gewalt.

Am Grunde der Moldau wandern die Steine

- 10 Es liegen drei Kaiser begraben in Prag.  
Das Große bleibt groß nicht und klein nicht das Kleine.  
Die Nacht hat zwölf Stunden, dann kommt schon der Tag.



(Aus: Bertolt Brecht: *Schweyk im Zweiten Weltkrieg*.  
In: Bertolt Brecht: *Gesammelte Werke*. Bd. 5.  
Suhrkamp Verlag, Frankfurt/M. 1967, S. 1968)





- 1 Überlege, welche Untersuchungsaspekte bei der Analyse des „Lieds von der Moldau“ im Rahmen einer Facharbeit über „Ausgewählte Gedichte Bertolts Brechts aus der Zeit des Exils“ eine Rolle spielen könnten. Streiche ungeeignete Aspekte durch.

**TIPP:** Sieben Aspekte sollten stehen bleiben.

Brechts Biografie – Brecht und die Frauen – Brechts Prosawerk – Brechts politische Grundhaltung – der historische Hintergrund – der „Prager Frühling“ – Kontext, in dem das Gedicht entstand – Gedichtform – Naturlyrik – sprachliche Bilder – rhetorische Stilmittel – Stilmittel des Expressionismus

- 2 Das Gedicht erschien ursprünglich nicht in einer Gedichtsammlung. Recherchiere, in welchem Publikationsumfeld und in welchem Jahr es entstand.

**TIPP:** Das Gedicht ist Teil eines Theaterstücks und entstand nach 1933.

- 3 Recherchiere zentrale Fakten zum biografischen Hintergrund Brechts während der Entstehungszeit des Textes.

**TIPP:** Er hatte Deutschland gut zehn Jahre vorher verlassen.

- 4 Erkläre: Was ist die Moldau? Was hat sie mit Prag zu tun? Nutze deine Kenntnisse oder recherchiere.

- 5 Finde heraus: Welche Kaiser sind in Prag begraben? Notiere die Namen sowie die Lebensdaten und ziehe eine Schlussfolgerung.

**TIPP:** Der älteste wurde 1316 geboren, der jüngste starb 1875.

- 6 Recherchiere einen wichtigen politischen Aspekt über Prag zur Entstehungszeit des Gedichts.

**TIPP:** Er hat mit Deutschland zu tun.

- 7 Recherchiere zentrale Ereignisse der Zeitgeschichte während der Entstehungszeit des Gedichts.

**8** Untersuche in Kenntnis dieser Hintergründe das Gedicht:

- A** Das Gedicht beginnt in Vers 1 mit einem Naturbild, zu dem die Personifikation „wandern die Steine“ gehört. Erläutere, was das Naturbild bedeutet und wofür es stehen könnte.

---

- B** Was haben die drei im Gedicht genannten Kaiser gemeinsam?

---

- C** Die Verse 3 und 4 enthalten zwei Antithesen: Notiere sie und erläutere, was sie im Zusammenhang mit dem Bild der wandernden Steine bedeuten könnten.

---

---

---

- D** In der zweiten Strophe wendet sich das Gedicht Brechts Gegenwart zu. Was könnte mit der Aussage „Die riesigen Pläne / Der Mächtigen kommen am Ende zum Halt“ (V. 5/6) gemeint sein?

**TIPP:** 1943 fand die Schlacht um Stalingrad statt.

---

---

---

- E** Vers 7 enthält einen Vergleich. Notiere ihn und erläutere, was/wer damit gemeint sein könnte.

---

---

---

- F** Außerdem findet sich in der dritten Strophe ein weiteres Stilmittel, das zugleich eine zentrale Aussage des Gedichts zusammenfasst. Benenne das Stilmittel und notiere das Zitat.

---

- G** Die dritte Strophe wiederholt wortwörtlich die erste. Was bewirkt diese Wiederholung in diesem Gedicht?

---

---

---



- H Sieh dir noch einmal die Antithesen in der ersten und dritten Strophe an (vgl. C). Bedenke, zu welcher Zeit / unter welchen historischen Bedingungen das Gedicht entstand, und berücksichtige, dass Brecht eine linksgerichtete politische Grundhaltung vertrat. Welche andere Deutung erlauben dann die Zeilen „Das Große bleibt groß nicht und klein nicht das Kleine. / Die Nacht hat zwölf Stunden, dann kommt schon der Tag“?

---

---

---

---

---

- 9 Das Gedicht ist als „Song“ Teil eines Theaterstücks. Recherchiere und erkläre, welche Funktion die Songs in der Brecht'schen Dramatik haben.

●●○ **TIPP:** Einer dieser beiden Begriffe aus der Brecht'schen Theatertheorie hilft dir weiter:  
episches Theater – Verfremdungseffekt.

---

---

---

---

---

## Fordern und fördern – Lösungshinweise und

### Einen Text für eine Facharbeit auswerten – Bertolt Brecht: Das Lied von der Moldau

- 1 Geeignete Untersuchungsaspekte: Brechts Biografie – Brechts politische Grundhaltung – der historische Hintergrund – Kontext, in dem das Gedicht entstand – Gedichtform – sprachliche Bilder – rhetorische Stilmittel
- 2 Publikationsumfeld und Entstehungsjahr: Das Gedicht ist Teil des Stücks „Schweyk im Zweiten Weltkrieg“, entstanden 1943 (uraufgeführt 1957).
- 3 Zentrale Fakten zum biografischen Hintergrund Brechts während der Entstehungszeit des Textes: Brecht hatte Deutschland gut zehn Jahre vorher verlassen, lebte damals im Exil in den USA, war zu Beginn seines Exils kurzzeitig in Prag.
- 4 Moldau: der längste Fluss Tschechiens und der größte Nebenfluss der Elbe; fließt als breiter Strom mitten durch die Innenstadt der tschechischen Hauptstadt Prag, wesentlicher Teil des grandiosen Stadtbildes
- 5 In Prag begrabene Kaiser: Karl IV. (1316–1378), Maximilian II. (1527–1576) und Ferdinand I. (1793–1875) → Herrscher aus ganz unterschiedlichen Epochen
- 6 Ein wichtiger politischer Aspekt zur Entstehungszeit des Gedichts: Prag war seit 1939 durch das nationalsozialistische Deutschland besetzt.
- 7 Zentrale Ereignisse der Zeitgeschichte während der Entstehungszeit des Gedichts: Zweiter Weltkrieg (von Deutschland verursacht), nationalsozialistisches Terrorregime, Stalinismus in der Sowjetunion, 1943 Schlacht um Stalingrad
- 8 Untersuchung des Gedichts in Kenntnis dieser Hintergründe:
  - A Naturbild in Vers 1 mit Personifikation „wandern die Steine“: Die Steine werden von der Strömung des Flusses bewegt; sie wandern flussabwärts – ein Vorgang, der sehr lange dauert; Bild für die vergehende Zeit
  - B Gemeinsamkeit der drei im Gedicht genannten Kaiser: Sie mussten trotz aller Macht, die sie besaßen, sterben. Ihre Reiche sind untergegangen.
  - C Antithesen in den Versen 3 und 4: das Große / das Kleine – Tag / Nacht  
Die Antithesen machen deutlich, dass der unerbittliche geschichtliche Wandel Menschen in den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Positionen gleichermaßen betrifft. Dem Wechsel von Tag und Nacht (= dem Fortgang der Geschichte) kann sich keiner entziehen.
  - D 1943 erfuhr die deutsche Wehrmacht in der Schlacht um Stalingrad eine entscheidende Niederlage. Vor diesem Hintergrund lässt sich die Gedichtsaussage „Die riesigen Pläne / Der Mächtigen kommen am Ende zum Halt“ (V. 5/6) so deuten: Hitlers Weltmachtpläne sind letztlich – wie alle anderen zuvor – zum Scheitern verurteilt. Hitlers Größenwahn („riesige Pläne“) führte erstmals zu einer gravierenden Niederlage und damit zu einer Wende in dem von ihm angezettelten Krieg.  
Hinweis: An dieser Stelle findet sich das einzige Enjambement (Zeilensprung) des Gedichts: Die Aussage erhält dadurch besonderes Gewicht.
  - E Der Vergleich „wie blutige Hähne“ (V. 7) spielt auf Kampfhähne an, die mit äußerster Aggressivität übereinander herfallen. Er ist als Bild für Hitler zu verstehen: Unter Hitlers Führung ist Deutschland aggressiv und mit großer Brutalität über die Nachbarländer hergefallen und hat versucht, auch die Sowjetunion zu besiegen.
  - F Weiteres Stilmittel in der dritten Strophe, das zugleich eine zentrale Aussage des Gedichts zusammenfasst: Wiederholung: „Es wechseln die Zeiten“ (V. 5 und 8).
  - G Die dritte Strophe wiederholt wortwörtlich die erste. Die Wiederholungen machen deutlich, dass sich in der Geschichte kein Machthaber, auch wenn er noch so viel Gewalt ausübt, dem Ende, dem Tod, entziehen kann. Die von den Mächtigen aufgebauten Reiche sind alle dem geschichtlichen Wandel unterworfen und letztlich dem Untergang geweiht.



H Mögliche weitere Deutungen der Antithesen in der ersten und dritten Strophe unter Berücksichtigung der Entstehungszeit des Gedichts und der politischen Grundhaltung Brechts:

Das Gedicht entstand zur Zeit des nationalsozialistischen Terrorregimes, das Brecht als dezidierten Linken ins Exil gejagt hatte; in der Schlacht von Stalingrad erfuhren Hitlers Weltmachtansprüche erstmals eine große Niederlage. Unter diesen Voraussetzungen lässt sich der Vers „Das Große bleibt groß nicht und klein nicht das Kleine“ (V. 3/11) möglicherweise auch als Sieg der Kleinen durch den Sturz der Großen interpretieren: Die Großen (die Machthaber) werden von den Kleinen (dem Volk) gestürzt werden, die Kleinen (das Volk) werden an die Macht kommen. Mit der Antithese „Die Nacht hat zwölf Stunden, dann kommt schon der Tag“ könnte Brecht auch meinen, dass auf die Nacht des Terrors / der Unterdrückung / der Diktatur der helle Tag folgen wird: die Befreiung von der Diktatur. Unter Umständen könnte man das Gedicht so auch als Aufforderung zum Widerstand verstehen.

9 Songs sind in der Brecht'schen Dramatik ein typisches Beispiel für den „Verfremdungseffekt“. Dieser dient dazu, die Zuschauer in eine beobachtende Distanz zum Geschehen zu versetzen, damit sie sich nicht in die Illusion des Stücks hineinziehen lassen, sondern über den Inhalt nachdenken.

Hinweis: In dem Stück „Schweyk im Zweiten Weltkrieg“ wird der Song „Das Lied von der Moldau“ in einer Szene eingesetzt, in der Schweyk gerade von SS-Leuten abgeführt worden ist und anschließend der überlebensgroße Hitler vor einer Karte der Sowjetunion auftritt.